BCU - Lausanne

1094227337

Digitized by Google

SÄMTLICHE

GEDICHTE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

VIERTER THEIL.

ODEN UND LIEDER

I — III BUCH.

KÖNIGSBERG, MDCCCII.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

Digitized by Google

Digitized by Google

LYRISCHE GEDICHTE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

ZWEITER BAND.

ODEN UND LIEDER

I — III BUCH.

KÖNIGSBERG

BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

MDCCCII.

Digitized by Google

Digitized by Google

VERZEICHNIS.

ODEN UND LIEDER.

ERSTES BUCH.

I. Am Pfingstfest. 1769. Neubrandenburg. . 5
II. Auf den Tod meines Bruders. 1770. Ankershagen. 6
III. Das Mangeljahr. An Brückner. 1770. . 9
IV. Das Herbstgelag. 1770. 11
V. An Ceres. 1771. 14
VI. Trinklied. 1772. Göttingen. 16
VII. Nachtgedanken. 1772. 18
VIII. Das Mädchen bei der Rose. 1772. . . 19
IX. An Johann Martin Miller. 1772. . . . 22
X. Minnelied. 1773. 24
XI. Zum Geburtstage. 1773. 26
XII. Minnelied im Mai. 1773. 29
XIII. An ein Mädchen. 1773. 31
XIV. Die Schlummernde. 1774. Wandsbeck. . 32
XV. Trinklied für Freie 1774. Göttingen. . . 34
XVI. Selma. 1774. 39
XVII. Frühlingslied eines gnädigen Fräuleins. 1775. 41
XVIII. Rundgesang auf dem Wasser. 1776. Flensburg. 46

Digitized by Google

XIX. Der zufriedene Sklave. 1776. 52
XX. Reigen 1776, Wandsbeck. 55
XXI. An Luther. 1777. 58
XXI. Der Bräutigam. 1777. 61
XXIII. An den Geist meines Vaters Johann Friedrich Boie. 1777. Flensburg. 62
XXIV. Die Laube. 1777. 65
XXV. Erinnerung. 1778. Wandsbeck. . . . 67
XXVI Tischlied. 1780. Otterndorf. 68
XXVII. Mailied eines Mädchens. 1781. . . . 71
XXVIII. Das Milchmädchen. 1781. 74
XXIX. Rundgesang. 1782. 77
XXX. Trost am Grabe. 1783. Eutin. 83
XXXI. Frühlingsliebe. 1783. 87
XXXII. Der Kuss. 1784. 90

ODEN UND LIEDER.

ZWEITES BUCH.

I. Empfang des Neujahrs. 1784 Eutin. . . 95
II. Am Neujahrstage, für den Kirchengesang. . 100
III. Der frohe Bauer. 1784. 104
IV. Baurenglück. 1784. 106
V. Heureigen. 1785. 110
VI. Im Grünen. 1787. 114
VII. Rundgesang für die Schnellgläubigen. 1787. 118
VIII. Das Landmädchen. 1787. 125
IX. Freundschaftsbund. 1787. 128
X. Tafellied für die Freimaurer. 1787. . . 132
XI. Beim Flachsbrechen. 1787. 138
XII. Die Sterne. 1787. 141
XIII. Dröscherlied. 1787. 146

Digitized by Google

XIV. Die Spinnerin. 1787. 149
XV. Rundgesang beim Punsche. 1787. . . 151
XVI. Pfingstreihen. 1789. 156
XVII. Der Freier. 1789. 162
XVIII. Mailied. 1789. 165
XIX. An den Genius der Menschlichkeit. 1790 168
XX. Der Korb. 1790. 173
XXI. Die Dorfjugend. 1790. 176
XXII. Schäferin Hannchen. 1790. . . . 180
XXIII. Die Spinnerin. 1791. Meldorf. . . . 184
XXIV. Danksagung. 1791. Eutin. . . . 187

ODEN UND LIEDER.

DRITTES BUCH.

I. Rundgesang beim Bischof. 1792. Eutin . . 191
II. Herbstlied. 1792. 197
III. Knecht Robert auf einer Maskerade. 1792. 200
IV. Hymnus. Nach Thaarup. 1792. . . . 206
V. Gesang der Neufranken. 1792. . . . 212
VI. Gesang der Deutschen. 1793. 220
VII. Das Begräbnis. 1793. Meldorf. . . . 225
VIII. Chorgesang an der Quelle 1794. Eutin. . 229
IX. Das unschuldige Mädchen. 1794. . . 234
X. Der unschuldige Knabe. 1794. . . . 236
XI. Spinnlied. 1794. 238
XII. Die Wasserträgerin. 1794. 241
XIII. Die Näherin. 1794. 243
XIV. Chorgesang beim Rheinwein. 1794. . . 246
XV. Tafellied. 1794. 251
XVI. Der zufriedene Greis. 1794. 254

Digitized by Google

XVII. An die Ausschliefsenden. 1794. . . 258
XVIII. Mädchenzorn. 1794. 260
XIX. Weihe der Schönheit. 1794. 262
XX. Morgenlied. 1794. 267
XXI. Abendlied. 1794. 270
XXII. Vergleich. 1794. 273
XXIII. Aufmunterung. 1794. 275
XXIV. Entschlossenheit. 1794. 278
XXV. An Stolberg. 1794. 281
ANMERKUNGEN. 283

Digitized by Google

ODEN UND LIEDER

ERSTES BUCH.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

AM PFINGSTFEST.

Der Wald voll Cedern Gottes zittert;
Es brauſt des Jordans hohle Flut;
Der Sturm zerreiſst die Wolken, und erſchüttert
Jeruſalem mit jäher Wut.

Willkommen, ſeligſter der Tage,
Verheiſsen von Jehovas Sohn
Zum Troſt den Jüngern, daſs ihr Herz nicht zage,
Wenn bald des Todes Schrecken drohn.

Heil! Gottes Geiſt wird ausgegoſſen,
Und Aller Blödigkeit entflieht;
Die Lippe, von des Geiſtes Glanz umfloſſen,
Tönt Gottes Macht; die Zunge glüht.

Digitized by Google

Es hört die Sprache ſeines Landes
Der Elamit und Araber,
Der braune Bürger des Cyrenerſandes,
Der Grajer und Auſonier.

Bald fliegt ihr Name zu den Sternen,
Wenn durch ihr wunderſam Gebot
Sie Scorpion und Natternbrut entfernen,
Und Krankheit bändigen und Tod;

Wenn Satans Schwarm in Höllenklüfte
Sie ſcheuchen, ſamt dem Prieſtergräul,
Und allem Volk, troz Banden, Schwert' und Gifte,
Verkünden Gottes Licht und Heil.

Sohn Gottes, der aus Sünd' Erlöſung
Durch Wunderlehr' und Tod errang,
Und ſiegreich dann aus Marter und Verweſung
Zum Thron des Vaters ſich entſchwang!

Digitized by Google

Voll Glaubens bet' ich an, und flehe:
Mit Feuer tauf' auch meinen Geiſt,
Mit jenem, das vom Staub zur lichten Höhe,
Wie Sturm und Bliz, den Frommen reiſst.

Daſs er, mit Rüſtungen des Äthers
Bewehrt durch deiner Lehre Macht,
Irrſal und Trug, den Zeug des Hochverräthers,
Hinunterſchreck' in alte Nacht,

Und frei vom Aufruhr, der hienieden
Ihn oft in ſeinen Strudel raft,
Aufſchwebe, wo des Kampfs Vollendung Frieden
Und Engelparadieſe ſchaft!

Digitized by Google

II.

AUF DEN TOD
MEINES BRUDERS.

Verſieget endlich, die ihr ſtumme Pein
Mir tief im Buſen zwängt, ihr Thränenbäche;
Damit der ſchauervolle Tannenhain
Mitfühlend meinen Jammer ſpreche!

So biſt du, Bruder, trauteſter! nicht mehr?
So keimt' umſonſt im Morgenlicht der Jugend
Dein Geiſt voll Triebes, angeſtaunt umher,
Nie aufzublühn in Männertugend?

Die vollſte Roſenknospe pflückt zum Strauſs
Das Mädchen gern; man wählt von Waldesſöhnen
Die ſchlankſte Mai', Altar und Gotteshaus
Mit feſtlichem Geräuſch zu krönen:

Digitized by Google

So hat, o zarte Frühlingsblum', auch dich
Der ſanfte Todesengel ausgewählet?
Er pflückte leiſ', entſchwebte zefyrlich,
Und lieſs die ſchöne Hüll' entſeelet.

Die Schweſter ſchluchzt, in dein Gewand verhüllt;
Es gleicht der Vater menſchgeweſnen Steinen;
Die Mutter ſtarrt den Liebling an, blickt wild,
Weh mir! und ſinkt, und kann nicht weinen!

O Knabe, ſprich: von welch geheimer Macht
Umſchwebet, nahteſt du ſo unerſchüttert
Des ernſten Ausgangs ſiebenfacher Nacht,
Wovor der Weiſe ſelber zittert?

Digitized by Google

Wer war's, der lächeln dich im Sterben hieſs?
Der deinem matten Blick die dunkelblauen
Gewölke theilt', und Gottes Wonne wies
In hellen Paradieſesauen?

Nur Eine Sehnſucht ſtörte deine Ruh,
Daſs ferneher du deinen Bruder riefeſt:
In Thränen ſtand ich; freundlich lallteſt du
Den lezten Abſchied, und entſchliefeſt!

Digitized by Google

III.

DAS MANGELJAHR.

AN BRÜCKNER.

Der du mit Aſſafs Tempelharf', o Sänger,
Die Herzen machtvoll ſanftigſt und erregſt,
Gebeugte hebeſt, und den ſtolzen Dränger
Durch Strafgeſänge ſchlägſt:

Des Sturms Verödung ſchauſt du, welcher Schloſſen
Und hohen Schnee gewirbelt auf das Land
Des jungen Frühlings, ausgetilgt die Sproſſen,
Und allen Keim verbrannt.

Und unſer Volk, das mühſam ringt und ſtrebet
Aus herben Nachwehn herber Kriegesnoth,
Erliegt dem Mangel rettungslos, und bebet
Vor grauſem Hungertod.

Digitized by Google

O tröste du mit Balsam des Gesanges
Den armen Vater, und der Wittwe Leid,
Wenn ach! um Brot mit bleichem Mund' ein banges
Gewühl von Kindern schreit.

Doch Donnertöne schütt' auf den Verhaßten,
Der vieler Dörfer Leben eingemaurt,
Und, nimmer satt, bei goldgefüllten Kasten,
Auf höhern Wucher laurt.

Zerschmettere der Speicher Schloss und Riegel,
Und zwäng' hervor des Labsals Überfluss:
Wie aus zerbliztem Fels dem starren Hügel
Entströmt der Quell' Erguss.

Digitized by Google

IV.

DAS HERBSTGELAG.

Brüder, hört, wie Eurus brauſet,
Wie der Schnee am Fenſter ſchwirrt,
Wie der Baum im Hofe ſauſet,
Und der Pforten Angel klirrt!
Laſst den Herbſt in ſchwarzem Wetter
Hoch ob unſerm Haupte ziehn;
Übertönt des Sturms Geſchmetter
Ihr mit Wonnemelodien!

Gebt uns Wein von Medoks Hügel,
Wein, mit Singen eingetonnt;
Oder löſet dem die Siegel,
Der am Rheine ſich geſonnt!
Frühes Weiſethun iſt Laſter,
Vor dem dritten Stufenjahr!

Digitized by Google

Kränzt mit Laub und ſpätem Aſter,
Kränzt das jugendliche Haar!

Walt' im Oberſiz, o König,
Den die Efeuranke krönt!
Nippt ein Unterthan zu wenig,
Werd' er laut im Chor gehöhnt!
Auch zu viel verbeut die Regel,
Denn zu viel iſt ungeſund!
Um die Tonne lenkt das Segel,
Und ihr ſegelt auf den Grund!

Angeklingt! Es leb', es lebe,
Wer nur Freude giebt und nimt!
Wer, ob Sonn', ob Sturm ſich hebe,
Immer fortgeht, gleichgeſtimmt!
Lebe froh das Kind des Balles,
Froh des Pfennigs Mann und Greis!
Leb' in Ruh und Frieden alles,
Alles, was zu leben weiſs!

Digitized by Google

Heller noch um helle Römer
Töne jezt der Chorgeſang!
Klingt, und leert die Wonneſtrömer,
Eh verhallt ihr Silberklang!
Seiner Freundin Angedenken
Schwebe jedem vor dem Geiſt;
Oder, welche, Huld zu ſchenken,
Durch ihr Lächeln ihm verheiſst!

Digitized by Google

V.

AN CERES.

O Ceres: denn auf deinem Drachenwagen
Durchfuhr die rohe Welt Triptolemus,
Anbau umher und Sittlichkeit zu tragen,
Und menſchlichern Genuſs:

Du, die, wo fromm der Feldmann deiner achtet,
Mit Saaten vielfach Thal und Hügel deckt!
Schau mitleidsvoll, wie dort der Mäher ſchmachtet,
Am dunklen Baum geſtreckt;

Wie, ungereizt vom Erntemahl, und röther,
Um laue Luft die Binderinnen flehn;
Und zähme doch den Sonnenbrand im Äther
Durch kühler Weſte Wehn!

Digitized by Google

Dir ſteigt Geſang und Jubel, wann der Schnitter,
Von reger Wölkchen Anhauch neubelebt,
In weiſsem Hemd', am Hute Band und Flitter,
Den Ährenwald durchſtrebt;

Und, was die Senſ' in weitem Schwung gefället,
Das raſche Mägdlein, blaugekränzt, umfaſst,
In Garben zwängt, und lange Hocken ſtellet,
Der lauten Axe Laſt.

Ruht deine Gab' in vollgedrängten Scheuern;
Dann wird das Dorf den bunten Ährenkranz
Dir weihn, o Göttin, und ein Dankfeſt feiern,
Nicht ohne Spiel und Tanz.

Digitized by Google

VI.

TRINKLIED.

Trinkt, Freunde, der Reben
Entflammten Saft!
Er würzet das Leben
Mit Freud' und Kraft!
Der Waſſertrinker verzweifelt,
Wo keck, vom Weine beträufelt,
Des Zechenden Seele beginnt und ſchaft!

Schaut heute, wie blaſſer
Der Mond da ſchleicht!
Was trank er auch Waſſer?
Es zehrt und bleicht!
An Aug' und Wange verkläret
Iſt, wer die Flaſche geleeret;
Voll Genius taumelt er, kühn und leicht!

Digitized by Google

Wie quaken und unken
Die Fröſch' im Sumpf?
Wer Waſſer getrunken,
Der röchelt dumpf!
Mit Wein die Herzen erweitert!
Dann tönt die Stimme geläutert,
Und gellt dem Lyäus Ïó Triumf!

Digitized by Google

VII.

NACHTGEDANKEN.

Hell umſchwebts die Augenlieder,
Hell noch tönt die Stimm' ins Ohr;
Und ſchon ſenkt der Mond ſich nieder,
Öſtlich wieder
Glimmt die Morgenröth' empor.

Still, du klopfend Herz! Sie wehrte
Drohend ihren Mund mir ja!
Doch als mich ihr Drohn nicht ſtörte,
Ach! was lehrte
Ihr verſchämtes Lächeln da!

Digitized by Google

VIII.

DAS MÄDCHEN BEI DER ROSE.

Anzuſehn
Biſt du ſchön
In dem braunen Mooſe;
Aber ich
Kenne dich,
Schmeichelhafte Roſe!

Bruſt und Haar
Schmückſt du zwar,
Und dein Duft iſt lieblich;
Wäre nur
Von Natur
Dir nicht Schalkheit üblich!

Digitized by Google

Dein Gedüft
Athmet Gift,
Das im Blute ſchäumet.
Banger Luſt
Halb bewuſst,
Schwindelt man und träumet.

Rede, wer?
Und woher?
Lieblingin der Flora!
O dich ſchuf,
Sagt der Ruf,
Aus der Thrän' Aurora!

Als den Kuſs
Cefalus
Grauſam ihr verſaget;
Weinte ſie
Spät und früh,
Wo der Held gejaget.

Digitized by Google

Schnell einmal
Schaut im Thal
Sie die Rof'. entblühet,
Roth und feucht,
Wie, ihr deucht,
Jezt die Wang' ihr glühet.

Wer ſie bricht,
Der kann nicht,
Als nach Küſſen ſtreben.
Drum hat ihr,
Warnung mir!
Zeus den Dorn gegeben.

Digitized by Google

IX.

AN JOHANN MARTIN MILLER.

Du edler Schwabe Miller,
Sag' an, wer Ton und Triller
So meiſterhaft gelehrt,
Daſs dich allein die Schöne,
Und nie die Leiertöne
Des Sanggenoſſen hört,

Wenn du vom Kuſſe ſingeſt;
Wie zauberſt du, wie dringeſt
Dem Mädchen du ans Herz!
Sie fängt ſich an zu fächeln,
Erröthet hold mit Lächeln,
Und nennt dein Liedchen Scherz.

Digitized by Google

Doch wenn der Obotrite
Sich ewig leiernd mühte
Um ſchmalen Minnelohn;
Kein Ohr vom Mädchen lauſchet,
In leere Luft verrauſchet
Geſang und Saitenton.

O Meiſter, gieb mir Lehre,
Daſs Agnes mich erhöre,
Die taub wie Marmor iſt.
Sie ſoll für dein Beſtreben
Dir zwanzig Küſſe geben;
Doch wenn du artig biſt.

Digitized by Google

X.

MINNELIED.

Der Holdſeligen
Sonder Wank
Sing' ich fröhlichen
Minneſang:
Denn die Reine
Die ich meine,
Winkt mir lieblichen Habedank.

Ach! bin inniglich
Minnewund!
Gar zu minniglich
Dankt ihr Mund;
Lacht ſo gruſslich,
Lockt ſo kuſslich,
Daſs mirs bebt in des Herzens Grund!

Digitized by Google

Gleich der ſonnigen
Veilchenau,
Glänzt der wonnigen
Augen Blau;
Friſch und ründchen
Blüht ihr Mündchen,
Gleich der knospenden Roſ' im Thau.

Ihrer Wängelein
Lichtes Roth
Hat kein Engelein,
So mir Gott!
Eya, fäſs' ich
Unabläſſig
Bei der Preislichen bis zum Tod!

Digitized by Google

XI.

ZUM GEBURTSTAGE.

MIT EINEM KUCHEN.

Als, Mädchen, dir der Parce Spindel
Aus Heil den langen Faden ſpann;
Da glänzte roſig Wieg' und Windel,
Und Götter lächelten dich an.

Cythere, hehr im Purpurlichte,
Und Amor und die Grazien,
Mit wunderfreundlichem Geſichte,
Umſchwebten dich, und ſegneten.

Liebreiz und Anmuth, ſüſses Koſen
Und Lächeln, gab die Herſcherin,
Und legt' aus ihrem Kranz von Roſen
Die jüngſte dir zum Schmucke hin.

Digitized by Google

Die Grazien verliehn zur Gabe
Dir Wiz und Scham und Tändelein;
Auch drückte ſanft der Flügelknabe
Der friſchen Wang' ein Grübchen ein.

Nim, hieſs der Segen, wenig Kummer,
Du Mägdlein, nim der Wonne viel!
Du athmeteſt in ſtillem Schlummer
Der ſchönen Tage Vorgefühl.

Nun ward mit holdem Kuſs das Kindlein
Zur holden Küſſerin geweiht.
Da zuckte dir im Traum das Mündlein,
Da hobſt du beide Händ' erfreut.

Die Amme fühlt' ihr Herz erweitert,
Und ſang melodiſchern Geſang;
Von naher Gottheit hell geläutert,
Ward ihre Stimm' ein Flötenklang.

Digitized by Google

Den Göttermädchen bringt man billig
Ein Opfer nach verlebtem Jahr.
Ich bringe demutsvoll und willig
Dir diesen Opferkuchen dar.

Digitized by Google

XII.

MINNELIED IM MAI.

Ei! ſeht mir, ei!
Wie hold der Mai
Die Luft aus Wolken kläret;
Daſs Wald und Au
Mit bunter Schau
Und Vogelſang ſich hehret!

Verklärung ſchaft
Des Maien Kraft
Auch meiner Kunigunde;
Daſs rother Schein
Den Wängelein
Erblüht, und ach! dem Munde.

Digitized by Google

Aus Kränzen rollt
Der Locken Gold,
Und bläuer glänzt das Äuglein.
Und tönt ihr Schall;
O Nachtigall,
Biſs ſtill im grünen Zweiglein

Ahi, ahi!
Nun lächelt ſie
So minniglich, die Hehre!
Gar ſanft mirs thut;
Bin baſsgemut,
Denn ob ich Kaiſer wäre!

Solch Ehrenkleid
Von Lieblichkeit
Ward wenig Fraun gegeben!
Wem nicht behagt
Die reine Magd,
Muſs gar von Sinnen leben

XIII.

AN EIN MÄDCHEN.

BEI ÜBERREICHUNG EINIGER GEDICHTE.

Von der Unſchuld Röthe glühend
Herſcht die Roſ' im Blumenbeet,
Blöd' auf ſchwankem Sproſs entfliehend,
Wenn zu frech ein Zefyr weht.

Aber wenn verſchämt ein laues
Morgenlüftchen näher ſchwebt,
Hold im Perlenſchmuck des Thaues,
Nimt ſie ſeinen Kuſs, und bebt.

Nim, du Roſenmädchen, bitt' ich,
Deines Sängers Weihgeſchenk:
Sanft iſt jeder Laut und ſittig,
Und der Unſchuld eingedenk.

Digitized by Google

XIV.

DIE SCHLUMMERNDE.

Eingewiegt von Nachtigallentönen,
Schlummert ſie, die Königin der Schönen:
Friſcher grünt der Thron der Königin,
Weſte wehn ihr Maiendüfte hin.

Lächle ſanft, mit hohen Engelmienen
Iſt die That des Tages dir erſchienen;
Strecke froh die ſchönen Händ' empor,
Denn dir ſchwebt des Himmels Palme vor.

Oder hebt ein zärtliches Verlangen
Dir die Händ', und röthet deine Wangen?
Und bin ichs, dem dieſes Lächeln winkt?
Der entzückt an deinen Buſen ſinkt?

Digitized by Google

O dann ſchweigt, ihr Nachtigallenchöre,
Daſs kein Laut den holden Traum zerſtöre.
Oder ſingt im Tone, dem beſiegt
Näher ſtets das blöde Weibchen fliegt.

Digitized by Google

XV.

TRINKLIED FÜR FREIE.

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohlauf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Ihn ſandte Vater Rhein!

Iſt einem noch die Knechtſchaft werth,
Und zittert ihm die Hand,
Zu heben Kolbe, Lanz' und Schwert,
Wenns gilt fürs Vaterland:

Weg mit dem Sklaven, weg von hier!
Er kriech' um Schranzenbrot,
Und ſauf' um Fürſten ſich zum Thier,
Und bub', und läſtre Gott!

Digitized by Google

Und puze ſeinem Herrn die Schuh',
Und führe ſeinem Herrn
Sein Weib und ſeine Tochter zu;
Und trage Band und Stern!

Für uns, für uns iſt dieſe Nacht!
Für uns der edle Trank!
Man keltert' ihn, als Frankreichs Macht
In Höchſtedts Thälern ſank!

Drum, Brüder, auf! den Hut bekränzt!
Und trinkt, und trinkt den Wein,
Der düftend uns entgegenglänzt!
Uns ſandt' ihn Vater Rhein!

Uns, uns gehöret Hermann an,
Und Tell, der Schweizerheld,
Und jeder freie deutſche Mann!
Wer hat den Sand gezählt?

Digitized by Google

Uns weckte längſt der Bräutigam
Mit wildem Jammerlaut:
Des Fürſten frecher Kuppler nahm
Ihm ſeine junge Braut.

Uns winſelte bei ſtiller Nacht
Der Wittwe Trauerton:
Der Raubſucht und des Haders Schlacht
Erſchlug ihr Mann und Sohn.

Uns ächzte, nah dem Hungertod,
Der Waiſe bleicher Mund:
Man nahm ihr leztes hartes Brot,
Und gabs des Fürſten Hund.

Zur Rach' erwacht, zur Rach' erwacht
Der freie deutſche Mann!
Trompet' und Trommel, ruft zur Schlacht!
Weht, Fahnen, weht voran!

Digitized by Google

Ob uns ein Meer entgegenrollt;
Hinein! ſie ſind entmannt,
Die Knecht', und ſtreiten nur um Sold,
Und nicht fürs Vaterland!

Hinein! das Meer iſt uns ein Spott!
Und ſingt mit ſtolzem Klang:
Ein' feſte Burg iſt unſer Gott!
Und Klopſtocks Schlachtgeſang!

Der Engel Gottes ſchwebt daher
Auf Wolken Pulverdampf,
Schaut zornig in der Feinde Heer,
Und ſchreckt ſie aus dem Kampf!

Sie fliehn! Der Fluch der Länder fährt
Mit Blizen ihnen nach;
Und ihre Rücken kerbt das Schwert
Mit feiger Wunden Schmach!

Digitized by Google

Auf rothen Wogen wälzt der Rhein
Die Sklavenäſer fort,
Und ſpeit ſie aus, und ſchluckt ſie ein,
Und jauchzt am Ufer fort!

Der Rebenberg am Leichenthal
Tränkt ſeinen Moſt mit Blut!
Dann trinken wir beim Freudenmahl,
Triumf! Tirannenblut!

Digitized by Google

XVI.

SELMA.

Sie liebt, mich liebt die Auserwählte!
Ein Engel kam von ihr
Im Abendlispel, und erzählte
Die leisen Seufzer mir.
Für mich, o Selma, bebt im Stillen
Dein Herz voll süsser Qual,
Und schöne Sehnsuchtsthränen hüllen
Der blauen Augen Stral.

Leih mir, o Bliz, die Flammenflügel!
Leih, Sturm, die Schwingen mir!
Hin über Strom und Thal und Hügel
Flieg' ich entzückt zu ihr!

Digitized by Google

Und heulte Tod aus tausend Flüssen,
Von tausend Felsen Tod;
Ich will, ich will die Thränen küssen,
Und fliege durch den Tod!

Digitized by Google

XVII.

FRÜHLINGSLIED

EINES GNÄDIGEN FRÄULEINS.

Dulcius urbe quid eſt? an villa ſit apta puellae?

Sulpicia.

Wie lange ſoll die Brunnenzeit
Der gnädgen Tante dauren?
Man muſs in dieſer Einſamkeit
Ja ganz und gar verſauren!
Sie wird mit Einfalt und Natur
Mich noch zur Närrin ſchwazen!
Was ſchiert mich Hain und Quell und Flur,
Und andre ſolche Frazen!

Digitized by Google

Des Abends hört man nur Muſik
Der Fröſch' und Heimchen ſchallen,
Und das abſcheuliche Gequiek
Der dummen Nachtigallen!
Von Mücken wird man dann gepurrt,
Und wälzet ſich im Bette;
Der Haushahn kräht; der Hofhund knurrt,
Und bellt, und zerrt die Kette!

Und liegt man kaum im erſten Schlaf;
Da geht es an ein Tuten!
Da brüllt der Ochs, da blöckt das Schaf,
Da wiehern Hengſt' und Stuten!
Dann poltert Tante vor der Thür,
Fängt heiſer an zu krähen:
Auf, Fräulein, auf! du muſst mit mir
Der Sonne Aufgang ſehen.

Da giebts nicht Kaffe oder Thee,
Noch Butterbrot mit Braten;

Digitized by Google

Ganz nüchtern und im Negligee
Muſs man den Thau durchwaten.
Zwo Stunden wenigſtens muſs ich
Durch Dorn und Diſtel rennen,
Und von der Sonnenhize mich
Zur Mohrin laſſen brennen!

Und läutet man Glock zwölf zu Tiſch;
So giebts nur Gras und Kräuter,
Nur ſaure Milch, ein Stückchen Fiſch,
Ein Eichen, und ſo weiter.
Der Grobian von Sudelkoch
Weiſs nichts von Leckerbiſschen!
Zum Nachtiſch kömmt aufs höchſte noch
Ein Teller voll Radieschen!

Kein einzig Wörtchen hört man hier
Von Triktrak, Dam' und Karten;
Zum Zeitvertreibe ſchlendern wir
Ein Weilchen in den Garten.

Digitized by Google

Hätt' ich nicht meinen Amadis,
Mich zu defennüyiren;
Ich müfste fchier vor Ärgernis
Und Langerweil krepiren!

Oft fchleppen Ihre Gnaden gar
Mich zu der Baurkanaille,
Zu Kerln mit unfrifirtem Haar,
Und Menfchern ohne Taille.
Befonders wenn das Lumpenpack
An Feiertagen kegelt:
Da ftinkt es von Swizenttoback!
Da wird was rechts geflegelt!

Und in der Kirche gar zu fein,
Das ift nun ganz abfcheulich!
Der Pfaffe predigt fo gemein!
Das Volk thut da fo heilig!
Was macht man da mit Stof und Uhr,
Mit Schmink' und Demantringen?

Digitized by Google

Hans Hagel glaubt, man ſei da nur
Zum Beten und zum Singen!

Vermaledeites Einerlei,
Wirſt du denn ewig dauern?
O laſs mich, lieber böſer Mai,
Zurück zu jenen Mauern!
Ach ſeht doch, in der blauen Fern,
Wie ſchön der Rauch ſich hebet!
Du liebe Stadt voll junger Herrn!
Ach! wie das Herz mir bebet!

Digitized by Google

XVIII.

RUNDGESANG

AUF DEM WASSER.

Umwallt vom hellen Wimpel, ſchwebt
Das Boot im Wellentanz;
Tief unter uns im Waſſer bebt
Des rothen Himmels Glanz.
Sagt an: blinkt dies Gewäſſer,
Blinkt dieſer Rheinwein beſſer,
Im Dunkeln
Zu funkeln?

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Der Wein, der Wein blinkt beſſer!

Digitized by Google

Die Mägdlein krönten uns zum Mahl
Mit Rosmarin und Raut'
Und bunten Blumen den Pokal,
Wie eine junge Braut.
Doch nippt auch kleine Nippe,
Die nüchtern eure Lippe
Nur Küſſen
Entſchlieſsen!

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Nippt klein' und groſse Nippe!

Seht, lieblich ſtralt in unſern Wein
Des Silbermondes Rund;
Doch lieblicher beſtralt ſein Schein
Des Mägdleins feuchten Mund.
Die Zecher am Pokale
Schaun nach der Lippen Strale,
Und flüſtern,
Wie lüſtern!

Digitized by Google

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Trink, Mädchenmund und ſtrale!

Die Regel, daſs man nippen muſs,
Gilt nicht vom Weine nur;
Sie gilt, ihr Herren, auch vom Kuſs:
Sonſt bleibt die böſe Spur.
Als dir das Mündlein brannte,
Mein Kind, wie ſchalt die Tante!
Seid weiſer:
Küſst leiſer!

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Was kümmert uns die Tante!

Digitized by Google

Entlockte Filomele dir,
Mein Kind, dies Seufzerlein?
Man ſagt, die Liebe klag' aus ihr;
Sie kann auch durſtig ſein.
Weit reizender, als jene,
Sind holder Mägdlein Töne
Am Becher
Dem Zecher!

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Wein, Wein erhöht die Töne!

Vom Ufer weht uns Blütenduft
Auf leiſen Winden zu;
Doch milder würzeſt du die Luft,
Bekränzter Becher, du!
Was unkt des Schilfes Rufer?
Was girrt die Weid' am Ufer?
Was heulen
Die Eulen?

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Sie wittern Wein am Ufer!

Ha ſeht! der Barſche graues Heer,
Forellen, Hecht' und Schlein;
Ja ſelbſt der Mond ſchwimmt hinterher,
Und lechzt nach unſerm Wein!
Theilt mit; und alle ſpringen
Im Taumel hoch, und ſchwingen
Betäubter
Die Häupter!

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Seht, Mond und Fiſche ſpringen!

Digitized by Google

Was ſummt des Thales Wiederhall
In unſrer Gläſer Klang?
Der Elfen Chor im Mondſcheinball
Tanzt unſern Rundgeſang!
Ihr ſchlürft da Trank: doch welchen?
Nur Thau aus Blumenkelchen,
Ihr Zwerge
Der Berge!

ALLE.

Ertöne ſtolz, o Rundgeſang,
Zum Ruderſchlag, im Gläſerklang!
Hier ſprudelt Wein in Kelchen!

Digitized by Google

XIX.

DER ZUFRIEDENE SKLAVE.

Bei meinem lieben Topf voll Reis,
Verſchmauſ' ich, Sklav des groſsen Deis,
Der Freiheit Laſt und Kummer.
Von Ketten lieblich eingeklirrt,
Schlaf ich, bis früh die Peitſche ſchwirrt,
Der Arbeit ſüſsen Schlummer.

Zwar ſchnaubt mein Dei: Du Chriſtenhund!
Und geiſselt mir den Rücken wund,
Durch ſeine gelben Teufel:
Doch jeder hat ſo ſeinen Tick;
Und ich verwette mein Genick,
Gut meint ers ohne Zweifel!

Digitized by Google

Wenn ihr nur seinen Tick nicht reizt,
Und stets ihm vor der Nase kreuzt,
Maltesische Verschwörer!
Der Christen Freiheit rächet ihr?
Bei Machmuds Bart! das fühlen wir!
Ihr seid nur Friedensstörer!

Queckfilber hat der Narr im Kopf,
Der nicht mit Lust bei deinem Topf,
Korsarenvater, bleibet!
Du bist ja Herr, und wir sind Knecht!
Das wollte Gott und Völkerrecht!
Ein Meuter, wer sich streubet!

Dass mondbeherschend der Planet
Sich um die Herscherssonne dreht,
Was ists, als Recht des Stärkern?
Rings herscht ja dies Naturgesez
Mit Klau' und Zahn, mit Schwert und Nez,
Mit Maulkorb, Zaum und Kerkern!

Digitized by Google

Das Vaterland? Was Vaterland!
Der Topf, der Topf ist Vaterland!
Das übrige sind Frazen!
Da sollt' ich mich dem wilden Meer
Und Sturm vertraun, und hinterher
Um Brot die Ohren krazen?

Bei meinem lieben Topf voll Reis,
Genieſs' ich, Sklav des groſsen Deis,
Sorgloſe stille Freuden!
Und wenn ich einst bei Laune bin,
So geh' ich zu dem Mufti hin,
Und lasse mich beschneiden!

Digitized by Google

XX.

REIGEN.

Sagt mir an, was ſchmunzelt ihr?
Schiebt ihrs auf das Kirmeſsbier,
Daſs ich ſo vor Freuden krähe,
Und auf einem Bein mich drehe?
Schurken um und um!

Kommt die ſchmucke Binderin
Euch denn gar nicht in den Sinn,
Die mich wirft mit Haſelnüſſen,
Und dann ſchreit: Ich will nicht küſſen!
Nun, ſo ſchert euch zum . . !

Dieſen Strauſs und dieſen Ring
Schenkte mir das kleine Ding!

Digitized by Google

Seht, ſie horcht! Komm her, mein Engel!
Tanz' einmal mit deinem Bengel!
Dudel didel dum!

Fiedler, fiedelt nicht ſo lahm;
Wir ſind Braut und Bräutigam!
Fiedelt friſch; ich mach' es richtig!
Und beſtreicht den Bogen tüchtig
Mit Kalfonium!

Poliſch muſs hübſch luſtig gehn,
Daſs die Röcke hinten wehn!
Wart', ich werd' euch mal koranzen!
Meint ihr, Trödler, Bären tanzen
Hier am Seil herum?

Heiſsa luſtig! nun komm her!
Unten, oben, kreuz und quer,
Laſs uns Arm in Arm verſchränken,
Und an unſern Brauttanz denken!
Heiſsa! rund herum!

Digitized by Google

Ha! wie ſchön das Hackbrett ſummt,
Und der alte Brummbaſs brummt!
Ha! wie drehn ſich rings ohn' Ende
Hüt' und Hauben, Thür' und Wände!
Dudeldidel dudeldidel dum!
Dudeldidel dum dum dum!

Digitized by Google

XXI.

AN LUTHER.

Entſchwebe wie ein goldner Duft,
Mann Gottes, deiner ſtillen Gruft,
Und ſchaudre Graun durch ihr Gebein,
Die deine ſtille Gruft entweihn!

Matt kamſt du, Sieger, aus der Schlacht
Mit Prieſtern in des Wahnes Nacht:
Da labt' an Katharinens Bruſt
Dich junge Kraft und Heldenluſt.

Sie tränkte dich mit Rebentrank;
Und freudig tönte dein Geſang:
Dem Pabſt und allen Teufeln Spott!
Ein' feſte Burg iſt unſer Gott!

Digitized by Google

Da ziſchelt nun die Afterbrut:
Weh, Brüder, weh! wir ſind ſein Blut!
Schleicht rücklings hin zu ſeiner Ruh,
Und deckt des Vaters Blöſse zu!

Ihr Männer Deutſchlands, kühn und frei
Durch ihn von Pfaffentyrannei!
Ihr laſst mit läſterndem Geſtöhn
Die Heuchler Luthers Aſche ſchmähn?

Wer iſt, der nicht beim Kraftgeſang
Des Weiſen auf zu Thaten ſprang,
Dem nicht die Seele ſonnenhoch,
Ein Adler mit dem Adler flog?

Wem ſchaft nicht Gottes edler Wein
Aus düſterm Nebel Sonnenſchein,
Durchglüht mit Lebensgeiſt das Blut,
Und giebt zur Arbeit Kraft und Mut?

Digitized by Google

Was labt den Frommen in der Zeit
Mit Ahndung höhrer Seligkeit,
Als Mädchenblick und Mädchenkuſs,
Des Weibes heiliger Genuſs?

Schweig, Gleiſsner, dich befrag' ich nicht!
Dir bleibt dies ewig ein Gedicht,
Wie dem, der Laſtern Lieder zollt,
Dem Buhler und dem Trunkenbold!

Doch jeder Chriſt und gute Mann
Stimmt laut mit dir, o Va[illegible], an:
Wer nicht liebt Weib, Wein und Geſang,
Der bleibt ein Narr ſein Lebelang!

Digitized by Google

XXII.

DER BRÄUTIGAM.

Eil', o Mai, mit hellem Brautgeſange!
Eil', und röthe meines Mädchens Wange,
Und die Roſe für den Hochzeitkranz!
Alles taumelt; mir verſiegt der Öden;
Unter meinem Fuſse brennt der Boden!
Eil'! ich überfliege deinen Glanz!

Unſre Seelen ſchuf in Edens Thale
Gott aus Einem morgenrothen Strale,
Ähnlich ſich, wie Wechſelmelodien;
Wie zwei Küſſe, nach einander ſtrebend,
Die auf heiſsen Lippen, wonnebebend,
Zucken, und zu Einem Kuſſe glühn!

Digitized by Google

AN DEN GEIST MEINES VATERS
JOHANN FRIEDRICH BOIE.

Hörst du noch von deinem Sternensize,
Späht dein Blick, gewöhnt an Sonnenblize,
Noch in diesem Nachtthal unsre Thränen,
Unser starres Sehnen?

Oder flüsterst du, noch jezt der Wächter
Deiner Gattin, deiner Söhn' und Töchter,
Flüsterst du, als Schuzgeist, unsrer Seele
Göttliche Befehle?

Schwebst du hier auf diesen Balsamlüften,
Die geheim der Nachtviol' entdüften,
Wie einst deinem Leben stille Güte,
Eh es, ach! verblühte?

Digitized by Google

O, so wahr du schaust, an den ich glaube!
Zürne nicht, Verklärter, mit dem Staube,
Wenn wir trostlos, und nicht ohne Zagen,
Dich, o Vater, klagen!

Leucht' in unsre finstern Sinne Klarheit,
Froh zu sein der lebensvollen Wahrheit,
Welcher nach durch Todesgraun du rangest,
Und Triumf ihr sangest:

Dass auch wir mit seligem Erbeben
Himmelwärts die nassen Blicke heben,
Wo dein Geist, vom Irdischen geläutert,
Sich zum Engel heitert;

Wo mit Jubel, die vorangegangen,
Deine Freund' und Kinder dich empfangen;
Wo, was hier als Unheil uns geirret,
Sich in Heil entwirret;

Digitized by Google

Wo wir all' einſt, wiederum vereinigt,
Ach auf ewig, und von Staub gereinigt,
Auf von Leben ſtets zu höherm Leben
Durch die Himmel ſchweben!

Digitized by Google

XXIV.

DIE LAUBE.

Mit des Jubels Donnerſchlägen
Gab die Wolke Gottes Segen,
Und der Fluren Opferduft
Wallet lieblich durch die Luft.

Und die Wolke ſteht umzogen
Von des Friedens hellem Bogen,
Unter dem der Blitz noch ſpielt,
Der des Tages Glut gekühlt.

Und die Sonn' am blauen Himmel,
Rings umſchwebt von Glanzgewimmel;
Und das grüne Weizenthal,
Überſtrömt vom milden Stral.

Und auf lichtem Beete funkeln
Mohne, Roſen und Ranunkeln;
Bienen, ſchwer von Honigſeim,
Sumſen goldgeflügelt heim.

Alle freun ſich, alle loben,
Wachteln unten, Lerchen oben;
Und die Heerd' am Bache ſpringt,
Und der raſche Bauer ſingt.

Und da wandelt Erneſtine
Forſchend durch des Gartens Grüne,
Achtet nichts, erblickt mich hier
In der Laub', und fliegt zu mir.

Digitized by Google

XXV.

ERINNERUNG.

Durch zartes Mailaub blinkt die Abendröthe;
Der Duft des Grases, das die Sense mähte,
Haucht lieblich her vom Erlenbach;
Vom Apfelbaum wehn helle Blüten nieder;
Die Nachtigall seufzt einsam Klagelieder,
Und meine Seele hallt sie nach.

Du, mir Genoss einst, nun entrückt in Ferne,
Mein Hölty, sahst du mich von deinem Sterne,
Und schwebtest im Gedüft herab?
O hauche Trost in linden Frühlingswehen!
Du hofftest hier noch lebend mich zu sehen;
Du sahst mich nicht, und sankst ins Grab!

Digitized by Google

XXVI.

TISCHLIED.

Gesund und frohes Mutes,
Genieſsen wir des Gutes,
Das uns der groſse Vater schenkt.
O preist ihn, Brüder, preiset
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freude tränkt!

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprieſst;
Es lebt und webt in Triften,
In Wassern und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig flieſst.

Digitized by Google

Dann ſammeln alle Völker:
Der Pferd'- und Rennthiermelker
Am kalten Pol, von Schnee umſtürmt;
Der Schnitter edler Halme;
Der Wilde, welchen Palme
Und Brotbaum vor der Sonne ſchirmt.

Gott aber ſchaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang:
Denn ſeine Kinder ſammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tauſend Sprachen Dank

Lobſinget ſeinem Namen,
Und ſtrebt ihm nachzuahmen,
Ihm, deſſen Gnad' ihr nie ermeſst:
Der alle Welten ſegnet,
Auf Gut' und Böſe regnet,
Und ſeine Sonne ſcheinen läſst!

Digitized by Google

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Wefs Volks und Glaubens ſie auch ſein!
Wir ſind (nicht mehr nicht minder!)
Sind alle Gottes Kinder,
Und ſollen uns wie Brüder freun!

Digitized by Google

XXVII.

MAILIED

EINES MÄDCHENS.

Seht den Himmel, wie heiter!
Laub und Blumen und Kräuter
Schmücken Felder und Hain;
Balsam athmen die Weste;
Und im schattigen Neste
Girren brütende Vögelein.

Über grünliche Kiesel
Rollt der Quelle Gerieſel
Purpurblinkenden Schaum;
Und die Nachtigall flötet;
Und vom Abend geröthet,
Wiegt sich spiegelnd der Blütenbaum.

Digitized by Google

Kommt, Geſpielen; und ſpringet,
Wie die Nachtigall ſinget;
Denn ſie ſinget zum Tanz!
O geſchwinder, geſchwinder!
Rund herum, wie die Kinder:
Ringel Ringelein Roſenkranz!

Alles tanzet vor Freude:
Dort das Reh in der Heide,
Hier das Lämmchen im Thal;
Vögel hier im Gebüſche,
Dort im Teiche die Fiſche,
Tauſend Mücken im Sonnenſtral.

Ha! wie pochts mir ſo bange!
Ha! wie glüht mir die Wange!
Mädchen, bin ich nicht ſchön?
Hüpf' ich nicht, wie ein Kreiſel,
Daſs mir unterm Geſäuſel
Meines Kranzes die Locken wehn?

Digitized by Google

Frei und ohne Geſeze,
Hüpf' ich noch um die Neze,
Die uns Amor geſtellt:
All ſein ſchmeichelndes Bübeln,
All ſein Koſen und Liebeln,
Hat noch nimmer mein Herz beſchnellt!

Traun! der ſeligen Triebe!
Wenn ein Mädchen vor Liebe
Und Empfindſamkeit ſtirbt,
Nach dem Monde nur blicket,
Nur Vergiſsmeinnicht pflücket,
Und mit nächtlichen Heimchen zirpt!

Digitized by Google

XXVIII.

DAS MILCHMÄDCHEN.

Mädchen, nehmt die Eimer schnell,
Habt ihr ausgemolken;
Seht, die Sterne blinken hell,
Und der Vollmond kuckt so grell
Aus den krausen Wolken.

Lieg' und wiederkäu' in Ruh
Dein gesundes Futter:
Alles, gute fromme Kuh,
Milch und Käse schenkest du,
Rahm und süsse Butter.

Ruhig läuten durch das Feld
Dumpfe Rinderglocken;

Digitized by Google

Und der Hund im Dorfe bellt,
Und der Wachtel Stimme gellt
Im bethauten Rocken.

Mädchen, ſingt mit frohem Schall;
Wer nicht ſingt, den grauet.
Hört den ſchönen Wiederhall
Dort im Wald' und Erlenthal,
Wo der Haſe brauet.

Töchterlein, nim dich in Acht,
Komm mir bald zu Hauſe!
Sagt die Mutter: in der Nacht
Schwärmt des Teufels wilde Jagd,
Mit des Sturms Geſauſe!

Ein gehörnter ſchwarzer Mann
Kommt oft hulter pulter!
Kuckt mit glühndem Aug dich an,
Kneipt dich mit der Krall', und dann
Hockt er auf die Schulter!

Digitized by Google

Mädchen, wandelt früh und ſpät,
Troz den klugen Müttern.
Wer auf guten Wegen geht,
Und auf Kreuze ſich verſteht,
Darf vor Spuk nicht zittern.

Zwar mich faſst ein Böſewicht
Manchmal um den Nacken;
Aber roth iſt ſein Geſicht,
Und mit Krallen kneipt er nicht
Freundlich meine Backen.

Dieſer heiſst, das Ohr geſpizt!
Wilhelm und ſo ferner:
Zwar ſein blaues Auge blizt;
Aber, wenigſtens bis izt,
Trägt er keine Hörner.

Digitized by Google

XXIX.

RUNDGESANG

BEIM RHEINWEIN.

Freund', ich achte nicht des Mahles,
Reich an Speif' und Trank,
Nicht des rheinifchen Pokales,
Ohne Sang und Klang!
Ladet man nur ſtumme Gäſte,
Daſs man ihre Leiber mäſte?
Groſsen Dank! groſsen Dank!

ALLE.

Unſer Wirt liebt frohe Gäſte!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Digitized by Google

Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumft!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Prieſterfehd' und Wetterdeutung,
Lernt Vernunft! lernt Vernunft!

ALLE.

Fort mit Wetter, Fehd' und Zeitung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Unter Schloſs und Siegel ältert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich, gekeltert
Auf den Höhn des Rheins!
Und wie gern giebt ſeinen Gäſten
Unſer lieber Wirt den beſten!
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!

Digitized by Google

ALLE.

Unſer Wirt giebt gern den beſten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Auf das Wohlſein aller Thoren!
Gold und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren,
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Rundgeſänge,
Und gefüllter Gläſer Klange,
Fort, ihr Herrn! fort, ihr Herrn!

ALLE.

Fort vom frohen Sang' und Klange!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Unſern Weiſen der Katheder
Gönn' ich ihren Baſs,

Digitized by Google

Ihre wohlgeſchnittne Feder,
Und ihr Dintenfaſs!
Unſern Kraft- und Bänkeldichtern
Dürre Kehlen, und ein nüchtern
Waſſerglas! Waſſerglas!

ALLE.

Dürr ſei ihre Kehl' und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Ausgeziſcht und ausgedudelt
Jeden Wizkompan,
Der nur geckt und neckt und ſprudelt,
Mit gefletſchtem Zahn!
Nicht zum Menſchen, nein! zum Affen
Hat dich Gott der Herr erſchaffen,
Pavian! Pavian!

Digitized by Google

ALLE.

Auf das Wohlſein aller Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Ha! wir glühn! Laſst eure Fächer,
Mägdlein, Kühlung wehn!
Selbſt die Mägdlein glühn beim Becher
Noch einmal ſo ſchön!
Trinkend wird beherzt der Blöde;
Trinkend läſst ſich auch die Spröde
Leicht erflehn! leicht erflehn!

ALLE.

Trinkt euch Muth, und küſst die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, ſingt!

Heil dir, Rheinwein! Deutſche Tugend,
Sohn des Vaterlands,

Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
Kuss, Gesang und Tanz!
Trinkt, von Seligkeit erschüttert,
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz! Himmelsglanz!

ALLE.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Digitized by Google

XXX.

TROST AM GRABE.

Trockne deines Jammers Thränen,
Heitre deinen Blick;
Denn es bringt kein banges Sehnen
Ihn der ſtarb, zurück.
Ach, die holde Stimm' und Rede,
Und der Lieblichkeiten jede,
Und ſein freundliches Geſicht
Ruht im Grab', und kehret nicht.

Gleich des Feldes Blumen ſchwindet
Alles Fleiſch umher;
Traurend ſucht der Freund, und findet
Seinen Freund nicht mehr.
Vor dem welken Greiſ' am Stabe
Sinkt der Jüngling und der Knabe,
Vor der Mutter ſinkt ins Grab
Oft die junge Braut hinab.

Digitized by Google

Gleich des Feldes Blumen werde
Alles Fleisch verstäubt;
Nur der Erdenleib wird Erde;
Sein Bewohner bleibt!
Ja du lebst, Geliebter, lebest
Über Sternen, oder schwebest
Mitleidsvoll um deinen Freund,
Der an deinem Grabe weint!

Diese Kräfte, dieses Trachten
Zur Vollkommenheit,
Dieses Vorgefühl, dies Schmachten
Nach Unsterblichkeit
Dieser Geist, der Welten denket,
Würde mit ins Grab gesenket?
Und geschaffen hätte Gott
Dieses alles nur zum Spott?

Nein, nicht spottend, nicht vergebens
Schufst du, Gott, dein Bild;
Lieb' und Weisheit hat des Lebens
Geist in Staub gehüllt.

Digitized by Google

Dieſe Hülle wird zertrümmert,
Und die freie Seele ſchimmert,
Zu der höhern Geiſter Chor
Immer herlicher empor.

Auf von Moder und Verweſung
Blick' hinauf, mein Geiſt,
Wo im Friedensthal Geneſung
Alles Jammers ſteuſt,
Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluten,
Hunger, Peſt und wilde Gluten,
Wo nicht Trennung mehr noch Tod
Liebenden Geliebten droht!

Ach des Wonnetags, der wieder
Ewig Freund und Freund,
Eltern, Kinder, Schweſtern, Brüder,
Mann und Weib vereint.
Wann, gelehrt von Himmelsweiſen,
Wir des Vaters Liebe preiſen,
Der aus Irrthum, Schmach und Gram
Uns in ſeine Ruhe nahm!

Digitized by Google

Bald vielleicht, ach bald verſchwunden
Iſt auch meine Zeit,
Und die lezte meiner Stunden
Kommt vielleicht ſchon heut!
O laſst Gottes Weg' uns wandeln,
Immer gut und redlich handeln:
Daſs wir, ruft der Vater nun,
Fröhlich hingehn auszuruhn!

Digitized by Google

XXXI.

FRÜHLINGSLIEBE.

Die Lerche ſang, die Sonne ſchien,
Es färbte ſich die Wieſe grün,
Und braun geſchwollne Keime
Verſchönten Büſch' und Bäume:
Da pflückt' ich am bedornten See
Zum Strauſs ihr, unter ſpätem Schnee,
Blau, roth und weiſsen Güldenklee.
Das Mägdlein nahm des Buſens Zier,
Und nickte freundlich Dank dafür.

Nur einzeln grünten noch im Hain
Die Buchen und die jungen Main;
Und Kreſſe wankt' in hellen
Umblümten Wieſenquellen:

Digitized by Google

Auf kühlem Mooſe, weich und prall,
Am Buchbaum, horchten wir dem Schall
Des Quelles und der Nachtigall.
Sie pflückte Moos, wo wir geruht,
Und kränzte ſich den Schäferhut.

Wir gingen athmend, Arm in Arm,
Am Frühlingsabend, ſtill und warm,
Im Schatten grüner Schlehen
Uns Veilchen zu erſpähen:
Roth ſchien der Himmel und das Meer;
Auf Einmal ſtralte, groſs und hehr,
Der liebe volle Mond daher.
Das Mägdlein ſtand und ging und ſtand,
Und drückte ſprachlos mir die Hand.

Rothwangig, leichtgekleidet ſaſs
Sie neben mir auf Klee und Gras,
Wo ringsum helle Blüten
Der Apfelbäume glühten:

Digitized by Google

Ich ſchwieg; das Zittern meiner Hand,
Und mein bethränter Blick geſtand
Dem Mägdlein, was mein Herz empfand.
Sie ſchwieg, und aller Wonn' Ergu
Durchſtrömt' uns beid' im erſten Kuſs.

Digitized by Google

XXXII.

DER KUSS.

Du Kleine, willſt du gehen?
Du biſt ein Kind!
Wie wollteſt du verſtehen,
Was Küſſe ſind?
Du warſt vor wenig Wochen
Ein Knöspchen bloſs;
Nun thut, kaum ausgebrochen,
Das Röslein groſs!

Weil deine Wange röther
Als Äpfel blüht,
Der Augen Blau wie Äther
Im Frühling glüht;

Digitized by Google

Weil deinen Schleier hebet,
Ich weifs nicht was,
Das auf und nieder bebet:
Das meinſt du, das?

Weil kraus wie Rebenringel
Dein Haupthaar wallt,
Und hell wie eine Klingel
Dein Stimmchen ſchallt;
Weil leicht und wie geweihet,
Ohn' Unterlafs
Dein ſchlanker Wuchs ſich drehet:
Das meinſt du, das?

Ich ſahe voll Gedanken
Durch junges Grün
In blauer Luft die blanken
Gewölkchen ziehn;

Digitized by Google

Da warfſt du mich, du Bübin,
Mit feuchtem Strauſs,
Und flohſt wie eine Diebin,
Ins Gartenhaus.

Nun ſiz' und ſchrei im Winkel,
Und ungeküſst,
Bis du den Mädchendünkel
Rein abgebüſst!
Ach gar zu rührend bittet
Dein Lächeln mich!
So komm, doch fein geſittet,
Und ſtreube dich.

Digitized by Google

ODEN UND LIEDER

ZWEITES BUCH.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

EMPFANG DES NEUJAHRS.

Des Jahres lezte Stunde
Ertönt mit ernſtem Schlag:
Trinkt, Brüder, in die Runde,
Und wünſcht ihm Segen nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entfliegt es, welche waren;
Es brachte Freud' und Kummer viel,
Und führt' uns näher an das Ziel.

ALLE.

Ja, Freud' und Kummer bracht' es viel,
Und führt' uns näher an das Ziel.

Digitized by Google

In ſtetem Wechſel kreiſet
Die flügelſchnelle Zeit:
Sie blühet, altert, greiſet,
Und wird Vergeſſenheit;
Kaum ſtammeln dunkle Schriften
Auf ihren morſchen Grüften.
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

ALLE.

Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle ſtrebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach mancher iſt geſchieden,
Und liegt und ſchläft in Frieden!

Digitized by Google

Klingt an, und wünſchet Ruh hinab
In unſrer Freunde ſtilles Grab.

ALLE.

Klingt an, und wünſchet Ruh hinab,
In unſrer Freunde ſtilles Grab.

Wer weiſs, wie mancher modert
Ums Jahr, geſenkt ins Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menſchen ab.
Troz lauem Frühlingswetter,
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünſcht dem Freund
Im ſtillen Grabe Ruh, und weint.

ALLE.

Wer nachbleibt, wünſcht dem lieben Freund
Im ſtillen Grabe Ruh, und weint.

Der gute Mann nur ſchlieſset
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum verſüſset
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er ſchlummert leichten Schlummer
Nach dieſes Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne ſeiner beſſern Welt.

ALLE.

Dann weckt uns Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne ſeiner beſſern Welt.

Auf, Brüder, frohes Mutes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut iſt, findet Gutes
Im Leben und im Tod!
Dort ſammeln wir uns wieder,
Und ſingen Wonnelieder!

Digitized by Google

Klingt an, und: Gut ſein immerdar!
Sei unſer Wunſch zum neuen Jahr!

ALLE.

Gut ſein, ja gut ſein immerdar!
Zum lieben frohen neuen Jahr!

Digitized by Google

II.

AM NEUJAHRSTAGE.

FÜR DEN KIRCHENGESANG.

Das Jahr iſt hingeſchwunden,
Wie Schaum im wilden Bach.
Denkt ſeinen heitern Stunden,
Denkt ſeinen trüben nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entfloh es, welche waren:
Es brachte Freud' und Kummer viel,
Und führt' uns näher an das Ziel.

In ſtetem Wechſel kreiſet
Des Menſchen kurze Zeit;
Er blühet, altert, greiſet,
Und geht zur Ewigkeit.

Digitized by Google

Bald ſchwinden ſelbſt die Schriften
Auf ſeinen morſchen Grüften;
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr
In Lebensfülle ſtrebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach mancher iſt geſchieden,
Und liegt und ſchläft in Frieden!
Wir wünſchen Gottes Ruh hinab
In unſrer Freunde ſtilles Grab!

Wer weiſs, wie mancher modert
Ums Jahr, geſenkt ins Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menſchen ab.

Digitized by Google

Troz lauem Frühlingswetter,
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünſcht den Freund
Im ſtillen Grabe Ruh, und weint.

Der gute Mann nur ſchlieſset
Die Augen ruhig zu:
Mit frohem Traum verſüſset
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er ſchlummert leichten Schlummer
Nach dieſes Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne ſeiner beſſern Welt.

Wohlauf denn, frohes Mutes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut iſt, findet Gutes
Im Leben und im Tod.

Digitized by Google

Dort ſammeln wir uns wieder,
Und ſingen Wonnelieder.
Wohlauf, und: Gut ſein immerdar!
Sei unſer Wunſch zum neuen Jahr.

Digitized by Google

III.

DER FROHE BAUER.

Der Bauer ſchaft in Freude,
Und ſchmeckt nach Arbeit Ruh!
Ihm trägt ſein Feld Getreide,
Ihm zinſet Schaf und Kuh.
Es flieſst, dem Neid verborgen,
Sein Leben wechſellos;
Und hat er auch zu ſorgen,
Die Sorgen ſind nicht groſs.

Er traut dem groſsen Hüter,
Der Haus und Feld beſchirmt,
Und ſingt dem Weltgebieter,
Wenns donnert oder ſtürmt.

Digitized by Google

Kömmt Böſes oder Gutes;
Er thut, was Gott gebot,
Und bleibt getroſtes Muthes
Bei Milch und ſchwarzem Brot.

In ſeiner ſtillen Hütte
Erzieht ein treues Weib
Ihm Kinder frommer Sitte,
Geſund an Seel' und Leib.
Viel Kinder, viele Beter!
Sagt unſer Sittenſpruch.
O bleibt für euch, ihr Städter;
Der Landmann hat genug!

Digitized by Google

IV.

BAURENGLÜCK.

Ihr Städter, ſucht ihr Freude,
So kommt aufs Land heraus.
Seht, Garten, Feld und Weide
Umgrünt hier jedes Haus.
Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond- und Sonnenſchein;
Und Abends überſchauet
Man jedes Sternelein.

Wenn früh des Dorfes Wecker
Aus leichtem Schlaf uns kräht,
Durchjauchzt man raſch die Äcker
Mit blankem Feldgeräth.

Digitized by Google

Das Weib indeſs treibt ſingend
Die Milchküh' aus dem Stall:
Laut folgen ſie und ſpringend
Des Horns bekanntem Schall.

Wir ſehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen ſtreut:
Wie Frühlingsſonn' und Regen
Uns Wald und Flur erneut;
Uns blühn des Gartens Bäume;
Uns wallt das grüne Korn;
Uns ſchwärmt nach Honigſeime
Die Bien' um Blum' und Born.

Uns ſingt das Vöglein Lieder;
Uns rauſcht die blaue Flut;
Uns ſchwirrt des Hofs Gefieder,
Umpiept von junger Brut;

Digitized by Google

Uns blöcken rings und brüllen
Die Heerden durch die Aun;
Uns tanzt das ſchlanke Füllen,
Und gaffet übern Zaun.

Die Arbeit aber würzet
Dem Landmann ſeine Koſt,
Und Mut und Freude kürzet
Die Müh' in Hiz' und Froſt.
Sein Weib begrüſst ihn ſchmeichelnd,
Wann er vom Felde kehrt,
Und, ſeine Kindlein ſtreichelnd,
Sich ſezt am hellen Heerd.

Die Burſch' und Mägde ſtrozen
Von Jugendreiz und Mark;
Ja ſelbſt die Greiſe trozen
Dem Alter, friſch und ſtark.

Digitized by Google

Und heifst der Tod uns wandern;
Wir gehn, wie über Feld,
Aus einer Welt zur andern
Und schönern Gotteswelt.

Ihr armen Städter trauert
Und kränkelt in der Stadt,
Die euch wie eingemauert
In dumpfe Kerker hat.
O wollt ihr Freude schauen;
So wandelt Hand in Hand,
Ihr Männer und ihr Frauen,
Und kommt zu uns aufs Land!

Digitized by Google

V.

HEUREIGEN.

Wenn kühl der Morgen athmet, gehn
Wir ſchon auf grüner Au,
Mit rothbeglänzter Senſ', und mähn
Die Wieſ' im blanken Thau.
Wir Mäher, dalderaldei!
Wir mähen Blumen und Heu!
Juchhei!

Die Lerche ſingt aus blauer Luft,
Die Graſemück' im Klee,
Und dumpf dazu als Brummbaſs ruft
Rohrdommel fern am See.
Wir Mäher, dalderaldei!

Digitized by Google

Wir mähn in Schwade das Heu!
Juchhei!

Und ſcheint die liebe Sonne warm,
Dann kommt der Mägdlein Schaar,
Den Rock geſchürzt, mit bloſsem Arm,
Strohhüt' auf glattem Haar.
Die Mägdlein, dalderaldei!
Sie harken Blumen und Heu!
Juchhei!

Der Burſch, umweht vom Duft des Heus,
Winkt oft den Mägdlein zu,
Und ſtreicht die Senſ', und wiſcht den Schweiſs,
Und ſeufzt: Ach, harkteſt du!
Die Mägdlein, dalderaldei!
Sie häufen Schober von Heu!
Juchhei!

Digitized by Google

Iſt weit hinab die Wieſe kahl,
Dann lagern wir uns friſch
In bunter Reih zum frohen Mahl,
Am blühnden Dorngebüſch.
Die Mägdlein, dalderaldei!
Ruhn gern ſelbander im Heu!
Juchhei!

19.

Bepackt wird dann der Wagen ganz,
Daſs Ax' und Leiter knackt;
Die ſchönſte Dirn' im Blumenkranz
Wird oben drauf gepackt.
Hell kreiſcht ſie, dalderaldei!
Gewiegt von duftendem Heu!
Juchhei!

Zur Bodenluk' hereingebracht
Wird dann die Laſt des Heus,

Digitized by Google

Und brav geſchäkert und gelacht;
Denn Schäkern ſpornt den Fleiſs.
Am Giebel, dalderaldei!
Stehn wir, und raſſeln im Heu!
Juchhei!

Zulezt bei Schmauſ' und Reigen tönt
Schalmein- und Fiedelklang:
Da tanzt man, daſs der Boden dröhnt,
Den ganzen Abend lang;
Und ſchläft dann, dalderaldei! . . .
Wir Burſche ſchlafen im Heu!
Juchhei!

Digitized by Google

VI.

IM GRÜNEN.

Willkommen im Grünen!
Der Himmel iſt blau,
Und blumig die Au!
Der Lenz iſt erſchienen!
Er ſpiegelt ſich hell
Am luftigen Quell
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Das Vögelchen ſpringt
Auf Sproſſen, und ſingt:
Der Lenz iſt erſchienen!

Digitized by Google

Ihm säuſelt der Weſt
Ums heimliche Neſt
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Aus knorrigem Spalt
Der Eichen erſchallt
Das Sumſen der Bienen;
Flink tragen ſie heim
Den würzigen Seim
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Es blöcket im Thal
Das Lämchen, vom Stral
Der Sonne beſchienen;
Das fleckige Reh
Durchhüpfet den Klee
Im Grünen!

Digitized by Google

Willkommen im Grünen!
Hier labt uns der Moſt,
Bei ländlicher Koſt;
Und Weiblein bedienen!
Hier ruhen wir weich
Am plätſchernden Teich
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Wir ſchenken aufs Wohl
Der Weiblein uns voll,
Und äugeln mit ihnen!
Am flimmernden Stral
Klingt hell der Pokal
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Hier darf man vertraut
Gelagert im Kraut,

Digitized by Google

Zum Kuſs ſich erkühnen!
Es wallet vor Luſt
Auch Weiblein die Bruſt
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Ein Kranz von Gezweig
Und Blüten wird euch
Die Strafende ſühnen.
Die ſprödeſte Frau
Nimts nicht ſo genau
Im Grünen!

Digitized by Google

VII.

RUNDGESANG

FÜR DIE SCHNELLGLÄUBIGEN.

DER MEISTER.

Wir trinken, kühl umschattet,
Den Rebensaft;
Und Seel' an Seele gattet
Magnetenkraft!
Rundum, wie Klett' an Klette,
Schlingt fest die Zauberkette!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei;
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Digitized by Google

DER MEISTER.

Magnetiſch brauſt im Glaſe
Der Wein, und perlt,
Von ſchwindelnder Ekſtaſe
Wie umgequerlt!
Schlürft ein; und ſüſser Wirbel
Durchdröhn' uns bis zur Zirbel!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

DER MEISTER.

Das Waſſer ſelbſt macht trunken
Von Seligkeit,
Hat Glaubenshand den Funken
Hineingeſtreut;

Doch weiht ſie Wein, dann höht er
Wie Bliz den Geiſt zum Äther!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

DER MEISTER.

Frech magſt du ſchrein und läſtern,
Du Atheiſt!
Trozt, Brüder, trozt, ihr Schweſtern,
Dem Antichriſt!
Wir hegen Lieb' und Glauben,
Einfältig gleich den Tauben!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

Digitized by Google

DER MEISTER.

Nennts immer hyperboliſch,
Ihr Herrn, und klaft!
Uns dünkt ſie apoſtoliſch,
Die Wunderkraft!
Wir ſind, wie echte Beter,
In Demut Wunderthäter!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

DER MEISTER.

Ihr träumt; wir ſehn in Klarheit!
Dank, Meſsmer, dir!
Wir ſehn mit Gaſsner Wahrheit,
Und Püyſegür!

Digitized by Google

Wir traun auf deine Bude,
Caglioſtro, ewger Jude!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

DER MEISTER.

Zeugts, Schweſtern, ſanft bekrabbelt
Um Hüft' und Bruſt,
Wie hold ihr zuckt und rabbelt
Vor Seelenluſt!
Wie drängt euch wahrzuſagen
Der ſechſte Sinn im Magen!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

Digitized by Google

DER MEISTER.

Ihr kuckt euch bis zum Zwinger
Der Seel' hinein,
Und leſt mit zartem Finger,
Nur nicht Latein:
Ihr heilt, und meſst die Dauer,
Und blinzt durch Thür' und Mauer!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

DER MEISTER.

Ha, ſchaut! wie Regenbogen,
Blüht Zauberglanz,
Magnetiſch hergezogen,
Um unſern Kranz!

Digitized by Google

Trinkt aus, ihr Glaubensjünger!
Und auf den Mund den Finger!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' iſt mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filoſofei!

Digitized by Google

VIII.

DAS LANDMÄDCHEN.

An meines Vaters Hügel,
Da ſteht ein ſchöner Baum:
Gern ſingt das Waldgeflügel
An meines Vaters Hügel,
Und ſingt mir manchen Traum.

Man ruht auf weichem Raſen,
Von Zitterglanz erhellt;
Die Schaf' und Lämmer graſen;
Man ruht auf weichem Raſen,
Und überſchaut das Feld.

In grüngewölbtem Laube,
Die Sonne ſchien ſo warm!

Digitized by Google

Belauſcht' ich meine Taube
In grüngewölbtem Laube,
Und froher Würmchen Schwarm.

Da kam er mit Erröthen
Durch hohes Gras daher;
Ich hatt' ihn nicht gebeten:
Da kam er mit Erröthen,
Gewiſs von Ohngefähr.

Vertraulich ſank er nieder
Zu mir auf weiches Gras.
Mir ward ſo eng das Mieder!
Vertraulich ſank er nieder,
Und ſprach, ich weiſs nicht was.

Er wäre gern geblieben;
Allein ich hieſs ihn gehn.
Mich deucht, er ſprach von Lieben:
Er wäre gern geblieben,
Und ſchmeichelte ſo ſchön.

Digitized by Google

Wie öd' iſt mir ſeit geſtern
Die Stell' im weichen Gras!
Erzählt was, liebe Schweſtern!
Wie öd' iſt mir ſeit geſtern
Die Stelle, wo er ſaſs!

Digitized by Google

IX.

FREUNDSCHAFTSBUND.

Im Hut der Freiheit ſtimmet an
Voll Ernſt der Freundſchaft Lied!
Der iſt, bei Gott! kein Ehrenmann,
Dem hier ſein Herz nicht glüht!
Die Freundſchaft ſtärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod!

Erbarmend ſah des Lebens Müh
Der Menſchen Vater, ſchwieg,
Erſchuf die Freundſchaft, wog; und ſieh,
Des Elends Schale ſtieg.
Da ſprach der Vater: Es iſt gut!
Und alles Leben hauchte Mut.

Digitized by Google

Wohlthun und Wohl empfangen, lehrt
Ein allgemeiner Bund.
Im Kerker iſt die Spinn' uns werth,
Auf öder Flur ein Hund,
Ein Hühnchen, das gerufen kam,
Und Brot aus unſern Händen nahm.

Doch ſelig, theilt ein Menſchenherz,
Verſtändig, gut und treu,
Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz,
Des Lebens Mancherlei:
Ein Freund, der ſanft mit Rathe nüzt,
Und Abends traulich bei uns ſizt!

Ach ohne Freund iſt öd' und ſtumm
Das ſchönſte Vaterland!
Doch blühen heiſst Elyſium
Ein Freund aus dürrem Sand:
Er ſchmauſt mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Einmütig hält auf Recht und Pflicht,
Und handelt, Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rose vor,
Der andre liebt den Nelkenflor.

Gedank' und That, auch Ehr' und Glück,
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick:
Ihn irrt kein leichter Fehl.
Selbst herber Gram an Freundesbrust
Verweint sich bald in süsse Lust.

Ein Herz und Eine Seele sei
Mit seinem Freund der Freund:
Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
In Fern' und Tod vereint!
Einst bringt, wer früher starb, in Glanz
Dem Brudergeist den Palmenkranz!

Digitized by Google

Entblöſst das Haupt, ihr Freund', und weiht
Der Freundſchaft dieſen Trank!
Ihr todten Freunde, hört den Eid,
Einſtimmend zum Geſang;
Und tröſtet armer Fürſten Loos,
Die nie des Freundes Arm umſchloſs!

Wir ſchütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sei dieſer Druck der Freundſchaft Pfand
Durch Leben und durch Tod!
Nichts ſoll und kann uns je entzwein!
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein!

Digitized by Google

X.

TAFELLIED

FÜR DIE FREIMAURER.

Odi profanum vulgus et arceo.

HORAT.

Wie hehr im Glaſe blinket
Der königliche Wein!
Wie ſtrömt ſein Duft! O trinket,
Und laſst uns fröhlich ſein!
Doch fälſcht ein Rebenhaſſer
Den Feuertrank mit Waſſer;
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!

ALLE.

Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!
Und reicht ihm klares Waſſer!

Digitized by Google

Der edle Wein erweitert
Des edlen Mannes Herz,
Er hellt den Geiſt, und läutert
Des Wortes Ernſt und Scherz.
Will jemand einen Sparren
Zu viel ins Dach uns narren;
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!

ALLE.

Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!
Und laſst ihm ſeinen Sparren!

Es ſtralt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein;
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers ſchlieſst ſie ein.
Wenn etwa Schälk' im Dunkeln
Von eigner Wahrheit munkeln;
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!

Digitized by Google

ALLE.

Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und lacht der Schälk' im Dunkeln!

Kocht thöricht Gold im Tiegel,
Und blast den Diamant;
Raubt Salomonis Siegel,
Der Geister Graun, und bannt!
Doch, wird zum Trank der Jugend
Gebraut der Sterne Tugend;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!

ALLE.

Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Nur Wein ist Trank der Jugend!

Wer Messe liebt zu plärren
Am hellen Frohnaltar,
Der spiel' auch Tempelherren
In weissem Amtstalar.

Digitized by Google

Doch trennt man uns vom Bunde
Der feuchten Tafelrunde;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!

ALLE.

Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Und feirt die Tafelrunde!

Beim Trunk gehört ein König,
(So wars in alter Zeit!)
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm Dreimaldrei gebeut!
Doch raunt man von Sankt Petern,
Und unbekannten Vätern;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!

ALLE.

Frisch!
Trommelt auf den Tisch!
Troz unbekannten Vätern!

Digitized by Google

Wir zechen gern in Frieden,
Und glauben, was man kann!
Im Oſten auch und Süden
Wohnt mancher Biedermann.
Doch rühmt ein Schalk uns Kloſter,
Tonſur und Paternoſter;
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!

ALLE.

Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!
Und ſchickt ihn heim ins Kloſter!

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben,
Und trinkt den lieben Wein;
Seis Dreimaldrei, ſeis Sieben,
Seis gern auch Dreimalneun!
Doch ſperrt ein Schalk den Schnabel
Zu Pfaffentrug und Fabel;
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!

Digitized by Google

ALLE.

Frisch!

Trommelt auf den Tisch!

Und schlagt ihm auf den Schnabel!

Digitized by Google

XI.

BEIM FLACHSBRECHEN.

Plauderinnen, regt euch ſtracks!
Brecht den Flachs,
Daſs die Schäbe ſpringe,
Und der Brechen Wechſelklang
Mit Geſang
Fern das Dorf durchdringe!

Herbſtlich rauſcht im Fliederſtrauch
Kalter Hauch,
Und der Nachtthau feuchtet!
Dennoch brecht mit bloſsem Arm,
Brecht euch warm,
Weil der Mond uns leuchtet!

Digitized by Google

Brich, du armer Flachs! dir droht
Müh und Noth,
Mehr denn je du träumteſt,
Als du grün im Sonnenſchein,
Junger Lein,
Blaue Blumen keimteſt!

Ach! die harte Raufe hat
Gleich zur Saat
Dir die Boll' entriſſen,
Wochenlang dann auf der Au
Sonn' und Thau
Röſtend dich zerbiſſen!

Nun zerquetſchen wir in Haſt
Dir den Baſt,
Den die Schwinge reinigt;
Von der böſen Hechel izt,
Scharfgeſpizt,
Wirſt du durchgepeinigt!

Digitized by Google

Doch dann prangſt du glatt und ſchön;
Und wir drehn
Dich in ſaubre Knocken:
Und getrillt mit flinkem Fuſs,
Feucht vom Kuſs,
Läufſt du uns vom Rocken!

Schnell durch Spul' und Haspel eilt,
Schön geknäult,
Drauf dein Garn zur Webe:
Daſs die Leinwand, ſcharf gebeucht,
Und gebleicht,
Hemd und Laken gebe!

Brich, o brich, du armer Flachs!
Weiſs wie Wachs,
Prangſt du angeſchmieget,
Wann beim Bräutigam die Braut,
Warm und traut,
Einſt im Bette lieget!

XII.

DIE STERNE.

Fleug auf durch Gottes Sternenheere,
Mein wonnetrunkner Geiſt,
Hin wo die lezte trübe Sfäre
Am grauſen Chaos kreiſt!
Wie hehr ſich Millionen Himmel
Um Millionen Sonnen drehn!
Wie rollt der Sonnen Glanzgewimmel
Aus tiefſter Fern' in höchſte Höhn!

Entbrannt von Mutterlieb', umſchweben
Sie, Gott, dein Angeſicht,
Die Sonnen rings, und ſchöpfen Leben
Aus deinem Quell, und Licht;

Digitized by Google

Und tränken Töchter jed' und Söhne,
Euch, Erden, und ihr Monde weit!
Ihr taumelt, satt der Kraft und Schöne,
Und donnert Gottes Herlichkeit!

„O Vater!“ preist ihr hohes Klanges:
„Du hülltest uns in Glanz!
„Du lehrtest, froh des Preisgesanges,
„Uns Harmonie und Tanz!
„Den Felsenleib, durchbraust von Meeren,
„Erschuf voll Keim' uns deine Hand:
„Dass Pflanz' und Leben wir gebähren,
„Und wimmle Wasser, Luft und Land!

„Du schmückst der Berge Haupt mit Wäldern,
„Mit Erz der Berge Schooss;
„Du schenkst Getreid' und Kraut den Feldern,
„Der Wildnis Heid' und Moos!

Digitized by Google

„Vom Eis des Pols zum Sonnenfeuer,
„Von Alpenhöhn zur tiefſten Flut,
„Schwärmt zahmes Vieh und Ungeheuer,
„Gewürm und Fiſch und Vogelbrut!

„Doch herſchend ragt in ſeiner Stärke
„Der Geiſt, von Staub' umhüllt,
„Das Wunder deiner Wunderwerke,
„Der Menſch, dein Ebenbild.
„Er forſcht, und ſtaunt, der Weſen Leiter
„Vom Sandkorn bis zum Engelchor,
„Voll Zweck und Eintracht, und ſteigt weiter
„Zur Weisheit und zur Lieb' empor.

„Aufrecht das Haupt zu ewger Schöne,
„Verſchmäht er, was nur nährt,
„Und ſchauet tief des Staubes Söhne
„Dem Staube zugekehrt;

„Er, Himmelssohn, nicht duldend Schranken
„Der Willkühr, keines Glaubens Knecht,
„Erhöht Gedanken auf Gedanken,
„Und schwebt in Gottes Licht und Recht.

„Durch Drangsal, Gott, und harte Mühe,
„Regst du des Geistes Kraft,
„Damit sein schwangrer Keim entblühe
„Zu edler Wissenschaft.
„Und wann, am stäten Licht verschmachtet,
„Die Wissenschaft zu Trägheit welkt;
„Schnell stürmst du, dass die Heitre nachtet,
„Von schwarzem Wahn und Trug' umwölkt.

„Bald ringt der Geist hindurch zur Klarheit,
„Der Urkraft sich bewusst,
„Vertraut der selbsterrungnen Wahrheit,
„Und ahndet Himmelslust.

Digitized by Google

„Ihm lächelt selbst der Tod, ein Retter!
„Es dorre Laub, vom Herbst verstreut,
„Es säusle Mai um junge Blätter;
„Der Weise denkt Unsterblichkeit.

„Lobsingt durch aller Himmel Ferne!
„Ein Retter ist der Tod!
„Im Reigentanz, ihr Morgensterne,
„Lobsinget unserm Gott!
„Und Vorgefühl des bessern Lebens
„Durchschaur' ihn, sanft herabgethaut,
„Wer durch die Nacht, voll heifses Strebens,
„Empor zu unserm Reigen schaut!"

Digitized by Google

XIII.

DRÖSCHERLIED.

Klip und klap!
Dröſchet auf und ab!
Hochgehäuft zum Dache,
Liegt das Korn im Fache;
Und ein Schober ſteht
Vor der Scheun' erhöht.

Klip und klap!
Dröſchet auf und ab!
Weizen, Gerſt' und Rocken
Stand in langen Hocken;
Daſs die Axe faſt
Brach von Segenslaſt.

Digitized by Google

Klip und klap!
Dröſchet auf und ab!
Unſre Händ' erſtreben
Menſchenkraft und Leben;
Daſs, von Freude ſatt,
Jauchze Dorf und Stadt.

Klip und klap!
Dröſchet auf und ab!
Von der Worfeldiele
Eilt das Korn zur Mühle;
Luſtig huckeback
Eilet Sack auf Sack.

Klip und klap!
Dröſchet auf und ab!
Wiehert, Roſſ', im Stalle!
Hier iſt Korn für alle!
Fetter Haber ſei
Dank für eure Treu!

Digitized by Google

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Ihr, für Milch und Butter,
Schwelgt, ihr Küh', im Futter!
Wiederkäut, und froh
Brummt im warmen Stroh!

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Sperling, Kräh' und Henne,
Hüpft getrost zur Tenne!
Gnug hat Gott beschcert,
Der die Vögel nährt!

XIV.

DIE SPINNERIN.

Ich armes Mädchen!
Mein Spinnerädchen
Will gar nicht gehn,
Seitdem der Fremde
In weifsem Hemde
Uns half beim Weizenmähn!

Denn bald ſo ſinnig,
Bald ſchlotternd ſpinn' ich
In wildem Trab,
Bald ſchnurrt das Rädchen,
Bald läuft das Fädchen
Vom vollen Rocken ab.

Digitized by Google

Noch denk' ich immer
Der Senſe Schimmer,
Den blanken Hut,
Und wie wir beide
An gelber Weide
So ſanft im Klee geruht.

Digitized by Google

XV.

RUNDGESANG

BEIM PUNSCHE.

Friert der Pol mit kaltem Schimmer,
Oder kreifcht der Wetterhahn;
Uns im wohlgeheizten Zimmer
Schreckt kein Froft, kein Herbftorkan!
Hohes Muts in unfrer Mitte
Steht der Punfch, der ftolze Britte!

ALLE.

Eingefchenkt nach Herzenswunfch!
Klingt, und fchlürft den warmen Punfch!

Wie in engen Winterklaufen
Bienen um den Honigfeim,
Drängen wir uns dicht, und fchmaufen
So behaglich und geheim;

Digitized by Google

Und gleich ihrem Chorgesumme,
Tönt Gesang um unsre Kumme.

ALLE.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Weiblein brauten, zur Erfrischung
Unserm halberstarrten Blut,
Zucker- und Citronenmischung,
Edlen Rum (Rak), und heisse Flut;
Und ein Mägdlein, lof' und munter,
Goss zur Stärkung Wein darunter.

ALLE.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und trinkt den warmen Punsch!

Vom hinausgewinkten Kenner
Ward die Brauerei geprobt,
Und der Herzenstrost der Männer,
Samt der Meisterin, gelobt;

Digitized by Google

Im Triumf dann zog zum Mahle
Zugeſtülpt die groſse Schale.

ALLE.

Eingeſchenkt nach Herzenswunſch!
Klingt, und ſchlürft den warmen Punſch!

Heil ihm, wer zum Troſt dem Leben
Dich, o Trank, zuerſt gemiſcht:
Dich, der mehr, als Geiſt der Reben
Fern im Ocean erfriſcht!
Seel' und Leib dem Schiffer labend,
Dampfſt du Freud' am Samſtagsabend!

ALLE.

Eingeſchenkt nach Herzenswunſch!
Klingt, und ſchlürft den warmen Punſch!

Eingedenk der Heimat, gleitet
Er im Wogenſturz daher,
So wie Steur und Nadel leitet
Durch das ungeheure Meer,

Digitized by Google

Trinkt, und lacht des lauten Nordes,
Und des hochumrauſchten Bordes.

ALLE.

Eingeſchenkt nach Herzenswunſch!
Klingt, und ſchlürft den warmen Punſch!

Ihr auch, troz den Ungewittern,
Trinkt geſellig Punſch, und lauſcht,
Wie des Hauſes Fenſter zittern,
Und der Baum entblättert rauſcht;
Und wie raſch, von Sturm umheulet,
Mann und Roſs vorübereilet!

ALLE.

Eingeſchenkt nach Herzenswunſch!
Klingt, und ſchlürft den warmen Punſch!

Aber, Freunde, denkt des Armen,
Dem nicht Heerd noch Ofen glimmt,
Der izt hungrig, zu erwarmen,
Sich auf hartem Lager krümmt!

Digitized by Google

Theilt ihm mit! In frohem Traume
Ruhn wir dann auf weichem Flaume!

ALLE.

Theilet mit, und Segenswunſch
Würzet uns den edlen Punſch!

Digitized by Google

XVI.

PFINGSTREIHEN.

Tanzt, Paar und Paar, den Ringeltanz,
Am schönen Tag nach Pfingsten,
Bei Saitenklang im Blumenkranz,
Ihr bräutlichsten und jüngsten!
Das Thal ist bunt und weich;
Es glänzt der blaue Teich;
Rings blühet Baum, und blüht Gesträuch!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Digitized by Google

Es raſte Pflug und Egge heut,
Es raſte Hark' und Spaden!
Uns hat die ſchöne Sommerzeit
Zum Pfingſtbier eingeladen!
Der Burſche, der im Ritt
Den Flimmerkranz erſtritt,
Der tanzt voran, ſein Liebchen mit!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Heut warten Greif' und Hunde nur
Des Viehs auf grüner Weide;
Doch trieben ſie zur nächſten Flur,
Und horchen unſrer Freude.

Digitized by Google

Der Wälder Wiederhall
Antwortet überall,
Und froher ſchlägt die Nachtigall.

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Was gehſt du, grüner Jäger, dort
Mit blankem Mordgewehre?
O Schande doch, daſs heute Mord
Des Waldes Freude ſtöre!
Komm, Jäger; ſei nicht wild!
Die Sonne ſcheint ſo mild!
Und tanze mit, von Freud' erfüllt!

Digitized by Google

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auch unſres Fiſchers Nachen ruht
Bei aufgeſtellten Nezen;
Heut darf in ſonnenheller Flut
Sich Hecht und Stint ergezen.
Komm, Jäger, her ins Grün,
Wo Bäum' und Mädchen blühn!
Eilt, Mädchen, eilt, und fanget ihn!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Digitized by Google

Die Hand geklatſcht, und flink herum!
Ihr Männer dort, juchheiet,
Und trinkt der Braut Geſundheit um,
So oft ein Mädchen ſchreiet!
Dann kuckt und klappert ſehr
Der Storch vom Giebel her;
Doch, Liebchen, nur von Ohngefähr!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auf! jeder ſchwing' im Ringeltanz
Sein Mädchen, feſt umfangen:
Der Weſtwind kühlt ihr unterm Kranz
Die feuerrothen Wangen!

Digitized by Google

Im Kreiſe, froh der Schau,
Sizt mancher, alt und grau,
Und drückt die Hand der alten Frau!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

Digitized by Google

XVII.

DER FREIER.

Das Mägdlein, braun von Aug' und Haar,
Kam über Feld gegangen;
Die Abendröthe ſchien ſo klar,
Und Nachtigallen ſangen.
Ich ſah und hörte ſie allein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen ſein!

Ein Röckchen trug ſie, dünn und kurz,
Und leichtgeſchnürt ihr Mieder;
Es weht' ihr Haar, es weht' ihr Schurz,
Im Weſte hin und wieder;
Die Strümpfe ſchienen weiſs und fein.

Digitized by Google

Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen ſein!

Die bunte Kuh, gelockt mit Gras,
Kam her vom Anger trabend;
Und als das Mägdlein melkend ſaſs,
Da bot ich guten Abend,
Und ſchielt' ins Buſentuch hinein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen ſein!

Sie nickte mir mit holdem Gruſs;
Da ward mir wohl und bange,
Und herzhaft drückt' ich einen Kuſs
Auf ihre rothe Wange,
So roth, ſo roth, wie Abendſchein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen ſein!

Digitized by Google

Ich half ihr über Steg und Zaun
Die Milch zu Hauſe bringen,
Und gegen Ungethüm und Graun
Ein Schäferliedchen ſingen;
Denn dunkel wars im Buchenhain.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen ſein!

Die Mutter ſchalt: So ſpät bei Nacht?
Da ſtand ſie ach! ſo ſchämig.
Sacht, ſprach ich, gute Mutter, ſacht!
Das Töchterlein, das nehm' ich!
Nur freundlich, Mutter, willigt ein!
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen ſein!

Digitized by Google

XVIII.

MAILIED.

O der ſchöne Maienmond!
Wann in Thal und Höhen
Blütenbäume wehen,
Und im Neſt der Vogel wohnt!
O der ſchöne Maienmond!
Herlich ſchöner Maienmond!

O wie prangt die ſchöne Welt!
Bräunlich ſproſst die Eiche
An umgrünten Teiche,
Graulich wogt das Rockenfeld!
O wie prangt die ſchöne Welt!
Herlich prangt die ſchöne Welt!

Digitized by Google

O wie frisch die Morgenluft!
Blumen, Laub und Kräuter,
Blank vom Thau und heiter,
Trinken Sonn', und athmen Duft!
O wie frisch die Morgenluft!
Herlich frisch die Morgenluft!

O wie jauchzt der Freude Klang!
Lamm und Kalb im Grünen,
Nachtigall und Bienen,
Flötenton und Reihngesang!
O wie jauchzt der Freude Klang!
Herlich jauchzt der Freude Klang!

O wie labts, im Traum zu ruhn!
Wo durch Kies und Erlen
Leise Wellen perlen,
Und die Fischchen fröhlich thun!
O wie labts, im Traum zu ruhn!
Herlich labts, im Traum zu ruhn!

Digitized by Google

O wie lacht des Mädchens Blick!
Voll von Milch den Eimer,
Singt ſie wach den Träumer,
Wird geküſst, und ſtrebt zurück!
O wie lacht des Mädchens Blick!
Herrlich lacht des Mädchens Blick!

O der holde Mädchentrug!
Feuerroth die Wange,
Zupft ſie lange, lange,
Am verſchobnen Buſentuch!
O der holde Mädchentrug!
Herrlich holder Mädchentrug!

Digitized by Google

XIX.

AN DEN
GENIUS DER MENSCHLICHKEIT.

Hinweg, wer kühn ins Heiligthum,
Unreines Herzens, drang!
Des Weins Erſchaffer, ihm zum Ruhm
Ertönt der Hochgeſang!
Es bebt der Saal in Götterglanz!
Heil, Heil dir! guter Geiſt,
Der uns, entwöhnt des niedern Tands,
Durch Sturm und Wolken reiſst!

Du haſt die Menſchen zum Genuſs
Des Lebens erſt geweiht,
O namenreicher Genius
Der edlern Menſchlichkeit.

Digitized by Google

Du lehrſt, als Noah, als Oſir,
Die rohe Wildnis baun;
Preis dir, Iao! Bacchus, dir!
Erſchallts von grünen Aun.

Nach Beer' und Eichel, ungeſchlacht,
Durchbrach der Menſch den Wald,
Kaum ſchlau zum Fiſchfang und zur Jagd,
Und hauſt' in Kluft und Spalt.
Sein Weib und Kind durchheult' um ihn
Den Sturm, ohn' Hüll' und Glut;
Oft naht' ein Feind, vom Hunger kühn,
O Graun! und ſchwelgt' in Blut.

Dein Lenz erſchien: die Wilde traf
Ein Lamm, geſäugt am Bach;
Sie reichte Klee dem frommen Schaf,
Und blöckend folgt' es nach.

Digitized by Google

Mit Heerd' und Hund durchſchweifte man
Forthin die öde Welt;
Die Hirtin melkt' und ſang und ſpann,
Und wirtlich raucht' ihr Zelt.

Schon milder, trennte ſchmerzhaft ſich
Vom ſchönen Thal die Schaar,
Und ach vom Freund, der nachbarlich
Ihr Troſt und Umgang war.
Da pflanzteſt du des Landes Frucht
Ins ſchöne Thal hinein:
Getreid' und Obſt in reicher Zucht,
Und Honig, Öl und Wein.

Die Ordnung ſchmückte Dorf und Stadt,
Vom ſchönen Volk umblüht,
Die Kunſt mit Meiſsel, Schnur und Rad,
Der Weisheit Red' und Lied.

Digitized by Google

Vom Staube lehrte himmelwärts
Religion entfliehn,
Und wonnevoll vernahm das Herz
Der Sfären Harmonien.

O weh ihm, weſſen Hand ein Glied
Der Kette frech zerreiſst,
Die ſanft empor zur Gottheit zieht
Des Götterſohnes Geiſt!
Ein Thier des Feldes, wühlt er nur
Nach ſchnöder Sättigung;
Ihn labte nie dein Reiz, Natur,
Ihn nie des Liedes Schwung!

Heil, Heil! erhabner Genius
Der edlern Menſchlichkeit,
Der Sinn' und Herzen zum Genuſs
Urreiner Schöne weiht!

Digitized by Google

Dir ſchwören wir beim Feiertrank
Von neuem Biedermut;
Und laut ertönts im Hochgeſang:
Seid menſchlich, froh und gut!

Digitized by Google

XX.

DER KORB.

Es freit' ein alter Junggeſell,
Mit neugeſchabtem Barte.
Wie that er ſchön, wie kuckt' er grell,
Als man bei Tiſch uns paarte!
Laſs ihn nur grell und artig ſein,
Und noch ſo glatt ſich ſchaben!
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Er trug ein Kleid von altem Schnitt,
Und ſeines Oheims Schnallen.
Wie äugelt' er, wie macht' er mit,
Dem Mädchen zu gefallen!

Digitized by Google

Er mag um reiche Wittwen frein,
Mit reichen Morgengaben!
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Mit ſeinem wohlerſparten Gut
Und ſeiner Tugend pral' er!
Was kümmert mich ſein falber Hut,
Und ſeine blanken Thaler!
Soll ſich ein friſches Jüngferlein
Am dürren Geize laben?
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Bald ſezt er weiter ſeinen Stab,
Um ehrenfeſt zu werben.
Dann, Schweſtern, fertigt flink ihn ab
Mit nettgeflochtnen Körben!

Digitized by Google

Lafst ihn ſogar zum Zipperlein
Auf Freierfüſsen traben!
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Digitized by Google

XXI.

DIE DORFJUGEND.

Horch, der Küfter beiert,
Mädchen, weifs und zart:
Morgen wird gefeiert,
Denk' ich, Himmelfahrt.
Dann iſt keine Schule,
Dann wird Rad und Spule
Samt dem Zeichentuch verwahrt.

Glatt im Sonntagsjäckchen
Mufst du morgen ſein,
Buntgewirkt das Röckchen,
Tuch und Schürze fein;
Und die blanke Müze

Samt den Schnallen blize,
Wie du gehſt, im Sonnenſchein.

Längs dem Kirchengange
Gaft dich alles an:
Seht die ſchmucke Lange!
Seht, ſie wächſt heran!
Selbſt der Pfarrer bücket
Fromm das Haupt, und blicket,
Was ſein Auge blicken kann.

Aber ich, dein Lieber,
Iſt das Wetter ſchön,
Werde gegenüber
Auch im Schmucke ſtehn,
Und bei Saitenklange,
Predigt und Geſange,
Dich nur hören, dich nur ſehn.

Nachmittags dann holen,
Liebchen, du und ich
Sträuſser von Violen,
Kränz' aus Möſerich;
Und wo grün von Zweigen
Junge Main ſich neigen,
Lagert man am Hügel ſich.

Schön in Strauſs und Kranze,
Schön wie eine Braut,
Folgſt du mir zum Tanze
Sittſam und vertraut:
Da wird friſch geſungen
Und herumgeſprungen
Nach des blinden Fiedlers Laut.

Mit Gekreiſch und Juchen
Schwärmt des Dorfs Gewühl

Digitized by Google

Dann um Nüſſ' und Kuchen,
Und ein Pfänderſpiel.
Aber, kleine Dirne,
Gieb mir Acht, ich zürne,
Küſſeſt du mir allzu viel!

Digitized by Google

XXII.

SCHÄFERIN HANNCHEN.

Ich bin nur Schäferin Hannchen,
Nicht häſslich und nicht ſchön;
Doch ſchwerlich tauſcht' ich mit manchen,
Die ſtolz ihr Köpfchen drehn.
Laſs manche prunken und ſcheinen:
Ich ſchmücke mich nur leicht
Mit ſelbſtgeſponnenen Leinen,
Geblümt und hell gebleicht.

Wann Thau am Graſe noch blizet,
Treib' ich, weil Hurtig bellt,
Vom Halmenhute beſchüzet,
Des Vaters Heerd' ins Feld.

Digitized by Google

Die Schäfchen blöcken und grafen,
Wo Klee und Quendel blüht:
Ich ſtrick' auf ſchattigem Raſen,
Und ſing' ein Schäferlied.

Am Mittag deck' ich zum Mahle
Den Raſen, weich und fein,
Mit Spillbaumlöffel und Schale,
Und ſchmauſe ganz allein.
Die Mutter füllte die Taſchen
Mit reifer Gartenfrucht,
Und Felderdbeeren zum Naſchen
Glühn ringsher ungeſucht.

Von Kräutern, Büſchen und Bäumen
Ertönet um und um
Geſang der Vögel und Heimen,
Des Bienenvolks Geſumm.

Digitized by Google

Oft flecht' ich Blumen zum Kranze,
Und ſpiegle mich als Braut
Am Quell im zitternden Glanze,
Und ſinn', und lache laut.

Auch macht mein Lämmchen mir Freude:
Es folgt mir, wie am Band,
Empfängt die blumige Weide,
Und lecket mir die Hand.
Doch wird ein Neſtchen gefunden
Im dichtbelaubten Strauch,
Dann ſeufz' ich: Einſame Stunden!
O baut' ich ſelber auch.

Zwar geht des Weges zuweilen
Des Nachbars Sohn ins Feld;
Doch hat er immer zu eilen:
Vielleicht weil Hurtig bellt.

Digitized by Google

Mit Stottern biet' ich die Flaſche,
Ganz heiſs im Angeſicht,
Und oft verfehl' ich die Maſche;
Allein er merkt es nicht.

Wie manchen Abend, wie manchen
Sieht Robert übern Zaun,
Und grüſst ſo freundlich: Mein Hannchen,
Schlaf wohl, laſs dir nicht graun!
Erröthend treib' ich die Schafe,
Und blicke vor mich hin;
Dann iſt er Schäfer im Schlafe,
Und ich bin Schäferin.

Digitized by Google

XXIII.

DIE SPINNERIN.

Ich ſaſs und ſpann vor meiner Thür;
Da kam ein junger Mann gegangen.
Sein braunes Auge lachte mir,
Und röther glühten ſeine Wangen.
Ich ſah vom Rocken auf, und ſann,
Und ſaſs verſchämt, und ſpann und ſpann.

Gar freundlich bot er guten Tag,
Und trat mit holder Scheu mir näher.
Mir ward ſo angſt; der Faden brach;
Das Herz im Buſen ſchlug mir höher.
Betroffen knüpft' ich wieder an,
Und ſaſs verſchämt, und ſpann und ſpann.

Digitized by Google

Liebkoſend drückt' er mir die Hand,
Und ſchwur, daſs keine Hand ihr gleiche,
Die ſchönſte nicht im ganzen Land',
An Schwanenweiſs' und Rund' und Weiche.
Wie ſehr dies Lob mein Herz gewann;
Ich ſaſs verſchämt, und ſpann und ſpann.

Auf meinen Stuhl lehnt' er den Arm,
Und rühmte ſehr das feine Fädchen.
Sein naher Mund, ſo roth und warm,
Wie zärtlich haucht' er: Süſses Mädchen!
Wie blickte mich ſein Auge an!
Ich ſaſs verſchämt, und ſpann und ſpann.

Indeſs an meiner Wange her
Sein ſchönes Angeſicht ſich bückte,
Begegnet' ihm von Ohngefähr
Mein Haupt, das ſanft im Spinnen nickte;
Da küſste mich der ſchöne Mann.
Ich ſaſs verſchämt, und ſpann und ſpann.

Digitized by Google

Mit grofsem Ernſt verwies ichs ihm;
Doch ward er kühner ſtets und freier,
Umarmte mich mit Ungeſtüm,
Und küſste mich ſo roth wie Feuer.
O ſagt mir, Schweſtern, ſagt mir an:
Wars möglich, daſs ich weiter ſpann?

Digitized by Google

XXIV.

DANKSAGUNG.

Füllt an die Gläſer, füllt bis oben,
Und leert auf Einen Zug ſie aus!
Wir wollen unſre Wirtin loben
Für ihren ſchönen Abendſchmaus!
Sie hat durch kluge Sorg' und Mühe,
Mit Fleiſch und Fiſch und mancher Brühe
Gar köſtlich uns den Leib geſpeiſt,
Mit Freundlichkeiten Herz und Geiſt!

Noch heller angeklingt, noch heller!
Und trinkt den hellen Klang zugleich!
Den beſten Ehrenwein im Keller,
Und helle Gläſer gab ſie euch!

Digitized by Google

Laſst laut des Dankes Tön' erſchallen
Für Trank und Speiſe; doch vor allen
Für ein erleſnes Schaugericht:
Der Wirtin heitres Angeſicht!

Digitized by Google

ODEN UND LIEDER

DRITTES BUCH.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

RUNDGESANG

BEIM BISCHOF.

Herr Wirt, die Gläſer voll geſchenket,
Als tugendſamer Wirt!
Es weidet nicht allein, es tränket
Die Heerd' ein guter Hirt.
Bald ſtockt die Red' im dürren Halſe,
Von Braten, Fiſch und Heringsſalſe,
Wo nicht gefeuchtet wird.

ALLE.

Heil, Heil! da verkläret das Mahl
Mit purpurnem 'Stral
Der Ambroſia Bruder Epiſkopal!

Digitized by Google

In aufgeſtülpter Kumme dunkelt
Die laue Purpurflut;
Die Kelle winkt, und ringsher funkelt
In Gläſern trübe Glut.
Holdlächelnd herſcht an ihrer Quelle
Die Wirtin mit erhobner Kelle, *)
Und ſpendet Kraft und Mut.

ALLE.

Heil, Heil! wie verkläret das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambroſia Bruder Epiſkopal!

Die Götter ſahn aus lichter Höhe
Die Erdenſöhn' erſchlaft,

---

*) Oder, wo es Sitte iſt:

Groſsmächtig herſcht an ſeiner Quelle
Der Wirt mit tiefgehöhlter Kelle —

Und ſannen mitleidsvoll dem Wehe
Zum Labſal neuen Saft.
Geh hin, mein Sohn, rief Zeus Alciden,
Und nim vom Hain der Hesperiden
Des goldnen Apfels Kraft.

ALLE.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambroſia Bruder Epiſkopal!

Zum Atlas ging der Menſchen Heiland,
Vom Geiſt des Vaters voll,
Wo nah' im Ocean ein Eiland
Den Göttern Nahrung quoll;
Und ſah an hellbelaubten Äſten,
Wie, ſanft gewiegt von lauen Weſten
Das Gold der Äpfel ſchwoll.

ALLE.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Er schlug den blaugeschuppten Wächter,
Der gras den Baum umwand;
Und singend reichten Hespers Töchter
Die Goldfrucht seiner Hand.
Die trug er heim zu Bacchus Feier,
Der Bändiger der Ungeheuer,
Und stärkte Griechenland.

ALLE.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambrosia Bruder Episkopal.

Lyäus nahm die Frucht, und zwängte
Den Saft in Pramnerwein;

Digitized by Google

Die ſchönſte der Mänaden mengte
Hymettus Honig ein.
Und wer ihn trank, ward hohes Mutes,
Und rang, durch Schönes nur und Gutes
Die Menſchen zu erfreun.

ALLE.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambroſia Bruder Epiſkopal!

Wie friſchem Morgenthau, entſproſte
Ein edleres Geſchlecht,
Und ſtrebte, ſtark vom Göttermoſte,
Für Wahrheit und für Recht.
Bald huben ſich Timoleone;
Vom Arm der Brutus und Katone
Ward Herſchertroz geächt.

Digitized by Google

ALLE.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambroſia Bruder Episkopal!

Auch wir, der Obhut Söhne, feiern
Der Obhut Weihetrank,
Und ſchwören Haſs den Ungeheuern,
An Leib und Seele krank!
In ſeiner Räuberhöhl' erblaſſe
Der Heuchler und der ſtolze Saſſe
Dem heiligen Geſang!

ALLE.

Heil, Heil! wie verkläret das Mahl
Mit purpurnem Stral
Der Ambroſia Bruder Episkopal!

Digitized by Google

II.

OBSTLIED.

Wohl iſt der Herbſt ein Ehrenmann;
Er bringt uns Schnabelweide.
Auch Naſ' und Auge lockt er an,
Und überſpinnt, thalab bergan,
Das Feld mit bunter Seide!

Schon lange lüftert uns der Gaum,
Aus ſeinem Korb zu naſchen!
Wann reift doch Apfel, Pfirſch' und Pflaum?
Oft ſehn und hören wir im Traum,
Wie's niederrauſcht, und haſchen.

Schaut auf, und jubelt hoch im Tanz,
Wie ſich die Bäume färben!

Digitized by Google

Gelb, roth und blau in buntem Glanz!
Er kömmt, er kömmt im Afterkranz,
Der Herbſt mit vollen Körben!

Von Früchten regnets rund herum,
Und was nur gehn kann, ſammelt:
Der eine läuft den andern um,
Der ſchreit und macht den Rücken krumm;
Und alles ſchmauſt und dammelt.

Was blinkt von jener Mauer her
So gelb und ſchwarz im Laube?
Die Leiter an! Wie voll und ſchwer!
Den Trauben drängt ſich Beer an Beer,
Den Ranken Traub' an Traube!

Was rauſcht und klappert dort und kracht?
Da hagelts welſche Nüſſe!
Friſch, abgehülſt und ausgemacht!
Wie euch der Kern entgegen lacht,
Milchweiſs, voll Mandelſüſse!

Der Baum dort mit geſtüztem Aſt
Will auch ſo gerne geben!
Den Äpfelbrecher her in Haſt,
Und nehmt behend' ihm ſeine Laſt,
Im Winter was zu leben!

Am Abend prang', o Herbſt, zur Schau
Dein Opfer auf dem Tiſche:
Ein hoher Pyramidenbau
Von edler Frucht, gelb, roth und blau,
In lachendem Gemiſche!

Komm, Boreas, und ſtürme du
Das Laub den Bäumen nieder!
Wir machen dir das Pförtchen zu,
Und naſchen Nuſs und Obſt in Ruh,
Und trinken klaren Cider!

Digitized by Google

III.

KNECHT ROBERT

AUF EINER MASKERADE.

ALTENGLISCH.

Von Oberon im Feenland,
Dem Könige der Geiſter,
Komm' ich, Knecht Robert, abgeſandt,
Von meinem Herrn und Meiſter.
Als Kobolt und Pux,
Wohlkundig des Spuks,
Durchſchwärm' ich Nacht vor Nacht.
Jezt miſch' ich mich ein
Zum polternden Reihn.
Wohlauf, ihr alle, gelacht, gelacht!

Geſchwinder als ein Wetterſtral,
Durchſchweif' ich Erd' und Himmel,

Digitized by Google

Und kizle mich nach Herzenswahl
Am tollen Weltgetümmel.
Wo Nixen und Feen
Und Elfinnen gehn,
Die überraſch' ich ſacht;
Und ſeh' ich ſie nun
Wie Jüngferchen thun,
Dann höhnet Robert, und lacht und lacht.

Wann taumelnd wo ein Wandrer trollt
Um Mitternacht vom Schmauſe,
Dann neck' ich ihn als Tückebold
Mit Irrlicht weit vom Hauſe:
Durch Diſtel und Dorn,
Durch Raſen und Korn,
Gehts fort in düſtrer Nacht,
Bis endlich bethaut
Der Morgen ergraut;
Dann ſchwindet Robert, und lacht und lacht.

Digitized by Google

Als ſchwarzer Mann mit ſchiefem Maul,
Als Brummbär nah' ich ſpottend,
Als Ziegenbock, als grauer Gaul,
Sanftmüthig um ihn trottend.
Doch ſteiget er auf,
Dann flieg' ich im Lauf,
Wie Urians wilde Jagd!
Huſch! ſauſen wir, huſch!
Durch Ruſch und durch Buſch;
Dann patſch ins Waſſer, und ausgelacht!

Wann Burſch' und Jungfern Abends ſpät
Beim Pfänderſpiele juchen;
Dann knack' ich Nüſſ', und ſchlürfe Meet,
Und naſche Pfefferkuchen.
Doch löſen ſie Ring
Und Bänder; dann flink
Die Lichter ausgemacht!

Digitized by Google

Wer küſste mich, wer?
Schrein Mädchen umher;
Dann ſchnarcht Freund Robert, und
lacht und lacht!

Oft pfleg' ich, weil die Mädchen ruhn,
Die Küh' im Stall zu futtern,
Zu fegen, Küchendienſt zu thun,
Zu hecheln und zu buttern.
Oft näh' ich die Nath,
Oft ſpinn' ich am Rad,
So ſtill, daſs nichts erwacht.
Wann eine mich ſtört,
Durch Vorwiz bethört;
Hinweg ſchurrt Robert, und lacht und
lacht.

Doch faule Dirnen kneip' ich blau,
An Arm und Schenkel zwackend,
Und leg' in ſchwüler Nacht zur Schau
Sie ohne Deck' halbnackend.

Digitized by Google

Als zottiger Mahr
Oft reit' ich ſie gar,
Und ängſt' aus aller Macht:
Sie rütteln und drehn
Mit leiſem Geſtöhn;
Dann trollt ſich Robert, und lacht und lacht.

Am Wieſenborn bei Mondenſchein,
In ſtiller Drudenſtunde,
Da ſingen wir den Frühlingsreihn,
Und tanzen in die Runde.
Vor Lerchengeſang'
Entfliehen wir bang'
In Strudel, Kluft und Schacht;
Doch Robert umfaſst
Ein Nixchen in Haſt,
Entführt ſie ſchmeichelnd, und lacht und lacht.

Digitized by Google

Seit Merlins grauer Zeit hab' ich
Gar manchen Kuſs erobert;
Drum nennen Feen und Mädchen mich
Den luſtigen Freund Robert.
Kommt, laſst euch nicht graun,
Holdſelige Fraun,
So hold in jeder Tracht!
Sonſt komm' ich als Alp,
Und thue nichts halb!
Wohlauf, ihr alle, gelacht, gelacht!

Digitized by Google

IV.

HYMNUS.

NACH DEM DÄNISCHEN DES HERRN THAARUP, FÜR DIE SCHULZISCHE KIRCHENMUSIK.

Gott Jehovah, sei hoch gepreist!
Zu dir erhebt sich Herz und Geist!
O du, der war und ist und währet,
Der huldreich uns erschuf und nähret.
Wer ist wie du, o Jehovah?
Preis sei dir Gott! Hallelujah!

Wie hehr aus Wolken strahlt dein Licht!
Der Seraf hüllt sein Angesicht!
Die harmonienvollen Reigen
Im höchsten Jubel — staunen, schweigen!
Kein Laut, kein Lispel athmet dann;
Sie schweigen, Alles betet an!

Digitized by Google

Gott! Himmel zittern deiner Macht,
Und Sonnen fliehn vor deiner Pracht,
Du Gott der Allmacht und der Ehre!
Dich loben aller Himmel Heere;
Und Land' und Meere ſtimmen ein;
Und Alles, Alles freut ſich dein!

Du winkteſt! Sonnenglanz entfloſs,
Und ſtieg aus alter Nächte Schooſs;
Und Welten kreiſten rings um Sonnen!
Und voll war Alles deiner Wonnen!
Allmächtig biſt du, Jehovah!
Wer iſt wie du? Hallelujah!

Vom Stralenthrone, hoch und hehr,
Auf ſeine Welt blickt Gott daher:
Rings dankt ihm Leben, rings Gewimmel!
Doch Sonnen, Monde, Sternenhimmel,
Was ſeid ihr Ihm, der Allmacht Gott? —
Ein Frühlingsthau im Morgenroth!

Digitized by Google

Singt All' im frohen Ungeſtüm,
Singt: Heilig, heilig, heilig! Ihm!
Er überſchaut die Zahl der Erden;
Sieht Alles, ſelbſt Gedanken, werden.
Allgegenwärtig hier und da
Herſcht unſer Gott! Gott iſt uns nah!

O Fürſt, in Demut beb' heran
Vor Gottes Antliz, und bet' an!
Ihm Ehr' allein! Er weiht die Kronen.
Ihm Ehr' allein! Er ſtürzt die Thronen.
Wer wandte dir die Völker zu?
Nur Er iſt Herſcher; Staub biſt du!

Kniet, Völker, um den Fürſten, kniet,
Von herzlichem Vertraun durchglüht!
Gott Jehovah, du biſt uns Vater!
Selbſt wenn du zürneſt, biſt du Vater!
Doch ihn, der ehret dein Gebot,
Lohnt deiner Gnaden Füll', o Gott!

Digitized by Google

Dein Wort iſt Licht, iſt Troſt und Rath,
Und führt hinan des Himmels Pfad.
Dir, Herr, ſei Dank und Preis und Ehre!
Nur Heil iſt deines Wortes Lehre!
Wer iſt wie du, o Jehovah?
O Vater! Gott! Hallelujah!

Was Leben haucht, verſammelt ſich,
Und wartet rings, und ſchaut auf dich,
Du Liebender, der Welt Berather!
Des Wurmes und des Serafs Vater!
Dann ſtreuſt du Nahrung tief und weit,
Und ſättigſt All' in Fröhlichkeit!

Du rufſt dem Lenz, und Weſte wehn;
Es lacht die Erde bräutlich ſchön.
Du beugſt den edlen Halm mit Segen:
Dir jauchzt des Herbſtes Freud' entgegen.
Und ſchaurt der Winter trüb' und kalt,
Uns hüllt dein Lamm, uns wärmt dein Wald.

Digitized by Google

Was droht ihr, ſtolze Fürſten dort
Und lechzet Untergang und Mord?
Wie Kriegesdonner laut ſich heben!
Wie Hütten fallen! Thürme beben!
Der Acker traurt! Der Eigner flieht! —
Doch Gott gebeut: — und Friede blüht.

Orkane preiſen dich, o Gott!
Und Donner hallen: Du biſt Gott!
Ob hochgethürmt die Meere heulen,
Ob Beben faſst der Erde Seulen;
Doch waltest du, o Jehovah!
Dein Will' iſt Heil! Hallelujah!

Schau gnädig auf die Deinen her,
Und ſend' uns deinen Geiſt, o Herr.
Wir, Vater, dein Geſchlecht, wir flehen;
O hör' uns von der Allmacht Höhen:
Verleih dem Fürſten weiſen Rath,
Und lenk' in Wohlfahrt jede That!

Digitized by Google

Gieb wache Pfleger, eingeweiht
Zur Tugend und Gerechtigkeit!
O lafs gerecht und fromm uns handeln!
Lafs uns in deinem Lichte wandeln!
Gieb unfer täglich Brot in Schweifs;
Zum Dulden Mut, zum Handeln Fleifs!

Allmächtiger! dich preifen wir!
Allmächtiger wir danken dir!
Sei, Erd', ein Altar feiner Ehre!
Du, Himmel, fchall' in unfre Chöre!
Was lebet, hoft auf Jehovah!
Was lebet, dankt: Hallelujah!

Digitized by Google

V.

GESANG DER NEUFRANKEN

FÜR GESEZ UND KÖNIG.

MELODIE DES MARSEILLERMARSCHES.

Sei uns gegrüſst, du holde Freiheit!
Zu dir ertönt froh der Geſang!
Du zerſchlägſt das Joch der Bezwinger,

Und erhebſt zu Tugend und Heil!
Du erhebſt zu Tugend und Heil!
Uns zu erneun, kehrſt du vom Himmel,
Längſt deinen Geweihten erſehnt!
Was hemmet ihr, Bezwinger, noch
In verſchworner Wut die Erneuung?
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! Bebt Mietlingsſchwarm!
Entfliehet, oder ſterbt!

CHOR,

Wir nahn, wir nahn! Bebt, Mietlingsſchwarm!
Entfliehet, oder ſterbt!

O wie betäubt von Todesſchlummer,
Wie gar entmenſcht ſtarrte der Menſch!
Du berührſt ihn ſanft; er erwachet,

Digitized by Google

Und vertraut ſich, denket und fühlt!
Er vertraut ſich, denket und fühlt!
Ihr, die zum Vieh Menſchen entwürdigt!
Unmenſchen ihr trozet noch jezt?
Ihr ſtraft, wo ein Gedank' ertönt,
Und erzwingt, fühlloſen Gehorſam?
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! ff.

In der Befehdung wüſtem Alter
Habt ihr des Volks Kette gefügt!
Mit berittnen Horden bezwangt ihr,
Was Betrieb und Künſte gebaut,
In Gefild' und Städten gebaut!
Wie ihr das Volk, banden den Landmann
Leibeigen ſich Ritter und Knapp!
Ihr weigert die Erlöſung noch?

Digitized by Google

Ihr verſtärkt die Kette der Knechtſchaft?
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! ff.

Nur des Berittnen weicher Enkel
Iſt von Geburt edel und klug!
Ihm allein wird alle Verwaltung;
Das Geſchäft nicht, aber die Macht!
Das Geſchäft nicht, aber die Macht!
In dem Gepräng' eiteler Thorheit
Mishandelt er Geiſt und Verdienſt!
Kaum ſchüzet noch ein Titelſchall;
Und des Bürgers Namen iſt Schmähung!
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! ff.

Digitized by Google

Wie das Gezücht unnüzer Hummeln
Euch den Ertrag, Bienen, entraft:
So verſchwelgt des Landes Gemeingut
Der gebohrnen Höflinge Schwarm,
Von Geburt ſchon edel und klug!
Und es erwächſt Schuld und Beſchazung,
Weitwuchernder Üppigkeit Frucht!
Für Haupt wird da geſteurt und Brot;
Und die Wittwe weint mit den Waiſen!
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! ff.

Wann hat gemeines Wohls Empfindung
Euch in der Bruſt, Edle! geglüht?
Unerzogen ſelbſt, nur gebildet,
Auch dem Volk verſperrt ihr das Licht,
Auch dem Volk das heilige Licht!

Digitized by Google

Und es erträgt Raub des Gewildes,
Hezgeiſsel, und Jäger und Hund!
Die Saaten, die es kaum geſchirmt,
Die zerſtampft ihm tobende Rennjagd!
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! ff.

Und es erträgt zahlloſe Heere,
Die, wie der Feind, laſten und drohn:
Nur genährt zum Dienſte der Willkühr,
Dem Gewerb' und Pfluge geraubt!
O dem Greiſ' und Kinde geraubt!
Und es erträgt Kriege des Thrones,
Argliſten und Launen ein Spiel!
Und, Jammer! an ein fremdes Volk
Wird verkauft ſein Blut von der
Habſucht!

Digitized by Google

Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! ff.

O du Beherſcher, ſei uns Vater;
Und dir gehorcht kindlich das Volk!
Die Erfahrnen hör' und die Guten,
Die das Volk dir ſendet zum Rath,
Zu dem treuvorſorgenden Rath!
Es ſei geehrt Fleiſs nur und Tugend,
Wohlthätiger Eifer und Geiſt!
Doch nährſt du der Gebohrnen Stolz,
Und erſtickſt die Rufe der Menſchheit;
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Geſez!
Naht, Bürger, naht! Bebt, Mietlingsſchwarm!
Entfliehet, oder ſterbt!

Digitized by Google

CHOR.

Wir nahn, wir nahn! Bebt, Mietlingsſchwarm!
Entfliehet, oder ſterbt!

Digitized by Google

VI.

GESANG DER DEUTSCHEN.

Jezo ein heiligeres, hochherziger denkendes Weſen,
Hebt ſich der Menſch, der, empor zum Geſtirn,
aufrichtet das Antliz.

OVID.

Der Geiſteswildheit Nacht voll Grauen
Lag öd' auf Deutſchlands dumpfen Gauen;
Da wandte Gott ſein Angeſicht,
Und rief herab: Es werde Licht!
Die Nacht verdämmert; Dämmrung ſchwindet:
Der Wild', ein kaum belebter Kloſs,
Wird Menſch, blickt um ſich, und empfindet,
Was wahr und edel iſt und groſs.

Digitized by Google

CHOR.

Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Buſen lalle;
Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Vernunft, durch Willkühr erſt befehdet,
Doch kühn und kühner, ſingt und redet
Von Menſchenrecht, von Bürgerbund,
Von aller Satzung Zweck und Grund.
In Zauberſchrift umhergeſchwungen,
Fliegt tauſendfach der weiſe Schall,
Hat bald des Volkes Herz durchdrungen,
Und ſchaft Gemeinſinn überall.

CHOR.

Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Buſen lalle:
Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Digitized by Google

Nicht herſcht durch fremder Formeln Düſter
Hinfort Gerichtsherr oder Prieſter;
Das Volksgeſez wägt grad' und gleich
Gerechtigkeit für Arm und Reich.
Nicht mehr verfolgt wird Lehr' und Meinung,
Nicht gilt für Gottesdienſt ein Brauch.
Nur Lieb' iſt aller Kirchen Einung,
Der Tempel und Moskeen auch.

CHOR.

Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Buſen lalle:
Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Nur Tugend, nicht Geburt, giebt Würde;
Vertheilt nach Kraft iſt Amt und Bürde:
Der bauet Kunſt, Gewerb' und Saat;
Der ſchmückt den Geiſt, der Heer und Staat;

Der, gegen Feind' und Unterdrücker,
Trägt Obermacht zu treuer Hut,
Und giebt, des freien Volks Beglücker,
Ihm Rechenſchaft von Hab' und Blut.

CHOR.

Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Buſen lalle:
Heil, Freiheit, dir! Heil Vaterland!

Was zittert ihr, der Staaten Wächter?
Veredelt ſtrebt das Volk, nicht ſchlechter!
Nur frei vom Misbrauch wird der Thron,
Vom Wahne nur Religion!
Die Feſſel ſtrengt iht an? Vergebens!
Zur Freiheit ruft uns unſer Gott!
Dem Geiſt im Vollgefühl des Strebens
Iſt aller Welten Macht ein Spott!

Digitized by Google

CHOR.

Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Digitized by Google

VII.

DAS BEGRÄBNIS.

O Mitternacht im Sternenſchleier,
Stillſchweigend, ſchauervoll und graus!
Dem Todten, welcher naht, zur Feier,
Geuſs deines Dunkels Schrecken aus!
Ach, unſer Herz
Beugt tief der Schmerz,
Beugt tief der Andacht Ernſt herab!
Daſs heiſs und mild
Die Thräne quillt,
Und ſtarr die Seele ſtaunt ins Grab!

Der Zug in Flor und Mantel wallet
Zur lezten Menſchenwohnung her;
Die Bahre ſchwebt; vom Thurme hallet
Die dumpfe Todtenglocke ſchwer.
Mattdämmernd Licht
Der Facklen bricht
Das Graun im düſtern Lindenkranz;
Nur Leichenſtein
Und morſch Gebein
Erblickt das Aug' im bleichen Glanz.

Wie Winde Gottes wehn und brauſen,
Tönt leiſ' und ſtark der Orgel Mund,
Und füllt, in feierlichen Pauſen,
Der gothiſchen Gewölbe Rund.
Sanftklagend ſchwebt
Die Stimm', und bebt,
Bald einzeln, bald in vollem Chor.

Digitized by Google

Entzückt nun reiſst
Den trunknen Geiſt
Die Jubelharmonie empor.

Empor zu Gott, der nicht für Kummer
Des Menſchen Wunderbau beſeelt,
Der uns, nach kurzen Mühn, zum Schlummer
Den kühlen Schooſs der Erde höhlt!
Was weinen wir
Am Grabe hier?
Voran nur ging der traute Freund!
Bald flieht, wie Schaum,
Des Lebens Traum;
Und ewig ſind wir dort vereint!

Wohlan denn! miſche Staub zu Staube
Der Schaufeln dumpfer Wechſelklang!
Allweiſer! Vater! ruft der Glaube:
Dir, Herr des Todes, Preis und Dank!

Digitized by Google

Wer ſtarb, entkam
Aus Sünd' und Gram,
Aus Thorheit, Trug und eitlem Schein;
Er ſteht verklärt
Vor Gott, und hört,
Und ſtimmt ins Hallelujah ein!

Digitized by Google

VIII.

CHORGESANG

AN DER QUELLE.

Als Hirtin ſtehen wir, und lauſchen,
Du lieber Schattenquell,
Wie leiſ' auf Kies die Wellchen rauſchen,
Wie friſch und dunkelhell.
Wohlan, des Quelles eingeſchenket,
Und trinkt, auf weiches Gras geſenket,
So weich, wie Lämmerfell!
CHOR. Wohlan, des Quelles ff.

Doch laſst dem guten Geiſt des Raumes
Uns erſt ein Opfer weihn:
Ein Blümchen oder Blatt des Baumes
Legt ihm auf Moosgeſtein.

Digitized by Google

Sanft hauch' aus deiner Sprudelhöhle,
O Geiſt! und ſtill werd' unſre Seele,
Wie deine Flut, und rein!
CHOR. Sanft hauch' aus ff.

Der Birkenbecher geht die Runde,
Den ſchon der Ahn gekannt,
Vom frohen Mund zum frohem Munde,
Gefüllt bis auf den Rand!
Wenn auch der Birkenbecher fehlet;
So thut, wie jener Weiſ', und höhlet
Zum Labetrunk die Hand!
CHOR. Wenn auch der ff.

Hier trinkt der Baum, hier trinkt die Blume,
Und neigt ſich ſpiegelnd hin;
Hier trinkt der Hirt bei ſeiner Krume,
Und Heerd' und Schäferin.

Digitized by Google

Von Lebenskraft und Schönheit ſchwellen,
Und perlen auf, die kleinen Wellen,
Von Mut und leichtem Sinn!
CHOR. Von Lebenskraft ff.

Hier trinkt das Reh, und tanzt verjünget;
Der Hirſch auch, nimmer alt;
Hier trinkt die Nachtigall und ſinget
Voll Lieb' im grünen Wald.
Jezt trinken wir uns Lieb' und Jugend,
Und preiſen hoch des Quelles Tugend,
Daſs Thal und Hügel hallt!
CHOR. Jezt trinken wir ff.

Behende krümmt in friſche Matten
Der Bach ſein nährend Naſs;
Es brüllen Kuh und Kalb, die ſatten,
Bis an den Bauch im Gras.

Wer, Freunde, hier im kühlen Schauer
Des regen Baums, wer kennet Trauer?
Wer kennet Neid und Haſs?
CHOR. Wer, Freunde, hier ff.

O goldne Zeit, als noch genügte,
Was Flur und Baum gebahr!
Als jede ſpann, und jeder pflügte,
In Eintracht, Paar und Paar!
Der ſtille Wald war Gottes Tempel,
Der Greis war Prieſter und Exempel,
Und jeder Stein Altar.
CHOR. Der ſtille Wald ff.

Da galt kein Unter und kein Ober,
Auf gleicher Hirtenflur;
Vom Tadler fern, und fern vom Lober,
Galt treue Wahrheit nur.

Digitized by Google

Erobrer gabs nur Vogelfanges,
Und Sieger nur des Wettgeſanges
Bei Ernt' und Lämmerſchur!
CHOR. Erobrer gabs ff.

Bring' uns die Friedenstage wieder,
Du Geiſt der ſtillen Flut!
Wie Brüder laſs uns ſein, wie Brüder,
In Eintracht, froh und gut!
Wir ſtehn, und ſprengen dir, und denken
An Freiheit und Natur, und ſchwenken
Den laubbekränzten Hut!
CHOR. Wir ſtehn, und ff.

Digitized by Google

IX.

DAS UNSCHULDIGE MÄDCHEN.

Wie ſoll mans machen,
Um nicht zu lachen,
Wenn Robert freundlich naht,
Und bald ein artig Zeischen
Im Käfig, bald ein Sträuſschen,
Bald was zu naſchen hat?

Wir ſizen drange,
Faſt Wang' an Wange,
Im Eckchen, er und ich.
Gern laſſ' ich ihn beſehen;
Doch ſtört er mich im Nähen,
So ſtraft ein Nadelſtich.

Digitized by Google

Die groſsen Töchter
Entſtellt Gelächter!
So ſagt die Mutter zwar:
Mit Zucht empfang' ihn künftig,
Und rede hübſch vernünftig;
Du biſt ſchon vierzehn Jahr!

Ich will ja gerne!
Doch hör' ich ferne
Nur Roberts leichten Gang;
Dann hüpft in lauten Schlägen
Ihm ſchnell mein Herz entgegen,
Und lacht vor Freud' und Dank.

Die Mütter ſorgen
Für Übermorgen:
Wir ſehn nur Tag und Nacht.
Ich kenn' ihn ſeit der Fibel;
Und niemals nahm ers übel,
Wann ich ihn angelacht.

Digitized by Google

X.

DER UNSCHULDIGE KNABE.

Der Mutwill plagt mir die Dirne,
Sie haſpele, oder ſie zwirne,
Sie ſtrick', und näh' am Tuch!
Man wird noch gänzlich verblödet
Von all dem Tande! Sie redet
Ja nie geſezt und klug!

Man bring' ihr dieſes und jenes,
Und ſag' ihr allerlei ſchönes;
Nur Mutwill iſt der Dank!
Wie anders dankte ſie neulich,
Und gab die Hand mir ſo treulich,
Am Bach auf kühler Bank!

Digitized by Google

Ja hüpft' und ſpielte mitunter
Ihr Herz ein wenig zu munter!
Allein ſie übertreibt!
Sie neckt beſtändig und wizelt,
Und lacht dazu, wie gekizelt;
Sie ſticht ſogar, und kneipt!

Ihr Lachen, meint ſie, ihr Lachen
Soll gut die Poſſe mir machen,
Weils ſchön iſt anzuſehn!
Verbitten werd' ich mir ſicher
Das kinderhafte Gekicher,
Und ſei es noch ſo ſchön!

Digitized by Google

XI.

SPINNLIED.

Frisch, o Mädchen, dreht das Rad,
Brautgewand zu weben!
Fein zum Staat
Spinnt den Drat,
Fein und fest und eben!

Lacht im warmen Kämmerlein,
Ob der Nordwind murre!
Uns erfreun
Schwänk' und Reihn
In des Rads Gesurre!

Digitized by Google

Mädchen, ſingt von Mädchentand,
Singt den Schlaf danieder!
Fuſs und Hand
Fliegt gewandt
Nach dem Takt der Lieder!

Mädchen tändeln noch mit Fug,
Froh in Jugendfülle!
Früh genug
Alt und klug,
Trägt man einſt die Brille!

Alt und klug, und ohne Kuſs,
Spinnt man unter Müttern!
Ach dann muſs
Hand und Fuſs,
Nicht vor Lieb', uns zittern!

Friſch, den Knockenflachs getrillt,
Fein, wie Sommerfädchen!

Digitized by Google

Heimchen, ſchrillt
Nicht ſo wild!
Wir ſind wackre Mädchen!

Digitized by Google

XII.

DIE WASSERTRÄGERIN.

Du Mädchen, nicht gehaftet
Mit deiner Waſſertracht!
Du gehſt ja ſo belaſtet!
Im Schatten hier geraſtet,
Und hübſch mich angelacht!

Ich ſah geheim von oben,
Wie du den Schwengel zogſt.
Komm her, ich will dich loben!
Das Tüchlein war verſchoben,
Als du dich rückwärts bogſt.

Wie unterm Hut ſie ſchielet!
Verdien' ich keinen Gruſs?
Am Brunn ward auch geſpület,
Und hoch zum Saum gekühlet,
Der ſchlanke runde Fuſs!

So ſchön in weissem Glanze
Ward nie ein Fuſs geſpäht!
Auch nicht beim Ährenkranze,
Wo man geſchuht zum Tanze
In weiſsen Strümpfen geht!

O weh! vorüber gehet
Das Mädchen, roth und ſtumm!
Wie ſchön das Haar ihr wehet!
Doch an der Ecke drehet
Das loſe Ding ſich um!

Digitized by Google

XIII.

DIE NÄHERIN.

Ich will dir was entdecken,
Gar hold und ſchön.
Du, Mädchen, muſst nicht necken,
Und vor dich ſehn.
Erſt fädle ein, und ſpute dich
Am Saum; ich nähe Kettenſtich.

O ſchau, die Blüten fallen
Auf uns vom Baum.
Es lieben Nachtigallen
Den ſchönen Raum.
Hier nähn wir unbelauſcht in Ruh,
Wir Schweſterſeelen, ich und du.

Digitized by Google

Ich wacht' im Bett' ohn' Ende
Am erſten Mai;
Der Mond beſchien die Wände,
Ganz wolkenfrei.
Nun, dacht' ich, feiret Satanas;
Nun tanzt der Elf im jungen-Gras.

Da rauſcht' es leiſ' am Fenſter
Von unten her.
Ich flehte: Weicht, Geſpenſter!
Und ſeufzte ſchwer.
Doch ſanft wie Flöten ſtieg Geſang,
Der ſo in Ohr und Seele drang.

O nein! wer kann es ſingen?
Man glüht vor Scham!
Was mir von neuen Dingen
Zu Ohren kam!
Ein Roſenknöspchen, zart und ſchön,
Hieſs ich, und ſollte freundlich ſehn!

Digitized by Google

Ich warf um meine Glieder
Ein Nachtgewand,
Und winkte heimlich nieder,
Nur mit der Hand.
Beſcheiden ging der Jüngling nun,
Und hieſs im holden Traum mich ruhn.

Am Morgen ſah ich prangen
Den Maienſtrauch,
Mit Blumen rund behangen,
Mit Bändern auch.
Der Jüngling — wende dein Geſicht!
Der Jüngling heiſst . . . ich ſag' es nicht!

Digitized by Google

XIV.

CHORGESANG

BEIM RHEINWEIN.

Ihr habt doch Wein genug im Hauſe?
Mir iſt ſo wohl!
Doch guten Wein zum guten Schmauſe
Von Winterkohl!
Steht irgendwo verpicht im Keller
Ein Ehrenwein, ein Herzensſchweller;
Hinab, und hol!
CHOR. Steht irgendwo ff.

Schon blinkt er her! O ſei willkommen,
Du goldner Wein!
Geſandt zum Labetrunk den Frommen,
Vom Vater Rhein!

Digitized by Google

Wie rings der Alte, kaum gelüftet,
Ambrosiagewölke düftet!
O schenket ein!
CHOR. Wie rings ff.

Wie ungestüm aus deinem Kerker
Du, Greis, erwachst!
Was du, als sinniger Bemerker,
Für Augen machst!
Als man dich unter Glas verpichte,
Wars anders da, dass du dem Lichte
So heiter lachst?
CHOR. Als man ff.

Nicht bist du später Zeit Verächter,
Du Altpapa!
Man wird mit jedem Tag nicht schlechter:
Das weisst du ja!

Digitized by Google

Viel gutes findeſt du, und neues!
Zum Beiſpiel nennen wir ein freies
Amerika!
CHOR. Viel gutes ff.

Europa ſtaunt, da ernſt die Wage
Des Schikſals wägt,
Und Menſchenrecht und Völkerklage
Entgegen legt.
Weiſſag', o Greis: du ſchauſt verwundert!
Was uns das nahende Jahrhundert
Im Schooſse trägt!
CHOR. Weiſſag', o Greis ff.

Du hörteſt links an deinen Ufern
Den Kettenklang.
Von Donnern ſcholls, und bald von Rufern:
Frank, Brüder, frank!

Digitized by Google

Was, ob annoch die Kufe gähret!
Der Moſt verbrauſet einſt, und kläret
Den Nektartrank!
CHOR. Was, ob annoch ff.

O möcht' ins Frühlingswehn verhallen
Das Mordgeſchrei,
Und ſanft im Friedenskranze ſchallen
Ihr: Gleich und frei!
O möchte vor den Ungewittern
Ein jeder Mufti doch erzittern,
Ein jeder Dei!
CHOR. O möchte ff.

Dann wirſt du Hummeln nicht und Igeln
Mehr eingetonnt;
Dem Fleiſs ein Lohn auf edlen Hügeln,
Reifſt du beſonnt!

Digitized by Google

Dann, Alter, ſtrömſt du Mut und Stärke,
Ihm, wer gewollt erfreun durch Werke,
Und wer gekonnt!

CHOR. Dann, Alter ff.

XV.

TAFELLIED.

Alle ſind wir Ehrenmänner!
Alle trinken wir!
Hier begnadiget kein Gönner,
Kein Belehrer und kein Kenner,
Gleich iſt alles hier!
CHOR. Hier begnadiget ff.

Aber jeder bringt, wie billig,
Auch ſein Theil von Mut!
Jeder lacht und lächelt willig;
Zank und Ärger fleucht vom Drillich
Weit nach Kalekut!
CHOR. Jeder lacht ff.

Digitized by Google

Wo des Putervolks Gekoller
Rothe Kämme ſchwellt:
Dorthin, Bruder, dorthin troll' er,
Wer, als Eiferer und Toller,
Uns den Schmaus vergällt!
CHOR. Dorthin, Bruder ff.

Weg zu Tafelrechtsverlezern
Krähn und Überkrähn!
Zu den Pfaffen, die verkezern,
Zu den Deutern und den Hezern,
Die nicht Scherz verſtehn!
CHOR. Zu den Pfaffen ff.

Ihn, der unſres Weins getrunken,
Füllet Brudergeiſt!
Wein erweckt der Seele Funken,
Daſs entflammt und wonnetrunken
Uns die Rede fleuſst!
CHOR. Wein erweckt ff.

Digitized by Google

Du, dein Auge ſtralt ſo heiter,
Wie wenns neu erfand!
Eine Sproſſe ſtiegſt du weiter?
Sag' uns, wo der Kenntnis Leiter
Dir in Nebel ſchwand!
CHOR. Eine Sproſſe ff.

Lehr' uns Blumen, lehr' uns Sterne,
Raſenſiz und Thron!
Lehr' als Trinker nur, daſs gerne
Auch das Mädchen horch' und lerne,
Lächelnd ſonder Hohn!
CHOR. Lehr' als Trinker ff.

Sei, wer ſprechen kann, der Sprecher,
Hier und da und dort!
Schreier ſtraft des Mädchens Fächer!
Wohl entfliegt am Freudenbecher
Auch ein thöricht Wort!
CHOR. Schreier ſtraft ff.

Digitized by Google

XVI.

DER ZUFRIEDENE GREIS.

EIN NACHBAR VON GLEIMS HÜTTCHEN.

Ich ſize gern im Kühlen
Auf meiner Knüppelbank,
Und ſeh' im Winde wühlen
Das Rockenfeld entlang.
Dann flecht ich Stühl' und Körbe,
Und ſing', und denke wohl:
Bald ſagt des Holzes Kerbe,
Die vierte Stieg' iſt voll.

Wie unvermerkt doch ſchlendert
Die liebe Zeit dahin!
Gar viel hat ſich verändert,
Seit ich im Dorfe bin.

Digitized by Google

So manches Jugendſpielers
Gedenk' ich: Ach der war!
Der Sohn des Nebenſchülers
Hat auch ſchon graues Haar.

Wer hören mag, der höret
Mich oft von alter Zeit:
Wer da und dort verkehret,
Wer dies und das verneut.
Ich weiſs des Krams nicht minder,
Als unſers Kirchthurms Knopf;
Das Neue nur, ihr Kinder,
Behalt' ich nicht im Kopf.

Ich mags auch nicht behalten,
Obs abſchreckt, oder körnt;
Ich habe längſt am Alten
Mein Sprüchlein ausgelernt:

Digitized by Google

Der Menſch im Anfang launet,
Und findet manches hart!
Er wirds gewohnt, und ſtaunet,
Wie gut es endlich ward.

Du wirk' ohn' umzugaffen,
Und übe deine Pflicht.
Will Gott was neues ſchaffen,
So widerſtrebe nicht.
Wie ſeltſam er oft beſſert,
Er überſieht uns weit:
Was klein war, wird vergröſsert,
Das groſse wird zerſtreut.

Fürwahr im Himmel waltet,
Der wohl zu walten weiſs;
Der Alte, der nie altet,
Der lenkt der Dinge Gleis.

Digitized by Google

Gewitter, Sturm und Regen
Erheitern Luft und Flur.
Bebt nicht vor Donnerſchlägen;
Der Alte beſſert nur.

Jezt naht er manchem Volke
Mit Strafgericht und Graus,
Und donnert aus der Wolke;
Getroſt! er beſſert aus.
Drum laſſ' ich ohne Kummer
Es gehen, wie es geht:
Als ob in halbem Schlummer
Um mich der Schatten weht.

Digitized by Google

XVII.

AN DIE AUSSCHLIESSENDEN.

Immer ſeufzeſt du, Gebohrner,
Immer ach und o!
Biſt du doch des Volks Erkohrner!
Warum zagſt du ſo?
Ob die Flatterſchwärme toben;
Adlerſchwinge bleibt wohl oben!
Auf, und lächle froh!

Troz des ſchwärmenden Getöſes,
Bleibſt du immer Du!
Weder Ungebühr noch Böſes
Mutet man dir zu!

Digitized by Google

Arbeit nur wird dir gemeſſen;
Denn auf Arbeit ſchmekt das Eſſen,
Und auf Eſſen Ruh!

Zwar des Staates Ehrenämter
Fodern, ſagt man, Geiſt;
Nicht darin, wie Mönch' im Remter,
Schlendert man ſich feiſt:
Doch vertrau dem edlen Blute,
Das, von edler Ahnen Mute
Übervoll, dir fleuſst!

Edler Sproſs des Alterthumes,
Klug für Roſsgeſtampf,
Klug für jede Wehr des Ruhmes,
Und für Pulverdampf!
Geiſt nur fehlte dir Erkohrnen?
Faſſe Mut! Wir Ungebohrnen
Bieten dir den Kampf!

Digitized by Google

XVIII.

MÄDCHENZORN.

Mädchen, lafs mich gehen!
Tanze du mit ihm,
Bis die Hähne krähen!
Er iſt ungeſtüm!
In des Tanzes Drange
Küſst' er mir die Wange,
Ohne Zucht und Ziem!

Roth vor allen Leuten
Hat er mich gemacht;
Und von allen Seiten
Ward ich ausgelacht.

Digitized by Google

Kaum ihn angeblicket,
Und die Hand gedrücket
Hatt' ich, ſonder Acht.

Mich zu kühlen geh' ich
Hier im Mondenſchein.
Doch ihn ſelber ſeh' ich!
Will er nun hereun?
Wart', ich werd' ihn lehren,
Küſſe zu begehren!
Laſs uns nur allein!

Digitized by Google

XIX.

WEIHE DER SCHÖNHEIT.

Die Schönheit iſt des Guten Hülle;
Der Schönheit wollen wir uns freun,
Und bei der ſchönen Gaben Fülle
Nicht Menſchen nur, auch menſchlich ſein.
Du, Blume, ſollſt uns kränzen;
Du, edler Wein, uns glänzen!
Schenk' ein, o Mädchen! Schall', o Chor!
Das ſchöne Mädchen ſingt uns vor!
CHOR. Du, Blume ff.

Ich ſchenk' in hellgeſchlifne Becher
Euch gern den edlen Feiertrank;
Als weiſe Trinker, nicht als Zecher,
Genieſst ihr menſchlich mit Geſang.

Digitized by Google

Die Seele ſchweb' erhaben
Zum Geber aller Gaben,
Der uns dies ſchöne Paradies
Mit Menſchenſinn bewohnen hieſs!
CHOR. Die Seele ff.

In tauſendfacher Schönheit pranget
Nicht Blume nur, auch Blütenbaum,
Auch Frucht und Traube; daſs verlanget
Der Geiſt, und nicht allein der Gaum.
Es blühe nicht vergebens
Die Blum' auch unſres Lebens!
Des Blattes ſchöne Raupe kreucht,
Entſchläft, wird ſchöner Sylf', und ſteigt!
CHOR. Es blühe ff.

Wo iſt er, der uns Menſchen wieder
Als Waldgeſchlecht nur weiden heiſst,
Ohn' einmal aufzuſchaun, wer nieder
Vom ſchönen Baum die Eichel geuſst?

Digitized by Google

Sein Herz erfreute nimmer
Der Blume Duft und Schimmer;
Sein Ohr, zu fühllos für Gesang,
Vernahm nur Golds- und Schellenklang!
CHOR. Sein Herz ff.

Die Harmonie gemessner Rede
Rief Waldgeschlecht, zu baun das Feld;
Die Harmonie entschied die Fehde
Dem Volk, das Dorf und Stadt gesellt.
Durch Lieder lehrt' Erfahrung,
Und Gottes Offenbarung;
In Liedern trug der fromme Chor
Der Erstlingsopfer Dank empor.
CHOR. Durch Lieder ff.

Der Menschenrede Reiz und Klarheit
Erhob des Denkers kühnern Flug:
Von Wahrheit flog er auf zu Wahrheit,
Und sah herab auf Wahn und Trug.

Digitized by Google

Doch niemals lockt' er Hörer,
Der hohen Weisheit Lehrer;
Ward nicht in ſchöner Rede Bild
Ihr Götterſtral ſanft eingehüllt.
CHOR. Doch niemals ff.

Der Weiſe lehrt das Herz der Menge
Sich edler Menſchlichkeit erfreun;
Ihm wards, durch Red' und durch Geſänge
Ein Volkverſchönerer zu ſein.
Wenn gleich, durch Zwang gelähmet,
Sein armes Volk ſich grämet;
Durch ihn an Geiſt und Sinn geklärt,
Erhebt ſichs einſt, der Freiheit werth.
CHOR. Wenn gleich ff.

Nicht fröhnet, niedres Geizes Diener,
Der freie Geiſt, nur Brot zu baun;
Geweiht der Schönheit, ſtrebt er kühner
Aus unſrer Sklavenzeiten Graun.

Digitized by Google

Ihm tanzt der Musen Reihen
Mit Grazien im Freien;
Und hoch entzückt, ein Griechie schon,
Bemerkt er weder Dank noch Hohn.

CHOR Ihm tanzt ff

XX.

MORGENLIED.

Erwacht in neuer Stärke,
Begrüfs' ich, Gott, dein Licht,
Und wend' auf deine Werke
Mein frohes Angeſicht.
Wie herlich ſtralt die Sonn' empor,
Und weckt des Lebens lauten Chor!

Wir feirten all' ermattet,
Und ſehnten uns nach Ruh;
Da ſchloſs, von Nacht umſchattet,
Dein Schlaf die Augen zu;
In Neſt und Höhle lag das Thier,
Gedehnt auf weichem Lager wir.

Digitized by Google

Da floſs aus deiner Fülle
Erquickung unbemerkt:
Wir lagen ſanft in Stille,
Aufathmend und geſtärkt!
Wir fühlten unſer Leben kaum,
Und um uns ſpielt' ein leichter Traum.

Es ſchwebte leiſ' am Himmel
Die Muterfreuerin,
Die Nacht im Sterngewimmel,
Und thaute Segen hin.
Und goſs, ging' einer wo noch ſpat,
Ihm Dämmerlicht auf ſeinen Pfad.

Bald hellte ſich die Frühe,
Im kühlen Morgenwehn.
Auf Einmal ſteigt, o ſiehe!
Die Sonne, roth und ſchön:
Erſt Berg und Wipfel, dann das Thal,
Mit Thau betröpfelt, glühn im Stral.

Digitized by Google

Von Jubeln lebts und webet
Durch Feld, Gebüſch und Luft;
Das Vieh voll Mutes ſtrebet,
Und ſchnaubt den friſchen Duft;
Das Vöglein ſchüttelt ſich vom Thau,
Fliegt auf, und ſingt im hellen Blau.

Mit heiterm Aug' und ſinnend
Geht nun der Menſch, und ſchaft,
Sein Tagewerk beginnend,
Voll Luſt und junger Kraft:
Er geht mit Singen und Gebet;
Und was er vornimmt, das geräth.

Gott, deine Sonne raget,
Und ſtralt uns Lieb' und Macht!
Wohl uns hinfort, wanns taget
Nach unſrer lezten Nacht!
O Gott, in deinem Sonnenſchein,
— Wer wollte nicht auch gern erfreun!

Digitized by Google

XXI.

ABENDLIED.

Das Tagewerk iſt abgethan.
Gieb, Vater, deinen Segen!
Nun dürfen wir der Ruhe nahn;
Wir thaten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Und Stille herſcht in Dorf und Feld.

Ohn' Ende kreiſt der Rundelauf
Der eitlen Lebensſorgen:
Den Müden nimt der Abend auf;
Ihn weckt der andre Morgen.
Man trachtet, hoft, genieſst, wird ſatt;
Groſsſiehts, wer wünſcht, und klein, wer hat.

Digitized by Google

Aus Lieb' hat uns der Vater Schweiſs
Und Arbeit aufgeleget.
Des Leibes Wohl gedeiht durch Fleiſs;
Der Geiſt auch wird erreget,
Und ſtrebt aus eitler Sorgen Tand
Empor zu Gott, der ihn geſandt.

Wann du getreu vollendet haſt,
Wozu dich Gott beſtellte;
Behaglich fühlſt du dann die Raſt,
Vom Thun in Hiz' und Kälte.
Am Himmel blinkt der Abendſtern,
Und zeigt noch beſsre Raſt von fern.

Auf Halm und Blume läſst geheim
Der Vater Labſal thauen;
Mit laſſem Kniee wandert heim
Der Menſch aus kühlen Auen:
Ihn bettet Gott zu ſüſser Ruh,
Und zieht des Dunkels Vorhang zu.

Digitized by Google

Er aber ſorgt indeſs und wacht
Für uns mit Vatergnade,
Daſs nicht ein Unfall wo bei Nacht
An Leib' und Gut uns ſchade.
Wir ruhn, uns ſelber unbewuſst,
Und wachen auf, voll Kraft und Luſt.

So ruhn wir, naht das Stündlein einſt,
Im Raſenbett der Erde.
Was ſinneſt du am Grab', und weinſt?
Gott ruft auch hier ſein Werde!
Bald neugeſchaffen ſtehn wir auf,
Und heben an den neuen Lauf.

Digitized by Google

XXII.

VERGLEICH.

Dienſt du redlich ohne Tadel
Unſerm Vaterland;
Sei du alt und neu von Adel;
Hier iſt unſre Hand!
Haſt du noch verborgne Fehle;
Auf, berathe deine Seele!
Gerne haben wir
Ja Geduld mit dir!

Ämter fodern Geiſtesgaben,
Wiſſenſchaft und Fleiſs!
Biſt du durch Geburt erhaben,
Biſt du's hier, ſo ſeis!

Laſs nur ſehn, ob weiſ' und edel
Dir ein Kopf, ob leer ein Schädel,
Herſchend im Gericht
Und im Felde ſpricht!

Du, ein edler durch dich ſelber,
Brauchſt nicht Ahnenſtolz,
Nicht die Üppigkeit der Kälber,
Und des Schlagebolds!
Auf, wir treten in die Schranken!
Tugend gelt' es und Gedanken!
Beiden winkt der Kranz,
Sohn des Vaterlands!

Digitized by Google

XXIII.

AUFMUNTERUNG.

Nicht gezankt, ihr lieben Brüder!
Zank verderbt das Blut!
Trinket Wein, und ſinget Lieder!
Alles wird noch gut!
Keine Rotte ſoll uns ſpalten;
Unſre Liebe bleibt beim Alten,
Wenn die Mutter Zeit
Noch ſo viel erneut!

Laſst den armen Nachbar ſchaffen,
Was er will und kann!
Laſst ihn Bürger ſein den Pfaffen
Und den Edelmann!

Digitized by Google

Heiliger Geſeze Bürger
Sind ja nicht nothwendig Würger!
Was die Vorwelt ſah,
Sieht Amerika!

Lange war dem Nachbar übel;
Beſſer ſollt' es ſein.
Doch beim Rütteln ſchoſs der Giebel
Unverſehens ein.
Laſst uns nachbarlich bedauern,
Und nach unſern eignen Mauern,
Ob ſie ſicher ſtehn,
Früh und ruhig ſehn.

Wenn, gedrückt von Saal und Erker,
Wand und Balken weicht!
Macht es unten etwas ſtärker,
Macht es oben leicht!

Digitized by Google

Hier und da nur ſcheints gebrechlich;
Beſſert, Freund', und wohnt gemächlich!
Wer von Beſſrung ſpricht,
Iſt kein Böſewicht!

Unſer Ehrennachbar bauet
Noch auf Prob' und Schau.
Ihr, um Lehr' und Warnung, ſchauet
Aufmerkſam den Bau!
Nur nicht zanken! Trinket lieber!
Glück' zum neuen Hauſ'! hinüber.
Seiner Trauben Blut
Iſt noch immer gut.

Digitized by Google

XXIV.

ENTSCHLOSSENHEIT.

Vorwärts, mein Geiſt, den ſchroffen Pfad
Nicht träg' umhergeſchauet!
Dort oben winkt die Ruheſtatt!
Wohlauf, dir ſelbſt vertrauet!
Dich, Gottes Odem, du Verſtand,
In Staub gehüllt, hat Gottes Hand
So wunderbar gebauet!

Nicht ziemt dirs, edler Himmelsſohn,
An eitlem Schein zu haften!
Dein würdig, trit in Staub mit Hohn
Die niedern Leidenſchaften.

Digitized by Google

Und ob ſie rechts und links nach Stolz,
Nach Sinnlichkeit, nach Durſt des Golds,
Die Freunde dir entraften!

Dir, Wahrheit und Gerechtigkeit,
Dir ſchwör' ich Treu auf immer!
Vergebens lockt die Welt und dräut,
Mit ihrem Trug' und Schimmer!
Sei noch ſo ſchlimm Gefahr und Noth,
Verachtung ſelbſt, ja ſchnöder Tod:
Unredlich ſein iſt ſchlimmer!

Wir müſſen, müſſen vorwärts gehn,
Wie Wahn und Trug auch toben!
Uns hat, zum Himmel aufzuſehn,
Gott ſelbſt das Haupt erhoben!
Drum wank' und fall' es links und rechts:
Wir ſind unſterbliches Geſchlechts;
Das Vaterland iſt oben!

Digitized by Google

Ach, unſrer Heimat eingedenk,
Laſst uns doch gehn wie Brüder,
In Lieb', ohn' Eifer und Gezänk,
Im Klange froher Lieder!
Du kränkteſt mich aus Misverſtand;
Komm, Lieber, reiche mir die Hand,
Und thu es niemals wieder!

Digitized by Google

XXV.

AN STOLBERG.

Hier unterm Baume wehts ſo kühl,
Und friſch iſt dieſer Wein.
Hier ſchau' ich weit des Sees Gewühl,
Und meiner kleinen Fiſche Spiel,
Und ſinne ganz allein.

Ich nipp' aus meinem Feierglas,
Von altem Feierklang,
Und ſinne dies, und ſinne das:
Wer hier vor Jahren bei mir ſaſs,
Und traulich ſprach und ſang.

Sie hieſs die Freundin Agnes hier;
Dort heiſst ſie anders nun.

Digitized by Google

Ach, ſanft und ruhig ſprachen wir!
Man pflegt' auf ein Geſpräch mit ihr,
Wie ſelig ſchon, zu ruhn!

Wer nahet da ſo raſches Tritts?
Komm her zu meinem Wein!
Komm her, du lieber alter Friz!
Wir wollen hier auf Agnes Siz
Den alten Bund erneun!

Digitized by Google

ANMERKUNGEN.

ODEN UND LIEDER.

I — III BUCH.

Digitized by Google

Digitized by Google

ANMERKUNGEN.

ODEN UND LIEDER.

ERSTES BUCH.

I. AM PFINGSTFEST. Die *Elamiten* gehörten zum perſiſchen, damals parthiſchen, Reiche. *Cyrene*, die Hauptſtadt des afrikaniſchen Gebietes Cyrenaica, im Oſten der gröſsern Syrtenbucht. *Grajer*, Grieche. *Auſonier*, Italer. *Ihr Name fliegt zu den Sternen*, ihr Ruhm verbreitet ſich bis zu den Enden des Erdkreiſes, wo die Geſtirne auf und unterzugehen ſcheinen. *Mit Feuer:* Ich taufe euch mit Waſſer, ſagt Iohannes bei Lukas III, 16; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, der wird euch mit dem heiligen Geiſt und mit Feuer taufen. *Wie Sturm und Blitz den Frommen:* Elias fuhr im Wetter gen Himmel. *Zeug*, alt für Kriegsgeräth. Der *Hochverräther*, der abgefallene Widerſacher.

Digitized by Google

II. AUF DEN TOD MEINES BRUDERS. Von den *Maibäumchen*, die am Pfingstfest Kirche und Altar schmücken, s. bei IV, 4. Die Schrift erkennt einen *Todesengel*, kein Geripp mit der Sense.

III. DAS MANGELJAHR. Zu den Nachwehen des siebenjährigen Kriegs kam im Jahr 1770 durch Miswachs beinahe Hungersnoth: wobei die Güterbesitzer in Mecklenburg sehr hartherzig waren.

IV. DAS HERBSTGELAG. — *Eurus*, der Ostwind. Aus *Medok*, einer Gegend bei Bordeaux, wird edler Rothwein gebracht. *Stufenjahr*, jedes siebente. *Um die Tonne lenkt das Segel, und ihr segelt auf den Grund:* wenn ihr aus dem Fahrwasser um die bezeichnende Tonne oder Bake herumsegelt, so stoßt ihr mit dem Fahrzeuge auf den seichten Grund. *Pfennig*, für Geld; von *Pfand*, Anweisung auf Gut. *Römer*, ein bauchiges Weinglas.

V. AN CERES. *Triptolemus*, des eleusinischen Königs Celeus Sohn, empfing von Ceres

einen mit *Drachen* bespannten *Luftwagen*, zur Verbreitung des Ackerbaus und des geselligen Lebens. *Hocke*, eine Reihe gegen einander aufgestellter Garben.

VI. TRINKLIED. *Lyäus*, der Sorgenlöser, ein Beiname des Bacchus, der mit *Iö* feierlich angerufen ward.

VII. NACHTGEDANKEN. Ein Gegenstück für die zärtliche Nachtempfindung der Saffo:

Schon senkte sich dort Selene,
Und dort die Plejad'; umher ist
Nachtöd'; es entflog das Ständlein:
Und Ich bin allein gelagert!

Man sagt, *ich lehre dieses*, für, ich trage es vor. Man sagt, *ich lehre dich*, für, ich unterrichte dich. Aber falsch sagt man: *ich lehre dich dieses*; die Sprache fodert: *ich lehre dich, dieses* (zu) *thun*, oder, *ich lehre dir dieses*. Denn nicht, *die Kinder werden*, sondern, *den Kindern wird, die Religion gelehrt*. Eben so ist es mit *heisen*. Unsere besten Schriftsteller (so jung sind wir!) machen noch Sprachfehler.

Digitized by Google

VIII. DAS MÄDCHEN BEI DER ROSE. Die *Moosroſe* iſt um Stiel und Knospe mit weichen und braunen Stacheln, die dem Mooſe gleichen, bedeckt: von der römiſchen *Flora* ſiehe VII, 26. Der attiſche Königsſohn *Cefalus* ward, ſeiner Schönheit wegen, als er auf dem Hymettus jagte, von der *Aurora* entführt, aber, weil er ſeine Prokris nicht vergeſſen konnte, wieder entlaſſen; ſiehe Ovids Verwandlungen, deutſch XXXIV.

IX. AN MILLER. *Obotriten*, ein wendiſches Volk, das vormals in Mecklenburg wohnte. Man glaubt, der Name bedeute Anwohner der Oder, und ſchreibt deswegen auch *Obodriten*.

X. MINNELIED: ein Liebeslied im *Tone* der Minneſinger, die ich damals mit Miller und Hölty las. *Rein*, tadellos. *Meinen*, begehren. *Gruſslich*, einladend. *Engelein* für Engellein, des Wohlklangs wegen, wie *Vögelein, ſtachelich, adelich*. Die alte Betheurung, *So mir Gott!* oder, *So helfe mir Gott!* verlor, wie alle dergleichen Formeln, durch häufigen Gebrauch ihr Feierliches. Im Schleſswigſchen

wird, *So min*, für *So helpe God miner Seele!* zum bloſsen Ausfüllen, kaum als Verſtärkung, gebraucht.

XI. ZUM GEBURTSTAGE. Die *Parcen*, Klotho, Lacheſis und Atropos, muſsten in der Geburtsſtunde den Schickſalsfaden des Lebens anlegen und ſpinnen, und in der Todesſtunde abſchneiden. Um die Götter verbreitet ſich Glanz, Wohlgeruch, Segen und Fröhlichkeit.

XII. MINNELIED. *Mai*, Frühling, die Zeit des Wachſens; Id. III, 5. *Hehren*, verherlichen; von *hehr*, majeſtätiſch, voll freudiger Kraft, κυδεῖ γαίων. *Biſs*, ſei; von *Beſen*, *weſen*, *währen*, *werden*, *wachſen* ff. Von *beſen*, mit dem Begrif des Anwachſens, ſtammt auch *buſs* und das neuere *beſſer*. Für unbefleckte Jungfrau ſteht *reine Magd* noch in einem Kirchenliede.

XV. TRINKLIED FÜR FREIE. Den Römern war *Eichenlaub* ein Kranz der Bürgererhaltung; wir denken dabei altbiederen Sinn. *Kolbe*,

Digitized by Google

oder Rohr, wird die Flinte, von einem Hauptheile, genannt. Aus *schranzen*, zerreifsen, wie ein reifsendes Thier fchlingen, ward *Schranz* oder *Hofschranz*, in Zeiten unſerer Väter, da Höflinge durch Völlerei, wie durch Verachtung der Sittlichkeit und der Religion, ſich auszeichneten. Bei *Höchſtätt*, in der Gegend des Dorfs Blindheim in Baiern, wurden im Jahr 1704 die Franzoſen von Deutſchen und Engländern geſchlagen. Klopſtocks Schlachtgeſang: *Wie erſcholl der Gang des lauten Heers:* hat eine kriegeriſche Melodie von Gluck.

XVII. FRÜHLINGSLIED EINES ONÄDIGEN FRÄULEINS. Dieſes Lied war, wie mehrere, die der Aufbewahrung unwürdig ſchienen, ein geſellſchaftliches Spiel, woran Miller und Hölty Theil nahmen. Der Entwurf und das meiſte der Ausführung iſt von mir. *Frazen*, wunderliche Mahlereinfälle, maulaufreifsende Geſichter; vergl. VI, 7. *Amadis*, Wielands romantiſches Heldengedicht. *Vermaledeien* iſt nur im komiſchen Gebrauch; *benedeien*, zuweilen noch ernſthaft.

Digitized by Google

XVIII. RUNDGESANG AUF DEM WASSER. — *Entſchlieſſen*, alt für aufſchlieſsen. *Schleien* iſt die Mehrheit von dem Worte *die Schleie*, wofür andere *der Schlei* ſagen. *Elfen*, gutmütige Bergdämonen in Zwergsgeſtalt, die wohl mitunter einen launigen Streich ſpielen; der *Alp* iſt von anderer Familie.

XIX. DER ZUFRIEDENE SKLAVE. Ein ſehr biederer, nur etwas zu ſehr von Eindrücken des Augenblicks abhängiger Mann hatte das öffentliche, gewiſs bald nachher bereuete, Urtheil gefällt: „Das heiſchere Geſchrei nach „Freiheit“ (welches er unter andern in den *Idyllen über die Leibeigenſchaft* vernehmen wollte) „macht auf alle Menſchen, die ihren „Kohl in Frieden bauen, und wenig auf die „Regierung Acht geben, worunter ſie ihn „bauen, einen höchſt widrigen Effekt.“ *Tick*, leiſe Berührung; kizliche Stelle, Eigenſinn. *Daſs mondbeherſchend . . . . Kerkern:* der Ehrenmann war nicht ohne Bildung aus damaligen Flugblättern.

XX. REIGEN. — „*Poliſch* nennt der deut-

„ſche Bauer die lebhafte Bewegung ſolcher „Tanzſtücke, wo immer rundum getanzt wird, „daſs man vor Staub nicht ſehen kann, und „wovon die ernſthafte *Polonoiſe* völlig ver„ſchieden iſt.“ So meldet Schulz, durch deſſen Melodie dieſer Reigen erſt ward, was er ſein ſollte. *Bengel*, ein junger aufgeſchoſſener Burſch, in der Landſprache noch nicht unedel; ſonſt auch ein Schöſsling, ein Knittel, auch der, womit man die Preſſen anzieht. Es ſtammt von *bagen*, wachſen, mit dem zu *g* häufig geſelleten *n*; welches die Wurzel von *Backe*, *Backen*, *Buckel*, *Bauch*, und, ſanfter gehaucht, *wagen*, *wachſen*, mit gleicher Vermehrung des *n*, die Wurzel von *Wange* iſt. *Koranzen*, abgerben, durchprügeln: wahrſcheinlich von *Kor*, *Kar*, *Kur*, Leder, und *ranzen*, wild bewegen, zerarbeiten; eben ſo *karbatſchen*, *batſchen*, ſchlagen; und *karniffeln*, von *niffeln*, knüffeln. *Hackbrett*, ein gewöhnliches Inſtrument wandernder Dorfvirtuoſen.

XXI. AN LUTHER. Im Winter 1776 und 1777 wurden die Bemühungen vieler in allen Ständen hervorragenden Hamburger, beſonders

des Hauptpaſtors Friederici, mir die zweite Lehrſtelle am Johanneum zu verſchaffen, von dem Senior und zwei andern Hauptpaſtoren durch mehrere geheime Mittel, und zulezt öffentlich in der Wahlverſammlung dadurch vereitelt, daſs, nach Friedericis einnehmender Anrede, der Senior unter den Wahlherren in meinem Muſenalmanach Luthers bekannten Sinnſpruch: *Wer nicht liebt Weib — :* mit vorgewörfener Verunglimpfung des ehrwürdigen Glaubensvaters, herumgehen lieſs.

XXII. DER BRÄUTIGAM. Aus *Odem*, für Athem, wird eben ſo *Oden*, wie aus *Bodem*, *Beſem*, *Buſem*, die neueren Formen mit *en*.

XXIII. AN DEN GEIST MEINES VATERS JOHANN FRIEDRICH BOIE. Er war Hauptprediger und Probſt in Flensburg: ein Mann, der ſeinem Zeitalter vorſtrebte.

XXIV. DIE LAUBE. Der *Regenbogen* ſchien den Griechen im Herbſt aus Heiterkeit Unwetter zu verkündigen, und nach der Regenzeit im Frühlinge aus Unwetter Heiterkeit. Weil

ſie aber alle Vorzeichen der Natur zugleich für Andeutungen des Schickſals nahmen; ſo erwarteten ſie auch von den Regenbogen nach Heiterkeit Krieg, nach Unwetter *Frieden.* S. Anmerk. zu Virgils Landbau I, 380. 469. Mit gleichen Vorſtellungen, wie ich glaube, erklärten die Noachiden den nach der Sündflut erſcheinenden Regenbogen für ein *Friedenszeichen.* An einen Streitbogen zu denken, den der befriedigte Donnerer unter ſein Himmelszelt aufgehängt habe: das Bild iſt zu ungeheuer, und, weil der Bogen ja noch immer geſpannt wäre, auch zweckwidrig. *Die Grüne* für das weniger edle *das Grün* (wie *Bläue* und *Blau, Kühle* und *Kühl*) ſagt auch der Landmann und der Jäger von der grünen Saat.

XXVI. TISCHLIED. Dem Beifall mehrerer Wohldenkenden, die nicht Menſchenliebe und Hofnung künftiges Glücks auf ihre Genoſſen einſchränken, verdanke ich einige Vorſchläge zu Verbeſſerungen dieſes Liedes. Man will lieber: *mit frohem Mute,* und *das Gute.* Man wünſcht die *Aufzählung* der Sammelnden, beſonders die *Melker,* hinweg. Jenes wäre der

gemeinere Ausdruck für den edleren, den das Lied foderte; *das Gut* aber in höherem Sinne, als man ihm zutrauen will, ist nicht nur biblisch, sondern sogar alltäglich: s. Adelung. Die Aufzählung, schmeichle ich mir, misfiel blofs durch die *Melker:* welches Wort man irrig für ein niedersächsisches hielt. Oder soll aus einem Andachtsliede jede nicht dogmatische Kenntnifs, auch wenn sie sich selbst erklärt, verbannt werden? Dafs der Tater sein *Pferd*, der Lappländer sein *Rennthier* melkt; dafs der Heerwagen oder der Bär um den *Pol* sich dreht; dafs in den Südländern die *Palme* und ein *brottragender Baum* Nahrung und Schirm geben: weifs oder begreift, sobald er es hört, auch der Bauerknabe. *Alle Welten* sind in diesem Zusammenhange alle Länder der Welt. Christus sagt Matth. V, 45: Gott läfst seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läfst regnen über Gerechte und Ungerechte. *Weifs Volks und Glaubens*, anstatt welches, aus Luthers Sprache.

XXVII. MAILIED EINES MÄDCHENS. *Ringel Ringelein Rosenkranz*, ist der Anfang eines Kin-

derliedes, nach welchem in die Runde getanzt wird. Die Empfindſamkeit, die damals mit *Mond, Vergiſsmeinnicht* und *Heimchen* tändelte, hat noch ihre Liebhaber.

XXVIII. DAS MILCHMÄDCHEN. — *Melken*, Milch aus den Brüſten ziehn, wird zwiefach abgebeugt: entweder *molk, gemolken, milkſt, milkt;* oder *melkte, gemelkt, melkſt, melkt. Milchen* heiſst Milch geben. *Der Haſe brauet*, ſagt man vom niedrigen Nebel der Wieſen: Id. V, 248. *Wilde Jagd*, wütendes Heer: Id. III, 132. Von des Volksteufels *Hörnern* und *Krallen* ſ. Id. XV.

XXIX. RUNDGESANG. *Bravo*, aus dem Deutſchen *brav;* vergl. VI, 15. Alt werden heiſst *altern* und *ältern*, in Luthers Sprache auch *alten;* wovon die Verkleinerung *älteln.* Der folgende Spott trift weder Stände, noch einzelne Männer; ſondern überhaupt den rohen Welt- und Geſchäftsmann, den Dünkel der ſtets lehrenden, niemals lernenden, das wüſte Gebrüll am Parnaſs, den hämiſchen Spaſsmacher. *Kompan*, Mitgenoſs einer *Kompe*, oder

Geſellſchaft: ein altdeutſches Wort, ehmals in edlem Sinne; vergl. III, 3. *Fletſchen*, ausbreiten; vom alten *flatt* für *platt*, Engl. *flat*, woher *Fladen*: alſo *das Maul fletſchen*, es breit ziehen, und *die Zähne fletſchen*, ſie mit breit gezogenen Lippen entblöſsen, welches auch *blecken* heiſst. *Pavian*, ein groſser Affe, der auf Menſchengeſtalt eben ſo gerechte Anſprüche hat, als ein zu gewiſſen Fertigkeiten abgerichtetes Menſchlein auf Menſchlichkeit. Den *Wein* lobt Panyaſis:

Wein iſt, ſo wie das Feuer, den Staubbewohnenden Wohlthat,
Gute, des Wehs Abwehr, und allem Geſang' ein Begleiter:
Drin iſt feſtlicher Freud' und Herlichkeit heiliges Antheil,
Drin auch bildendes Tanzes, und drin holdſeliger Liebe!

XXX. TROST AM GRABE. Nach dem Tode meines älteſten Sohns Friedrich Leopold. *Kehren*, in rückgängiger Bedeutung, wie *heimkehren*, *zurückkehren*. So werden, als wirkend auf andere und auf ſich ſelbſt, auch *fahren*, *wenden*,

rücken, und im Lateiniſchen *vertere*, *ducere*, gebraucht. *Gleich des Feldes Blumen:* Nach Jeſaias XL, 6. (vergl. 1 Petr. I, 24.): Alles Fleiſch iſt wie Gras, und alle Herlichkeit des Menſchen, wie Blumen auf dem Felde. *Verweſung*, ein mildernder Ausdruck, der, wie das alte *Verwerdung* und *tabes*, nur das Aufhören des *Weſens*, Wachſens, Werdens, bezeichnet.

XXXI. FRÜHLINGSLIEBE. *Güldenklee*, Leberblumen, *Hepatica:* wovon die wilde wachſende einfache Art in drei Farben, an ſonnigen, vor kalten Winden geſchüzten Anhöhen um Eutin, ſchon im Februar und Merz, manchmal ſchon im Januar, ſich findet. *Maien*, Birken. *Brunnkreſſe*, Waſſerkreſſe, *Siſymbrium Naſturtium*. *Prall*, elaſtiſch. *Schlehen*, für Schlehdorne: poetiſch, oder, wie es jezo heiſst, undeutſch.

XXXII. DER KUSS. *Rebenringel*, ſtatt des wunderlichen Wortes *Rebgäblein*.

Digitized by Google

ODEN UND LIEDER.

ZWEITES BUCH.

I. EMPFANG DES NEUJAHRS. *Dunkle Schriften* auf dem Grabe der Zeit, sind Geschichte und Denkmäler alter Thaten, Gebräuche, Meinungen.

II. AM NEUJAHRSTAGE. FÜR DEN KIRCHENGESANG. Diese durch einen Obergeistlichen bei der Ausgabe eines neuen Gesangbuchs veranlasste Umarbeitung kann vielleicht mehreren brauchbar scheinen. Nachahmungswerth ist das Beispiel, bei Liedern, wo man Veränderungen nöthig glaubt, den Verfasser selbst, wenn er lebt, oder sonst jemand von *anerkannter* Einsicht in *Poesie* und *Musik*, um Rath zu fragen. Schlimm, wenn ein einzelner Anordner seinen guten Willen für Fähigkeit hält; weit schlimmer noch, wenn ein Collegium (wie ich von zwei Orten weiss) die Lieder zum neuen Gesangbuche mit andern Consistorialsachen in der Mappe herumgehn lässt, damit, nachdem

Digitized by Google

jeder für sich schneitelte und flickte und wieder umflickte, die Mehrheit der Stimmen entscheide, welches Geflick gelten soll. Eher wird aus wildem Zusammenschlagen mehrerer auf Einem Instrumente Harmonie entstehn, als aus dergleichen Handgriffen eine einzige Verbesserung, oder auch nur eine noch erträgliche Verunstaltung. Und so vergreift man sich selbst an Musterliedern, die jeder Gebildete in ihrer lauteren Schönheit kennt, und jezo vor Verdruss nicht mitsingen kann. O möchte ich des öffentlichen Wohls wegen gehört werden!

III. DER FROHE BAUER. Schulz wünschte für seine Melodie eines einstrofigen Operettenliedes, das eher ein hingeworfenes Bruchstück schien, ein paar ergänzende Strofen hinzugefügt. Ich habe jezt auch die erste Strofe so umgearbeitet, dass kaum zwei Zeilen geblieben sind.

V. HEUREIGEN. Nach der kecken Melodie des mutwilligen Volksliedes: *Es hatt' ein Baur ein junges Weib*: welches ich gerne verdrängt hätte. Dem meinigen gab Schulz noch

eine eigene Melodie. Das *Schwad*, Id. XVII, 19. *Luke*, die Oefnung des oberen Heubodens.

VI. IM GRÜNEN. Der *Lenz* oder *Lenzen*, in der Schweiz *Glenz*, im Salzburgiſchen *Lanzing*, bedeutet eigentlich Glanz, entwölkte Heiterkeit. Selbſt in *Lanze* und *lanzen* oder *länzen* (franzöſiſch *lancer*) iſt das Bild eines fortſchieſsenden Glanzes, oder Lichtſtrals; ſo wie *Stral* im Altdeutſchen und dem verwandten Wendiſchen, auch im Italieniſchen auf einen Pfeil übergetragen ward. *Moſt* ſagen die Dichter für Wein.

VII. RUNDGESANG FÜR DIE SCHNELLGLÄUBIGEN. Das myſtiſche Poſſenſpiel mit den Wunderkräften des *thieriſchen Magnetismus*, und die Rolle, die ein auf *Schnellgläubigkeit* ſtolzer Mann, ſeiner nicht unwürdig achtete, ſind in ſo friſchem Andenken, daſs man die treue Darſtellung in dieſem Liede, mit den eigenſten Kunſtausdrücken, auch ohne Nachweiſung erkennen wird. Die Belege findet man in der berliniſchen Monatsſchrift. *Querlen* iſt das alte, durch Vorhauch vermehrte *werlen*, von *wi-*

Digitized by Google

ren, drehen (Engl. *whirl*); woher *Werld*, Welt, die Erde, als Scheibe unter dem Gewölbe des Himmels gedacht. Die *Zirbeldrüse* im Gehirn ſcheint vielen der Seele Siz oder *Zwinger*. Mit den Liebkoſungen *Unchriſt*, *Atheiſt*, wird von den ſchnellgläubigen Taubenſeelen jeder beehrt, wer nicht alles Angemutete ohne Bedenken nachglauben kann. Er *rabbelt*, *rappelt*, oder es *rappelt bei ihm*, heiſst es von einem, der in Hize vernunftlos handelt und ſpricht. Was die *Jünger im Chor* wiederholen, das war damals ein ewiger Ausruf der Wunderſüchtigen.

IX. FREUNDSCHAFTSBUND. — *Einmütig hält . . . den Nelkenflor.* Freunde ſehn nur auf redliche Geſinnungen und Thaten, und ertragen abweichende Meinungen ſo ruhig, als wenn dem einen mehr die *Roſe*, dem andern mehr die *Nelke*, beiden doch immer *Wohlgeruch* und *Schönheit*, gefällt. Wohl dem, der einen ſo milddenkenden Freund hatte, und hat!

X. TAFELLIED FÜR DIE FREIMAURER. Um viele gutmütige Genoſſen des Maurerordens

Digitized by Google

gegen die Argliſt der geheimen Oberen, deren unter dem Schirme der fremdartige Fuſs hervorragt, altbrüderlich zu verwahren, nahm ich die Symbole, die auf hierarchiſches Blendwerk und blinden Gehorſam ausgehn, als harmloſe Gebräuche eines frohen und zu Menſchenliebe und Wohlthun geſtimmten Trinkgelags. Die guten Brüder, die hier profane Entweihung argwöhnten, mögen ſich ungeſtört ihrer Spürgabe und Glaubſeligkeit erfreun. Auch über dieſen Alfanz giebt, wem daran liegt, die berl. Monatsſchrift Auskunft. *Des Denkers Tonne*, das groſse irdene Faſs des Diogenes. Den Diamant *blaſen*, durch Aufblaſen vergröſſern. Aus der *Sterne Tugend* oder Kraft, die ſie in Gewächſe und Metalle ausſtrömen, wird ein *verjüngender Trank* gezogen, der einſt ein vorwiziges Kammermädchen durch unmäſsigen Genuſs in eine herumhüpfende Lilliputerin verwandelte. Die Ritter der *Table ronde* waren tapfere Trinker und Kämpfer, aber nicht Halbmönche. *Ungrade Zahlen*, vorzüglich die des erſten Zehends, waren, als lebendige und fortwachſende, in allen Myſterien geehrt.

Digitized by Google

XI. BEIM FLACHSBRECHEN. Die Bearbeitung des *Flachſes* kennt jeder, der dieſes Lied zu ſingen oder zu leſen würdigen wird.

XII. DIE STERNE. *Wie hehr . . . Gottes Herlichkeit:* Die ſämtlichen Sonnen, von Planeten und deren Trabanten umrollt, drehn ſich in unermeſslichem Umſchwung um Eine Urſonne, als das Allerheiligſte des groſsen Weltgeiſtes, von welchem Leben und Heil durch die Millionen der Sonnenhimmel umher ausſtrömt. *Ihr Morgenſterne:* Anſpielung auf Hiob XXXVIII, 7: Da mich die Morgenſterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes.

XIV. DIE SPINNERIN. Auch dieſem Liedchen hat Saffo, deren göttliche Geſänge vielleicht unter den herkulaniſchen Rollen umſonſt Rettung erwarten, durch ein kleines Fragment den Ton geſtimmt:

Lieb Mütterlein, ich kann nicht
An dem Webeſtuhl dir raſſeln!
Mein Herz gewann dem Jüngling
Die Gewalt der ſchlanken Kypris!

Digitized by Google

XV. RUNDGESANG BEIM PUNSCH. — *Pol* heifst auch die Kreifung des Himmels, die über dem Horizont um den unbeweglichen Punkt fich dreht. Die *Kumme* oder *Kumpe*, auch der *Kump*, eine tiefe Schale. Man fagt, dafs Kenner gewöhnlichem *Rak* alten *Rum* vorziehn. Der *Samftagsabend*, oder die Nacht vor dem Sonntage, wird von den *Oceanfchiffern* mit Trunk und Glückwünfchen für Heimat und Familie gefeiert.

XVI. PFINGSTREIHEN. Das *Pfingftbier*, mit einem *Kranzritt*, oft auch mit anderen Uebungen verbunden, ift eines der Volksfefte, die, als Milderung eines nordifchen Lebens und nordifches Kaltfinns, von den Beamten des Staats und der Kirche nicht follten mit Abneigung betrachtet, fondern durch weife Annäherung zu fittlichen Vergnügungen, oder vielmehr *Beluftigungen*, veredelt werden. Polybius, ein Staatsmann wie wenige, urtheilt (IV, 20.), dafs eine arkadifche Völkerfchaft verwilderte und unterging, weil fie die gefezmäfsige Milderung durch Mufenkünfte und Fefte, die unter rauhem Himmel nothwendig

ſei, vernachläſſigt habe: vergl. Anm. bei Virgils Ekl. VII, 4. Zur feineren Sittlichkeit würden die Volksfeſte weder durch finſtere Ermahnungen, durch Zwang auffehender Würde, oder gar durch eingemiſchte Andachtsübungen, gelenkt werden, noch durch ſo genannte moraliſche Lieder voll trockener Lehren und Nuzanwendungen; ſondern, nach verſtändigem Unterricht, durch zutrauungsvolle Anordnung des Ganzen, und durch Einſtimmung in den freudigen Ton eines Volks, das gut iſt, es nicht werden ſoll. So etwas habe ich bei dieſem Geſange, z. B. bei: *Komm, Jäger, ſei nicht wild! Die Sonne ſcheint ſo mild!* mir gedacht. Der *Storch auf dem Giebel* wittert, kraft ſeines bekannten Amts, als *Adebar*, Kindträger, eine bevorſtehende Vermählung, die ihm zu thun bringen wird. Schulz hat, der Mannigfaltigkeit wegen, und zum Ausruhn der Stimme, den Tanz ohne Geſang fortgehen laſſen. Den Chor nahm ich aus einem alten Jägerliede, welches häufig auf den Märkten verkauft, und auch in *Nicolais feinen kleinen Almanachen* gefunden wird. Möchte Hr. Nicolai eine vollſtändigere Sammlung von merkwürdigen

Volksliedern mit ſeiner Gelehrſamkeit ausſtatten!

XVII. DER FREIER. *Ungethüm*, Unweſen, ein gemilderter Ausdruck für Geſpenſt. S. Anm. zu *Junker Kord*, v. 23. *Schämig*, verſchämt, im gemeinen Leben.

XVIII. MAILIED. Ein engliſches Lied in freier Nachahmung. *Blumen ... athmen Duft:* man weiſs, daſs die Gewächſe im Sonnenſchein eine wohlthätige balſamiſche Luft entwickeln, im Schatten eine unheilſame.

XIX. AN DEN GENIUS DER MENSCHLICHKEIT. Als Urheber des Anbaus und der daraus folgenden Sittlichkeit wurden von den Aegyptern *Oſiris*, von den Griechen *Bacchus* verehrt. In den Myſterien erhielt der zum Naturgott umgedeutete Bacchus auch den Namen des hebräiſchen Jehova, in *Iao* verwandelt, deſſen Anbeter *Noah* zuerſt Reben gepflanzt hatte. Das Orakel des klariſchen Apollon gab darüber dieſe Erklärung:

Wiſſe, der ſämtlichen Götter erhabenſter nennt ſich Iao;
Aïdes erſt im Winter, und Zeus im beginnenden Frühling,
Helios dann im Sommer, im Herbſt dann milder Iao.

Die erſte Koſt der Menſchen waren Baumfrüchte, die im Altgriechiſchen überhaupt *Eicheln* genannt wurden. *Weh ihm . . .*: dem Verächter deſſen, was nicht nährt.

XX. DER KORB. Der Stof iſt aus dem Engliſchen. Nach alter Sitte ward eines unwillkommenen Freiers *Antrag*, gleichſam zum Wegtragen, durch Hinſtellung eines *Korbes*, einer *Kiepe*, oder noch kränkender, einer *Kothſchaufel*, (wir nennen ſie *Schüppe*), beantwortet. *Zipperlein*, Podagra und Chiragra; von *züpfen*, *zippen*, ſich weichlich ziehn, und *zipp*, weichlich, geziert: das verkleinernde *lein* ſpottet, wie in *Mönchlein*, weil die ſpaſshaften Groſsväter den Lohn alter Trunkſünden einander vorrückten. *Auf Freiersfüſsen gehn*, im Sprichwort.

XXI. DIE DORFJUGEND. *Beiern*, zum Feſte

läuten, indem man die ruhende Glocke mit dem Klöpfel im Takt anſchlägt. Das *Zeichentuch* iſt ein grobdrätiges Haartuch, in welches die Nähſchülerinnen mit gefärbtem Garne die Anfangsbuchſtaben zum Zeichnen der Leinwand, ſamt Kronen und Laubwerk, auch wohl Adam und Eva am Apfelbaume, zu zeichnen geübt werden. Man ſagt *Sträuſser* und *Sträuſse*, jenes gewöhnlicher. *Möſerich* oder Meſerich, in Niederſachſen *Möösch*, anderswo Megerkraut, Waldmeiſter, Sternleberkraut (von laben), Herzfreude, bei den Botanikern *Aſperula odorata*, iſt ein wohlriechendes Kraut, woraus die Landleute vor Johannis Kränze zum Aufhängen in den Wohnungen flechten, und zum Geſchenk anbieten. *Juchen*, *Juch!* ausrufen; der Zufall hat *jauchzen*, vom breiten *Jauch!* zu dem edleren Worte gemacht.

XXII. SCHÄFERIN HANNCHEN. *Quendel*, wilder Thymian. *Spillbaum*, Spindelbaum, Zweckholz, heiſst der *Euonymus Europaeus*, weil ſein hartes gelbliches Holz zu Spindeln oder Spillen und zu Schuſterzwecken gebraucht wird: IV, 3. *Heime*, Heimchen,

eigentlich Hausgrille, oft auch die Grashüpferin.

XXIII. DIE SPINNERIN. Aus einem bekannten englischen Liede verändert.

XXIV. DANKSAGUNG: für einen heiteren Abend bei dem Weltwanderer *Niebuhr*, meinem Landsmanne aus Hadeln.

Digitized by Google

ODEN UND LIEDER.

DRITTES BUCH.

I. RUNDGESANG BEIM BISCHOF. Eine erlesene Gesellschaft in Kopenhagen, wozu Schulz und Baggesen gehörten, versammelte sich wöchentlich nach der Reihe zu einem einfachen Mahle mit Heringssalat und Bischof, und nannte sich feierlich die *Episkopalgesellschaft*. An einem fröhlichen Abend ward beliebt, mich Abwesenden zum Ehrenmitgliede zu ernennen, und mir die Stellung eines *Episkopalliedes*, wie Baggesen schon einige gesungen hatte, zur Pflicht zu machen. Es traf in die Zeit, da noch viele der Guten mit heiteren Erwartungen nach Frankreich blickten. *Salse* im Altdeutschen, eine salzige oder scharfe Tunke. *Alcides* hiefs Herkules vom Grofsvater Alcäus. Er, nach der Sage Amfitryons, aber nach der Wahrheit *Jupiters Sohn*, reinigte, als *Heiland* (so nennt Luther jeden Heilbringer), die Welt von Tyrannen und Ungeheuern, und verpflanzte nach Griechenland aus den *Gärten der Hes-*

Digitized by Google

periden am *Atlas* die der Juno zum Brautgeſchenk von der Erde hervorgebrachten *goldenen Aepfel*, auch *hesperiſche* und *citriſche*, jezt Pomeranzen genannt, welche der *Drache Ladon* bewachte. Gegenüber im weſtlichen Oceanus lag das *Eiland* (nach einigen mehrere) *der Seligen*, Elyſion, wo die *Ambroſia* quoll, die täglich den Göttern von einem Adler oder von Tauben gebracht wurde. Durch die weſtliche, aus Pyrenäen und Alpen gefabelte Bergkette des Rhipäus ward der Nordwind gehemmt, daſs der alhier einheimiſche *Weſtwind* ſeine volle befruchtende Kraft hatte; Homers Odyſſ. IV, 567:

Ewig wehn die Gefäuſel des leiſ' anathmenden Weſtes,
Die der Okeanos ſendet, die Menſchen ſanft zu kühlen:

Unter den Symbolen der *Bacchusfeier*, die auf *Menſchenveredlung* deuteten, waren, nach einem Fragmente des Orfeus (*Gesn. XVII.*):

Aepfel auch, golden und ſchön, von melodiſchen Hesperiden.

Auch wurden dieſe Goldäpfel oder Pomeranzen *Aepfel des Dionyſos* genannt, und nach einigen

hatte er selbst sie aus dem Westlande geholt: Anm. zu Virg. Ekl. VI, 61. Der *pramnische Wein* war dunkelroth und herbe. Auf dem attischen Gebirge *Hymettus*, wo der edle Thymian häufig wuchs, gewann man den vorzüglichsten *Honig*, der die Stelle des späteren Rohrhonigs oder Zuckers vertrat. *Schön und gut*, war die Losung der Griechen, besonders in Athen; bei uns, *Unschön, aber einträglich!* selbst unter den Weisheitspflegern. *Timoleon*, ein edler Korinther, befreite Syrakus von der willkührlichen Gewalt des jüngeren Dionysius. *Kato* von Utika und *M. Brutus* erlagen einem ähnlichen Versuche gegen Cäsar und seine Nachfolger. *Obhut*, Aufsicht auf Recht und Unrecht, ist der Sinn des griechischen Wortes, wovon der *Bischof* den Namen hat.

II. OBSTLIED. An diesem Liede hat Overbeck wenigstens gleichen Antheil. Er entzog es seiner Sammlung, und überliefs mirs, als ein werthes Geschenk seiner Freundschaft. Das *Gespinst von bunter Seide* meint die Mettenfädchen, die an der Sonne wie Regenbogen

Digitized by Google

ſchimmern. *Dammeln*, tändeln. *Boreas*, Nordwind. *Cider*, Aepfel- und Birnenmoſt.

III. KNECHT ROBERT AUF EINER MASKERADE. Aus den *Relicks of ancient Poetry* frei nachgeahmt. Der altdeutſche Mummel *Knecht Ruprecht*, *Robert*, oder, wie der Holſteiner ſagt, *Rubbert*, ſcheint mir weder ein *Rugwart*, ein Wärter des Rügeamts, noch ein *Knechtrupp-rech*, ein Kinder-Rupfkerl, ſein zu ſollen. Von dem uralten Namen, der ihn ſchon mit den Angeln nach Britannien begleitete, giebt Friſch dieſe Veränderungen: *Radtwert*, *Radbert*, *Raudpert*, *Raupert*, *Ruotbert*, *Rotbert*, *Ruobbert*, *Ruitbert*, *Rupert*, *Rubbert*, *Rudbrecht*; und eine Menge anderer, wenn wir die unter *ber* geſammelten Umwandlungen aus *bert* dazu nehmen. Als urſprüngliche Kriegsbenennung, welches faſt alle Namen der Vorfahren ſind, mag *Ruotbert* oder *Rudbrecht* (woraus *d* und *t* ſich allmählich verlor), ein Stangenträger, Lanzener, geweſen ſein. Denn *Ruata*, *Rode*, *Rute*, hieſs ein Schöſsling, groſs oder klein; von *reiten*, aufſchieſsen, wachſen (*gerathen*, *gerade*), wie *Reis* von *reiſen*. Und *bert* war,

wie *brecht*, ein Träger: jenes von *beren*, dieſes von *bragen (ragen, tragen)*, woher *brachte* noch übrig iſt. Zum Schrecken unartiger Kinder aber erſchien ein Spuck, als Geſandter (*Knecht*, Genoſs) des herſchenden Gottes, der nach Zeit und Ort wechſelte, mit einer *kleinen Rute*, die wir nun ausſchlieſsend ſo nennen; und bekam alſo den natürlichen Amtsnamen *Rutenträger*. Statt des uralten deutſchen Gottes, ward ihm in ſpäterer Zeit zum Herrn das geſchenkreiche Chriſtkindlein gegeben. *Oberon*, der bekannte König der Zwerggeiſter oder Elfen. *Kobolt*, der franzöſiſche *Gobelin*, das poſſenhafte Bergmännchen, das manchmal in Häuſern herbergt. *Puxe*, im Engliſchen *Puk*, wahrſcheinlich von *pucken*, anpochen, poltern, ein Hausgeſpenſt, wozu man, nach Einführung der hebräiſchen Dämonenlehre, einen Teufel erklärt. Der *Nix* und die *Nixe* (Watermöhmken) ſind Waſſergeiſter von *nückiſcher* Art. *Feen* oder *Feien*, Schickſalsgöttinnen. *Tückebold*, im Hannöverſchen *Tückebode*, nennt man den Irrwiſch, als einen tückiſchen Geiſt gedacht, der mit ſeinem *Elflichtchen* in Moorgegenden lockt. Um den

Namen *Urian*, der jezo im Spott von einem unbedeutenden Menſchen und vom Teufel gebraucht wird, zu verſtehn, müſſen wir erſt die Endſilbe kennen lernen. *Anen*, angelſaſſiſch *eanian*, hieſs zeugen, gebähren; daher *ahnen*, *ahnden*, bilden, ſich vorſtellen, gedenken, rächen; *Ahn*, *Enke*, *Enkel*, Geſchlecht hinauf und hinab, durch folgenden Gebrauch beſtimmt; *een*, *ein*, *an* (Zugang), *un*, *ohn* (Abgang), *und*, *endi* (Fortgang); dann die Endung *and*, *end*, von Perſon und Eigenſchaft; *anden (andare)*, *änden*, *enden*, thätig ſein, gehen, aus- und eingehen, wovon *endelich*, der *andere*, fortgehende, das doppelte *ent* und *ant*, und das zwiefache *Ende* der Strecke. Durch ſtarke Kehlhauche ward *Chan*, *Chon*, *Kon*, *Kun*, Geſchlecht, Verbindung, vielfach beſtimmt; wovon unter mehreren *Kön-ig*, *Kind*, *kennen* und *können*, darſtellen (durch den Sinn), ſchaffen, vermögen. Durch ſchwächere Hauche ward *han*, er, *hun*, ſie, beides noch im Däniſchen: *Hahn*, *Huhn*, Männchen und Weibchen von Vögeln, dann wie *equus* auf den Hausvogel eingeſchränkt; eben ſo *Hüne*, ein Rieſe, ein ſtarkgewachſener, und *Hund*,

Digitized by Google

Anwachs, Eigenſchaft, groſse Zahl (S. Hickes *Theſ. Gram. Angloſ. et Moeſog. p.* 31.), und Hausthier; ferner *Hans*, Starker und Geſell, *Hanſe*, Geſellſchaft, *Hand*, das ſchaffende Glied, *handeln*. In anderer Mundart hauchte man *Jan* und *Jahn*, Thätiger, Starker, und Gang (Perſon und Eigenſchaft), *jener* (alt *ener*, *gener*, Dän. *hin*); ein ſtark bezeichneter Er. Hievon (denn die Vermehrung durch Lippenhauche übergehe ich) ſind Trümmer *Komp-an* oder *Kump-an*, Mitglied einer *Kompe*, *Kumpe*, oder Geſellſchaft, von *komen*, *kumen*, wachſen: welches Wort *Kompan* die Ausländer entlehnten, und ſamt der *Bouteille* aus *Buttel* uns zurückgaben; und die jetzt verächtlichen Zuſammenſetzungen mit *Hans* und *Jan*, groſse *Hänſe*, *Jan Hagel*, *Dummerjahn*, *Bullerjahn*, *Grobian*, *Schlendrian*: deren veralteter Theil ſpäter durch den zufällig gleichtönenden Taufnamen *Johannes* wieder aufgefriſcht ward. *Ur-jan* demnach war anfangs (verglichen mit *Urochs*) ein Kerl in roher urſprünglicher Wildheit, ein Wildemann, ein Kloz, und verlor ſich in den gegenwärtigen Gebrauch. *Mahr* und *Alp*, der nächtliche *Incubus*, bedeu-

Digitized by Google

ten beide ein ſtarkes Weſen: jenes von *mar*, *mehr*, *Meer*, *Moor*, *Mähre*, *Siegmar*; dieſes von *el*, *all*, mit dem Nachhauch der Lippen *Elf*, *Elbe*, *Alpe*. Das alte *Drud* hieſs Herſcher, Gewaltiger, und galt von Geiſtern und Zauberern, die bekanntlich die *Stunde der Mitternacht* lieben. *Merlin* war als Zauberer in alten Romanzen berühmt.

IV. HYMNUS. Die Verdeutſchung des däniſchen Textes, mit Umarbeitung deſſen, was für Dännemark gehörte, ward unter des Tonkünſtlers perſönlicher Aufſicht und Mitwirkung, nach der vorliegenden Partitur, gemacht.

V. GESANG DER NEUFRANKEN FÜR GESEZ UND KÖNIG; und VI. GESANG DER DEUTSCHEN. Die Lehre der Geſchichte: Thut dieſes, unterlaſst jenes; hier iſt guter Erfolg, dort ſchleicht oder eilet ihr einem verderblichen Ausgange zu! dieſe oft bittere, aber heilſame Lehre darf und muſs auch von der Poeſie, die nicht zum Tändeln, ſondern zur Beförderung des Guten und des Schönen, und dadurch des

Digitized by Google

wahrhaft Nützlichen, ſich berufen fühlt, unterſtüzt werden. Verſtändig zu Verſtändigen redend, achte ſie es nicht, ob irgendwo Misverſtand, anderswo eigenſüchtiger Unverſtand, ihr ſchädliche Abſicht oder Wirkung theils zutraue, theils zuzutrauen vorgebe. Die Melodie des *Marſeiller Marſches* wirkt durch bedeutende Töne, noch mehr durch vielfache Bewegung feuriger und kraftvoller Füſse.

VII. DAS BEGRÄBNIS. Einem engliſchen Liede in Johnſons Sammlung frei nachgebildet.

VIII. CHORGESANG AN DER QUELLE. Der *Birkenbecher* iſt der alterthümliche *Birkenmeier* oder *Birkemeier*, ein groſser Deckelkrug aus Birkenholz, inwendig mit Pech oder Wachs gefirniſst, von auſsen zuweilen mit der natürlichen Rinde geſchmückt, oft auch mit künſtlichem Schnizwerk. In der ſponholziſchen Kunſtſammlung zu Neubrandenburg erfreute mich, auſser den obotritiſchen Götterbildern und Geräthſchaften, vorzüglich ein ſchön gearbeiteter *Birkemeier aus Birkenmaſer*, der ei-

Digitized by Google

nem pommerſchen Herzoge gehört haben ſoll. Die Ableitung von *meien*, welches wohl hauen, nicht ſchneiden oder ſchnizen hieſs, iſt unwahrſcheinlich. Eher ſcheint *Meier* die *Gröſse*, vielleicht auch die *Feſtlichkeit des Ehrenbechers* zu bezeichnen; denn von *me*, *mehr*, *meis*, *meir*, ward *Meer*, *Meiſter* und *Meier*, für Oberer, Groſser. Bei Adelung wird ein altes gläſernes Geſchirr im Mittellatein *mare vitreum*, ein gläſernes *Meer* (ein *Glasmeier*) genannt; und der Aſtronom *Doppelmayr* kann leicht den Namen von dem Doppelbecher eines Vorfahren geerbt haben. Der *groſse Meiertag*, den ehmals die Handwerker am 8. Julius feierten, war gewiſs nicht, was Friſch vermutet, ein verſpätetes Feſt des erſten Maitags, ſondern ein groſser Ehrentag, den man anders auch *Hochzeit* (ἑορτη) nannte. *Diogenes* warf ſeine hölzerne Schale als entbehrlich weg, da er einen Knaben aus der Hand trinken ſah. Eine *Krume Brots*, für ein Stückchen Brots: das Wort bezeichnet alſo, wie *Broſam* bei Klopſtock und im deutſchen Homer, Genügſamkeit mit geringer und weniger Koſt. Des Quelles *Tugend*, für wohlthätige

Kraft. *Kuh und Kalb, die fatten:* das Beiwort läfst schon Flemming mit Nachdruck folgen: *Mein Vaterland, das liebe.*

XI. SPINNLIED. *Heimchen fchrillt... Mädchen.* Sie nimt das wilde Geschwirr für Aufruf. Das Beiwort *fchrill* von einem durchschneidenden Tone, das der Engländer mitnahm, herscht noch in Niedersachsen; in Holstein auch *fchrillen* das Handlungswort, sowohl von dem Tone selbst, als vom Gehör: *Die Ohren fchrillen.*

XII. DIE WASSERTRÄGERIN. Da wir *Hast* und *haftig* in der Schriftsprache haben, warum vernachläfsigen wir das alte *haften*, welches ungestümere Eile ausdrückt? *Spute dich, aber haste nicht:* ist lebendiger gesagt, als: *Eile mit Weile.* Das Bild der Wasserschöpferin hat auch Gesner im Dafnis.

XIII. DIE NÄHERIN. Aufser dem grofsen Tanze der geistigen Nationalversammlung bei *Satanas* auf dem Blocksberge, glaubt man noch kleinere *Elfentänze* zur Feier der ersten

Mainacht, die bei jedem Orte einen grasigen Anger mit rundgetretenen Kreisen bezeichnen sollen. Mir selbst sind als Knaben dergleichen Kreise, die wahrscheinlich ein getödertes Pferd gerupft hatte, gezeigt worden. Dies bestättigt die Vermutung (Id. XV.), dass der Blocksbergreigen eine altdeutsche, von Mönchen verunglimpfte, Götterfage sei. Der Geliebten einen stattlichen *Maibaum* vor Thüre und Fenster zu pflanzen, ist noch Sitte in Freidörfern.

XIV. CHORGESANG BEIM RHEINWEIN. *Augen des Weins* nennt man seine Perlen. *Ihm, wer gewollt . . . wer gekonnt:* Durch die Kraft des Gegensazes wird dem gemeinen Sprachgebrauche, der beim Infinitiv ein nachschleppendes *wollen* und *können* verlangt, der Eigensinn gebrochen, dass er der sanft lenkenden Sprachvernunft sich bequemt.

XV. TAFELLIED. *Kalekut* wird für die Heimat der indischen Hähne, oder *Puterhähne*, gehalten. Uebrigens vergl. die Anm. bei XXIII. unten.

Digitized by Google

XVI. DER ZUFRIEDENE GREIS. — *Gleims Hüttchen* ist eine nur für Freunde gedruckte Sammlung von Gedichten des reinsten Menschengefühls. Eine *Knüppelbank* vor Gleims Gartenhause, worauf ich zuerst sizen muste, gab Anlass zu diesem Liede. Die Grosväter auf dem Lande zählten ihre Jahre nach *Stiegen*, die sie in ein *Kerbholz* schnitten. In den *Knopf eines Kirchthurms* legt man die bei jeder Ausbesserung fortzuführende Chronik des Orts, samt allerlei Merkwürdigkeiten. Ein alter Landprediger im Preussischen, den ich 1794 besuchte, schrieb grade über Friedrichs, auch für die Religion, wohlthätige Regierung, und über die folgenden Besorgnisse der Lichtfreunde, einen bescheidenen Aufsaz, um ihn dem Thurmknopfe anzuvertraun. *Körnen*, oder *kernen*, auch *kirren*, durch Azung anlocken, nicht blos durch Fruchtkorn. Denn *Korn*, Nahrung, und *Kern*, innere Kraft, auch das Fette der Milch, stammen vom uralten *geren* (aus *ar*, *er*, *ur*), dessen Bedeutung, schaffen, nähren, stärken, noch in *Karl* und vielen alten Namen mit *Ger* bei Frisch, in *gar*, *Gerte*, *Garten*, *gären* und *bo-*

Digitized by Google

gehren, zum Grunde liegt. Im Däniſchen iſt noch *giör*, machen. Aus dem gleichbedeutenden *geſen* ward *Gaſt*, *Koſt*, *Geeſt*, die Feſte (wie *Feſte* von *feſen*), *giſſen*, ſich bilden, denken, *vergeſſen*, *Geiſt*, das Vorſtellende, Denkende. *Launen*, wie das Saſſiſche *lunen*, üble Gemütsſtimmung zeigen.

XVII. AN DIE AUSSCHLIESSENDEN. Von *bären* kommt *barn* im Engl. für Kind, und *Baron*, ein von Geburt ſtarker; von *Kon*, König und Kind; von *aden*, zeugen und nähren, welches durch Verhauche in *föden* (Vater, fett) und *gaden* (gatten, *get*, gut) ſich vermehrte, ward *Ad*, Kind (Dän. *Aet*, Geſchlecht; *Edda*, Stammtafel); dann *Adel*, ſtarkes Geſchlecht, *Adel*, dicker Moraſt, und *Adel*, das Dicke im Fingergeſchwür, der Wurm. So ſpielet der Sprachgebrauch! *Remter*, aus *refectorium* verdorben, der Speiſeſaal in den Klöſtern; bei Friſch *Rébender*, *Réfenter*, *Rebetir*, *Refät*, *Remtorei* ff.

XVIII. MÄDCHENZORN. *Drang*, das Gedränge. *Ziem*, Anſtand, Schicklichkeit.

XIX. WEIHE DER SCHÖNHEIT. *Sylfen* sind Luftgeisterchen der neueren Fantasie. Der *Schmetterling* war den griechischen Künstlern ein Bild der Unsterblichkeit; und die menschliche Seele selbst ward, als Psyche, mit Schmetterlingsflügeln vorgestellt: Buonaroti *nei Vetri p.* 198.

XXII. VERGLEICH. *Schlagebold*, nach der Aehnlichkeit von *Raufbold*, *Trunkenbold*, kennt schon Adelung. Vergl. IV, 1.

XXIII. AUFMUNTERUNG, und XXIV. ENTSCHLOSSENHEIT. Durch die Zeitgeschichte wurden damals Gesellschaften und Freundesgespräche verstimmt: indem einige jede Umstürzung und Neuerung anstaunten, andere die alte Ordnung unverbesserlich fanden, das unglückliche Volk, welches Besserung gesucht hatte, zu völliger Ausrottung durch Hunger und Schwert verdammten, und Friedenswünsche für verrätherisch ausgaben. Damals hörte man auch zuerst von heimlichen *Illuminaten* in der giftigsten Bedeutung, wozu edle Männer, weil sie

Digitized by Google

Pfaffenbetrug haſsten, durch Pfaffenbetrug gezählt wurden. Vergl. V, 3. VI, 22.

XXV. AN STOLBERG. Die Freundin hatte vier *Feiergläſer* geſchenkt, welche ſelten gebraucht, und in der Hausſprache die vier Evangeliſten genannt wurden. Unſeres mit Bäumen bepflanzten *Seeufers*, das *Agneswerder* nach der Unvergeſslichen heiſst, wird umſtändlicher IV, 14. V, 26. gedacht.

Digitized by Google

BRAUNSCHWEIG

GEDRUCKT

BEI FRIÆDRICH VIEWEG.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google